

Landschaftsqualitätsprojekt UNESCO

Ausarbeitung Projektbericht für Landschafts-
qualitätsbeiträge nach AP14-17

Naters, 05.10.2016



CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS

Département de l'économie, de l'énergie et du territoire
Service de l'agriculture
Office des paiements directs – Secteur Biodiversité et Espace rural

Departement für Volkswirtschaft, Energie und Raumentwicklung
Dienststelle für Landwirtschaft
Amt für Direktzahlungen – Sektor Biodiversität und ländlicher Raum



UNESCO World Heritage
Swiss Alps Jungfrau-Aletsch



Impressum

Kontakt Trägerschaft (Auftraggeber)

Gemeinde Naters
Kirchstrasse 3
3904 Naters
Telefon: 027 922 75 75
Mail: info@naters.ch

Auftragnehmer (Projektverfasser)

UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch
Managementzentrum
Bahnhofstrasse 9a
3904 Naters
Telefon: 027 924 52 76
Mail: info@jungfrauletsch.ch

Autorenschaft

Janosch Hugi & Andrea Walter (UNESCO-Welterbe Managementzentrum),
Karina Liechti (Centre for Development and Environment, Universität Bern),
Adrian Kräuchi (Landplan AG)



Inhaltsverzeichnis

1	Allgemeine Angaben zum Projekt	5
1.1	Initiative	5
1.2	Kantonale Strategie	6
1.3	Projektorganisation	6
1.4	Projektgebiet	8
2	Schritte des Landschaftsqualitätsprojekts und des Beteiligungsverfahrens	9
3	Einführender Kontext	10
3.1	Umwelt	10
3.2	Landwirtschaft	12
3.3	Vom Mensch gestaltete oder veränderte Elemente	17
4	Landschaftsanalyse	18
4.1	Grundlagen	18
4.2	Übersicht Landschaftsräume	20
4.3	Integrale Landschaftsanalyse	21
4.4	Synthese der Landschaftsanalyse	48
5	Landschaftsvision	51
6	Landschaftseinheiten & Landschaftsqualitätsziele	52
6.1	Aggregierte Landschaftseinheiten	52
6.2	Landschaftsqualitätsziele	53
7	Massnahmen und Umsetzungsziele	55
7.1	Einbettung und Abgrenzung der Landschaftsqualitätsbeiträge	55
7.2	Herleitung der Massnahmen	56
7.3	Herleitung und Definition Landschaftsmosaikindex	56
7.4	Massnahmenübersicht	57
7.5	Ergänzungen zum kantonalen Massnahmenkatalog	59
7.6	Bezug Landschaftsziele & Massnahmen	60
8	Massnahmenkonzept	64
8.1	Budgetrahmen	64
8.2	Prognose Teilnahme BewirtschafterInnen am LQ-Projekt Unesco	64
8.3	Erläuterung Massnahmenkonzept	64
8.4	Anmerkung Bewirtschaftungsvereinbarungen	66
9	Kosten und Finanzierung (Kanton)	67
9.1	Kosten für Landschaftsqualitätsbeiträge im Perimeter	67
9.2	Sonstige Aufwendungen für die Umsetzung des Projektes	68
10	Umsetzungsplanung (Kanton)	69
11	Umsetzungskontrolle, Evaluation	71
11.1	Umsetzungskontrolle	71
11.2	Evaluation des Projektes	71



Département de l'économie, de l'énergie et du territoire
Service de l'agriculture
Office des paiements directs – Secteur Biodiversité et Espace rural

CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS

Departement für Volkswirtschaft, Energie und Raumentwicklung
Dienststelle für Landwirtschaft
Amt für Direktzahlungen – Sektor Biodiversität und ländlicher Raum



UNESCO World Heritage
Swiss Alps Jungfrau-Aletsch



12	Literatur, Verzeichnis der Grundlagen	73
13	Anhang	75



1 Allgemeine Angaben zum Projekt

1.1 Initiative

Das Managementzentrum des UNESCO-Welterbes Swiss Alps Jungfrau-Aletsch wurde vom Kanton Wallis und der Gemeinde Naters mit der Ausarbeitung des Landschaftsqualitätsprojekts „unesco“ beauftragt. Der Perimeter umfasst die 11 Gemeinden Ausserberg, Baltschieder, Bettmeralp, Bitsch, Eggerberg, Lalden, Naters, Niedergesteln, Raron, Riederalp und Steg-Hohtenn. In diesem Gebiet liegen Kulturlandschaften mit hohem ästhetischen, kulturellem und ökologischen Wert: farbenfrohe und duftende Alpwiesen, weidende Eringerkühe und Schwarznasenschafe, plätschernde Suonen, artenreiche Trockenwiesen und -weiden, steile Rebterrassen oder eng verwinkelte Dörfer mit traditionellen Holzbauten. Diese Landschaft ist das Ergebnis jahrhundertelanger wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Aktivitäten. Die an die gepflegte Kulturlandschaft anschliessende „wilde“ Naturlandschaft mit ihrer alpinen Flora und Fauna, ihren Felsen und Gletschern macht das Landschaftserlebnis in der Region umso interessanter und attraktiver.

Mit der Ausarbeitung und Realisierung des Landschaftsqualitätsprojekts wird – ergänzend zu den bereits realisierten und laufenden Aufwertungs- und Öko-Vernetzungsprojekten – beabsichtigt, Lücken in der Kulturlandschaftspflege zu schliessen und die Qualität und die Vielfalt der Landschaft zu erhalten und zu erhöhen. Dabei sollen Synergien mit weiteren Instrumenten genutzt sowie die landschaftlich negativen Entwicklungstrends durch den landwirtschaftlichen Strukturwandel gemildert werden.

Damit das Landschaftsqualitätsprojekt mit hoher Wirkung umgesetzt werden kann gilt es, die kulturlandschaftlichen Visionen und Ziele mit den verschiedenen Instrumenten der Agrarpolitik 14 – 17 abzustimmen. Zudem soll mit dieser Herangehensweise auch zum Erreichen der im Rahmen der Managementstrategie (2007) des UNESCO-Welterbes formulierten kulturlandschaftlichen Zielsetzungen beigetragen werden:

- Die Kulturlandschaften werden mit ihren kulturellen und traditionell gewachsenen Inhalten möglichst erhalten beziehungsweise rücksichtsvoll weiterentwickelt.
- Die landwirtschaftliche Nutzung und die dazu gehörende Infrastruktur sind zu erhalten und zu fördern.
- Die Landwirtschaft stellt langfristig die nachhaltige Bewirtschaftung der Kulturlandschaft sicher und trägt zum Erhalt der Artenvielfalt bei.
- Die unerwünschte Verbrachung, Verbuschung und der Einwuchs von vormals landwirtschaftlich genutzten Flächen ist zu verhindern.
- Die aufwändige Handarbeit zur Nutzung/Pflege der steilen Hänge und zur Erhaltung von Flächen mit hoher Biodiversität ist angemessen abzugrenzen

Basierend auf den vorhandenen Planungsgrundlagen sowie einer fortlaufenden Koordination mit den kantonalen Dienststellen und der Projektträgerschaft, konnte das Managementzentrum des UNESCO-Welterbes Swiss Alps Jungfrau-Aletsch den vorliegenden Landschaftsqualitätsbericht partnerschaftlich mit verschiedenen Interessens- und Anspruchsgruppen – insbesondere der Landwirtschaft – erarbeiten.



1.2 Kantonale Strategie

Das Landschaftsqualitätsprojekt „Unesco“ stützt sich sowohl in Bezug auf den Projektperimeter wie auch die Zielsetzungen auf die kantonale Strategie, die die Ausarbeitung regionaler Projekte vorsieht. Nach der Ausarbeitung der ersten Pilotprojekte im Kanton Wallis im Jahr 2013 werden im 2016/17 neben dem Landschaftsqualitätsprojekt Unesco in den Regionen Bezirk Visp und Schattenberge, Valais central und Chablais / Val d'Illiez entsprechende Projekte ausgearbeitet.

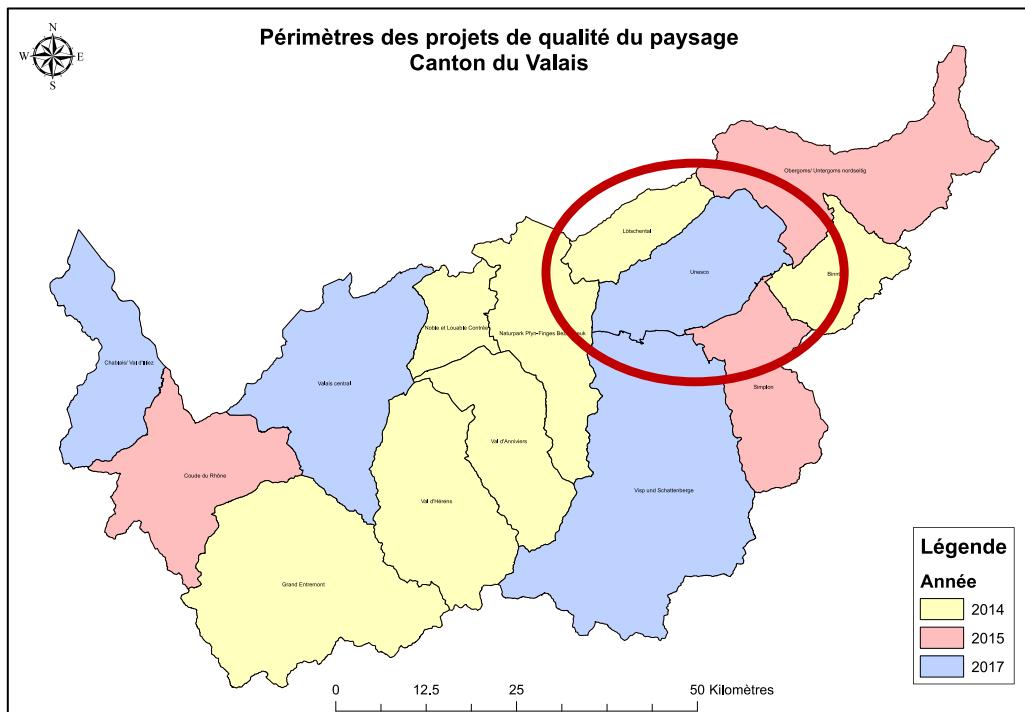


Abbildung 1: Kantonale Strategie für die Landschaftsqualitätsprojekte (Kanton Wallis)

1.3 Projektorganisation

Die Organisationsstruktur der Projektausarbeitung richtet sich nach der folgenden Abbildung:

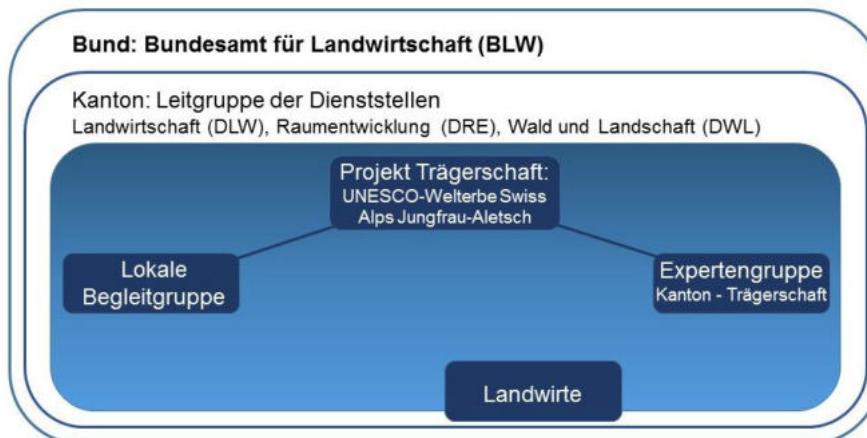


Abbildung 2: Organigramm für die Ausarbeitung des Landschaftsqualitätsprojekts Unesco (Kanton Wallis)



Die Projektorganisation umfasst die folgenden Organe:

- **Projektträgerschaft:** stellt die Finanzierung, Administration und Koordination des Projekts
Kontakt: *Gemeinde Naters, Yves Zurwerra (Gemeinderat Naters), Kirchstrasse 3, 3904 Naters, 076 584 44 88, Mail: Yves.Zurwerra@naters.ch*
- **Projektleitung:** stellt die Administration, Koordination und fachliche Ausarbeitung und Umsetzung sicher
Kontakt: *Managementzentrum UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch, Kehrstrasse 12, 3904 Naters, 027 924 52 76, Mail: info@jungfrauletsch.ch*
- **Landschaftsfachpersonen:** unterstützen die Projektleitung bei der fachlichen Ausarbeitung und Umsetzung des Projekts
Kontakte:
Dr. Karina Liechti (Centre for Development and Environment, Universität Bern), Hallerstrasse 10, 3012 Bern, 031 631 38 46, Mail: karina.liechti@cde.unibe.ch
Adrian Kräuchi (Dipl. Ing FH, Landplan AG), Bächelmatt 49, 3127 Lohnstorf, 031 809 19 50, Mail: adrian.kraeuchi@landplan.ch
- **Begleitung durch Kanton:**
Kontakt: *Michael Schmidhalter (Dienststelle Landwirtschaft DLW – Sektor Biodiversität und ländlicher Raum), 078 608 20 71 / 027 606 79 33, Mail: michael.schmidhalter@admin.vs.ch*
- **Expertengruppe:** begleitet das Projekt und dient der Vollzugshilfe. Sie setzt sich zusammen aus Fachleuten der Dienststelle für Landwirtschaft, der Dienststelle für Wald und Landschaft sowie der Dienststelle für Raumentwicklung. Diese Dienststellen haben einen Bezug oder Berührungspunkt mit dem Projekt Landschaftsqualität.
- **Lokale Begleitgruppe:** begleitet, reflektiert und diskutiert die Analyse, Vision und Landschaftsziele sowie die Massnahmen. Sie umfasst zahlreiche Mitglieder (davon der Grossteil Landwirte) aus verschiedenen Interessen- und Anspruchsgruppen des UNESCO-Welterbes Jungfrau-Aletsch.

Die detaillierten Angaben zur Organisationsstruktur, insbesondere die personelle Zusammensetzung der Organe, Funktionen und Aufgaben sind im Anhang detailliert aufgeführt.



1.4 Projektgebiet

Der Projektperimeter (Abbildung 3) umfasst die Welterbe-Gemeinden Ausserberg, Baltschieder, Bettmeralp, Eggerberg, Naters, Niedergesteln, Raron, Riederalp, Steg-Hohtenn sowie die Gemeinden Lalden und Bitsch. Die umliegenden Gemeinden sind bereits in weiteren LQP integriert worden. In Tabelle 1 sind verschiedene Kennzahlen zu den Gemeinden im Projektperimeter aufgeführt.

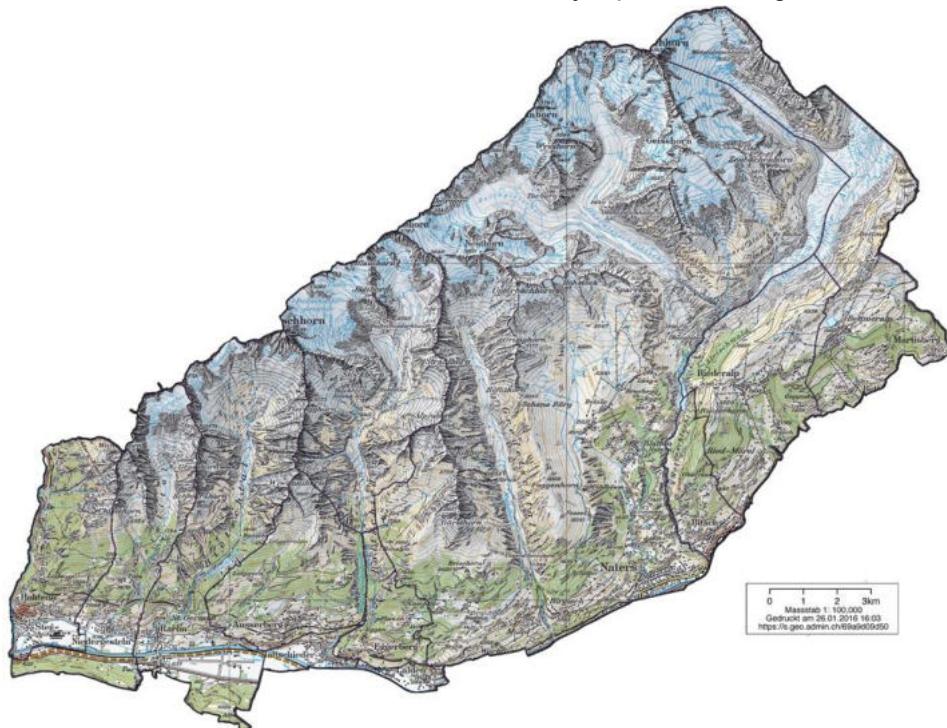


Abbildung 3: Perimeter Landschaftsqualitätsprojekt Unesco

Tabelle 1: Projektgemeinden Landschaftsqualität Unesco (*die Daten von Bettmeralp sind unvollständig, weil diese Gemeinde 2014 mit anderen Gemeinden fusioniert hat) (BFS 2016)

	Fläche [ha]	Höhe [m ü.M.]	Bevölkerung (2014)	Beschäftigte (2013)	1. Sektor [%]	2. Sektor [%]	3. Sektor [%]
Ausserberg	1'489	637 - 2'997	631	149	40.9	14.1	45.0
Baltschieder	3'139	635 - 3'930	1'292	117	25.6	13.7	60.7
Bettmeralp	2'879	940 - 4193	450	*	*	*	*
Bitsch	407	683 - 2'057	866	326	5.5	16.6	77.9
Eggerberg	599	649 - 1'912	334	82	34.1	17.1	48.8
Lalden	126	641 - 906	667	335	11.3	77.9	10.7
Naters	14'718	656 - 4'191	9'729	2'241	9.6	23.3	67.1
Niedergesteln	1'746	627 - 3'304	679	108	33.3	13.9	52.8
Raron	3'026	631 - 3'930	1'914	976	10.2	45.7	44.1
Riederalp	2'100	707 - 2'360	508	429	11.0	2.8	86.2
Steg-Hohtenn	1'421	625 - 3'023	1'566	927	4.9	48.7	46.5
TOTAL	29'072	625 - 4'191	18'636	5'697			



2 Schritte des Landschaftsqualitätsprojekts und des Beteiligungsverfahrens

Der Ablauf und das Beteiligungsverfahren richten sich nach dem folgenden Projektablauf:

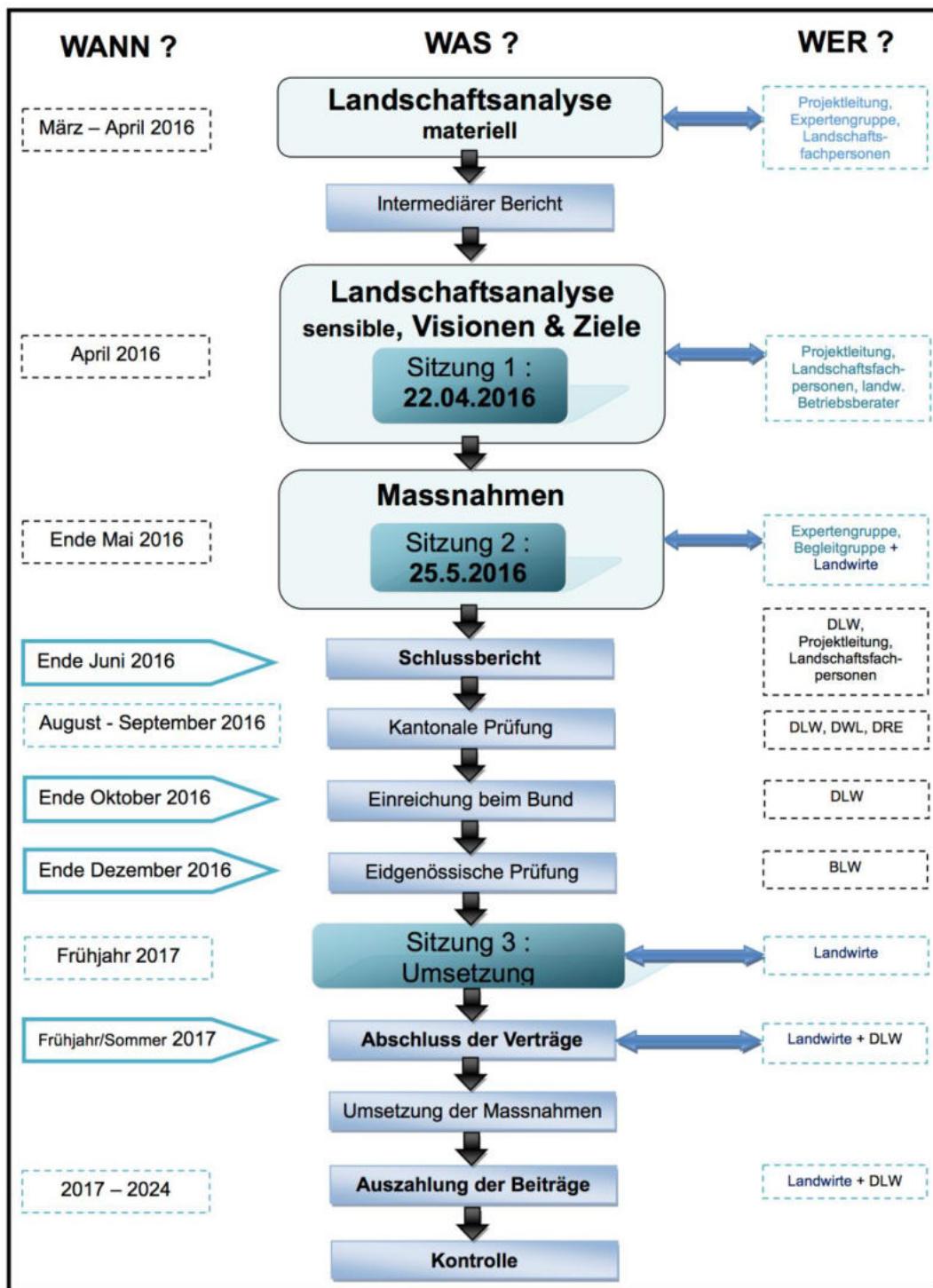


Abbildung 4: Projektablauf mit Beteiligungsverfahren



3 Einführender Kontext

3.1 Umwelt

Das Ziel dieses Kapitels ist es, einen allgemeinen Überblick über die geologischen, geomorphologischen und klimatischen Gegebenheiten des vielfältigen Projektperimeters zu geben.

Geologie & Geomorphologie

Das von Westen nach Osten verlaufende Rhonetal ist das Haupttal des Projektperimeters. Quer zum Haupttal verlaufen die Seitentäler Lütschen-, Joli-, Bietsch-, Baltschieder- und Gredetschtales sowie die Massaschlucht. Durch die Seitentäler fliessen die Lonza, der Jolibach, der Bietschbach, der Baltschiederbach, der Mundbach und die Massa (Abfluss Grosser Aletschgletscher). Bei Erreichen des Haupttals entwässern sie in den Rotten. Der Projektperimeter befindet sich fast ausschliesslich am Südhang des Rhonetals, an welchem insbesondere im Westen eine steinige und karge Landschaft dominiert. Der Talboden liegt etwa auf einer Höhe von 600 - 650 m ü. M. und ist seitlich durch oft steile Talflanken begrenzt. Oberhalb dieser steilen Felswände erstrecken sich Terrassenflächen, die meist die Funktion von Alpweiden übernehmen (Kartengrundlagen map.geo).

Geomorphologie

Während der letzten rund zwei Millionen Jahre wurden die Haupttäler des Wallis durch den Wechsel zwischen Kalt- (mit starker Vergletscherung) und Warmzeiten geprägt. Gletschervorstösse und -rückzüge haben sichtbare Spuren hinterlassen. Das Rhonetal ist ein durch den Rhonegletscher glazial geformtes Trogthal. Dieses wird seitlich von steilen und markanten Felsbändern begrenzt, der Trogkante. Oberhalb dieser Felsbänder liegen Terrassenflächen, die sogenannten Trogshultern. Trogshultern sind relativ flache Talhangabschnitte, die eine glaziale Überprägung aufweisen aber nicht so stark eingetieft wurden wie das eigentliche Trogthal (Spektrum, 2016). Die Trogshulter ist nicht durchgehend im Projektperimeter sichtbar. Ebenfalls eine glaziale Besonderheit bildet das Heidnischbiel, ein vom Gletscher geformter, länglicher Rundhöcker, der in Fließrichtung des Gletschers gerichtet ist (Wandersite, 2016). Neben all den glazialen Prägungen sind auch fluviale Formen sichtbar, insbesondere in den Seitentälern. Diese weisen Erosionsformen der Bäche auf, weshalb sie typische V-förmig eingeschnittene Täler bilden. Fluviale Formen sind auch im Haupttal ersichtlich, wo Akkumulationsformen wie Schwemmfächer durch fluviale Ablagerung entstanden sind (Kartengrundlagen map.geo).



Abbildung 5: Das glaziale Trogthal des Rhonetals mit dem aufgeschütteten Talboden.



Abbildung 6: Ein durch fluviale Prozesse geformtes Seitental in Form eines V-Tales.



Geologie

Der Projektperimeter befindet sich im Aarmassiv, das aus kristallinen Gesteinen besteht. Überwiegend findet man Granit und Gneis. Zusätzlich kommen helvetische Sedimente vor, die hauptsächlich aus Kalksteinen aber auch aus Mergel, Tonschiefer, Sandsteinen und Dolomiten bestehen (Kartengrundlagen map.geo). Die helvetischen Sedimente sind Ablagerungen eines subtropischen Meeres (Tethys), das zwischen der Trias und der beginnenden Tertiärzeit existierte. Bei der alpinen Gebirgsbildung wurden die helvetischen Sedimente schief gestellt, verfaltet und verschoben (Welt der Alpen). Im Haupttal entlang des Rotten und entlang von Gebirgsbächen findet man Lockergestein, das durch glaziale und fluviatile Prozesse abgelagert wurde (Kartengrundlagen map.geo).

Klima

Der Projektperimeter befindet sich – abgesehen von einer kleinräumigen Ausnahme (Landschaftsraum Nord) – am «trockenen Südhang». Die tieferen und mittleren Lagen im Wallis sind subkontinental geprägt. Auch fällt hier im Jahr deutlich weniger Niederschlag und es herrschen höhere Temperaturen als auf ähnlicher Meereshöhe in Bern. Dies weil das Wallis im Regenschatten der Berner als auch der Penninischen Alpen liegt. Durch ihre inneralpine Lage bilden das Oberwallis und das Lötschental eine „Trockeninsel“ (Vgl. S.76 in Wallner et al., 2007). Die Seitentäler im Wallis erhalten jedoch durchschnittlich mehr Niederschlag als das trockene Haupttal. Im Oberwallis liegt die niederschlagsreichste Zeit in den Wintermonaten (Wallner et al., 2007).

Flora & Fauna / Vegetation

Im vorherrschenden warmen und trockenen Klima der Südhänge des Rhonetals findet man eine dem Klima entsprechende angepasste Fauna. Dazu gehören u.a. Schmetterlinge, Heuschrecken, Gottesanbeterin, Eidechsen, Schlangen und Vögel. In steileren Gebieten mit grösserem Pflanzenbewuchs begegnet man auch Gämsen, Rothirschen, Alpensteinböcken, Luchsen, Wölfen, Murmeltieren und Schneehasen. Auch die vorkommenden Pflanzenarten sind trockenheitsertragend, kontinental oder Steppen-Arten (u.a. Walliser Kammschmiele, Walliser Schwingel, Walliser Flockenblume, Walliser Beifuss, Federgras). Bedingt durch die tiefen Niederschläge, die geringe Luftfeuchtigkeit, die Südexposition, die folglich hohe Sonneneinstrahlung und die dadurch starke Erwärmung bildete sich ein spezieller an die Trockenheit angepasster Vegetationstyp aus, die Walliser Felsensteppe. Diese findet man vor allem im westlichen Teil des Projektperimeters (Südrampe), wobei sie kaum 1000 m ü. M. übersteigt. In der subalpinen Stufe ist die Fichte der Charakterbaum. Durch Alpweiderodung ging jedoch ein grosser Teil des Bestandes verloren. Ein Rückgang der Bewirtschaftung auf lawinengefährdeten Hängen, bewirkt ein bevorzugtes Wachstum der Grünerle, wodurch sich der Fichtenwald nicht regenerieren kann (Wallner et al., 2007).

Traditionelle kleinstrukturierte Kulturlandschaften, wie sie im Projektperimeter vorhanden sind, führen zu einem Nebeneinander von unterschiedlichen Lebensräumen und damit zu einer hohen Artenvielfalt. Das Vorkommen von gewissen Arten – wie beispielsweise der Leinkrautscheckenfalter oder die Südalpine Tulpe – ist nur möglich, weil der Mensch durch landwirtschaftliche Nutzung deren Lebensraum geschaffen hat (Albrecht, 2012). Die hohe Biodiversität der Region wird heute jedoch zunehmend beeinflusst und beeinträchtigt, u.a. durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft. Dieser führt einerseits zu einer intensiveren Nutzung von Gunstlagen und andererseits zu einer abnehmenden Nutzung von Grenzertragsflächen. Eine intensivierte Bewirtschaftung führt zu einer Verarmung von Lebensräumen, während ein Nutzungsrückgang auf artenreichen Wiesen dem Gebüsch und Wald Einzug gewährt. In den meisten Gemeinden des Projektperimeters hat seit dem zweiten Weltkrieg eine Zunahme der Waldfläche stattgefunden (siehe Tabelle 2), dies aufgrund von Verbuschung und Einwaldung als Folge der



Aufgabe von wirtschaftlichen Grenzertragsflächen. Auch das Siedlungswachstum gefährdet die Biodiversität in der Region. Zusätzlich zum Siedlungsdruck und dem Strukturwandel stellt der Klimawandel eine grosse Gefahr für die Biodiversität dar. Ein Temperaturanstieg von 3.5°C bis Ende Jahrhundert könnte gemäss Forschern zum Aussterben von beinahe der Hälfte aller Alpenpflanzenarten führen (Achermann et al. 2013).

Tabelle 2: Entwicklung der Waldfläche in den einzelnen Gemeinden, 1979 bis 2004 (Arealstatistik 2004/09)

Waldfläche [ha]	Ausser- berg	Balt- schieder	Betten	Bits ch	Egger- berg	Lalden	Martis- berg	Naters	Nieder- gesteln	Raron	Rieder- alp	Steg- Hohtenn
1979/85	505	35	270	145	286	7	101	1380	405	454	729	431
2004	511	38	302	144	290	7	107	1475	410	448	837	443
Zu-/Ab- nahme [%]	1.2	8.6	11.9	-0.7	1.4	0	5.9	6.9	1.2	-1.3	14.8	2.8

3.2 Landwirtschaft

Im Folgenden Kapitel werden neben den vorherrschenden Flächennutzungen und landwirtschaftlichen Kulturen auch die Betriebsstruktur sowie die Entwicklung der Landwirtschaft im Projektperimeter aufgezeigt.

Nutzungen & Flächenanteile

Die landwirtschaftliche Nutzfläche im Projektperimeter beträgt gemäss der Arealstatistik des Bundes rund 4'722 ha. Der Anteil der bestockten Fläche (Waldanteil) liegt mit 21.4 % (6'209 ha) deutlich über dem kantonalen Mittel (8.6 %), derjenige der unproduktiven Flächen mit insgesamt 59.0 % (17'151 ha) markant über dem gesamtschweizerischen Wert (25.5%).

Tabelle 3: Flächenanteile der einzelnen Gemeinden und ihre Entwicklung von 1979 bis 2004 (BFS)

	landwirtschaftliche Nutzfläche (inkl. Sömmerring)		Siedlungsfläche		Bestockte Flächen		Unproduktive Flächen	
	2004 [ha]	1979 – 2004 [%]	2004 [ha]	1979 – 2004 [%]	2004 [ha]	1979 – 2004 [%]	2004 [ha]	1979 – 2004 [%]
Ausserberg	306	-10.0	44	25.7	682	0.9	457	4.3
Betten	373	-8.4	36	38.5	341	6.9	1885	0.1
Baltschieder	276	-11.3	35	45.8	108	17.4	2720	0.3
Bitsch	77	-18.9	47	56.7	206	0.5	77	0
Eggerberg	91	0	36	44.0	372	-3.1	100	1.0
Lalden	49	-14.0	35	34.6	21	-8.7	21	5.0
Martisberg	125	-10.7	5	150.0	127	6.7	44	10.0
Naters	2608	-5.3	265	35.9	2048	3.4	9797	0.1
Niedergesteln	188	-10.0	67	55.8	502	3.7	989	-2.1
Raron	374	-16.1	203	48.2	608	0.3	1841	0.2
Riederalp	506	-11.8	83	56.6	974	9.9	537	-8.5
Steg-Hohtenn	122	-23.8	170	38.2	561	1.3	568	-2.7
Total LQP	5095	-8.8	1026	42.9	6550	3.3	19036	-0.2



Während in der Talebene (Landschaftsraum 2 – Vgl. Kapitel 4) Kulturen wie Silo- und Grünmais sowie Roggen prägend sind, findet man in den anderen Landschaftsräumen hauptsächlich Wiesen und Weiden. Bei den Wiesen und Weiden handelt es sich vor allem um Dauerwiesen (ohne Weiden) und extensiv genutzte Wiesen oder extensiv genutzte Weiden. Eine hohe Anzahl an Hochstammfeldobstbäumen, Nussbäumen oder Einzelbäumen lassen sich in den Landschaftsräumen 5, 8 und 9 beobachten.

Tabelle 4: Landwirtschaftliche Kulturen im Projektperimeter, beispielhaft aufgezeigt an den Landschaftsräumen „2 Talebene“ und „3 Hohtenn-Tatz“ (Betriebsdaten Kanton Wallis)

LR2	Kultur	Fläche (m ²); Anzahl	LR3	Kultur	Fläche (m ²); Anzahl
502	Wintergerste	5'114	514	Roggen	7'732
505	Triticale	15'992	524	Kartoffeln	5'682
508	Körnermais	41'686	611	extensiv genutzte Wiesen (ohne Weiden)	52'255
513	Winterweizen	61'325	612	wenig intensiv genutzte Wiesen (ohne Weiden)	6'133
514	Roggen	481'937	613	übrige Dauerwiesen (ohne Weiden)	259'146
521	Silo- und Grünmais	308'844	616	Weiden	121'241
523	Futterrüben	150	617	extensiv genutzte Weiden	762'415
524	Kartoffeln	18'957	618	Waldweiden (ohne bewaldete Fläche)	97'307
531	Sonnenblumen	19'455	701	Reben	26'895
537	Eiweisserbsen zu Futterzwecken	11'360	717	Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt	4'174
601	Kunstwiesen ohne Weiden	764'911	901	Wald	24'224
602	übrige Kunstwiesen (z.B. Schweineweiden, Geflügelweiden)	33'322	902	übrige unproduktive Fläche	68'472
611	extensiv genutzte Wiesen (ohne Weiden)	100'702	903	Fläche ohne landwirtschaftliche Hauptzweckbestimmung	140
612	wenig intensiv genutzte Wiesen (ohne Weiden)	262'878	908	regionsspezifische Biodiversitätsförderflächen	100
613	übrige Dauerwiesen (ohne Weiden)	1'769'839	921	Hochstammfeldobstbäume (Anzahl)	38
616	Weiden	55'708	922	Nussbäumen (Anzahl)	7
617	extensiv genutzte Weiden	132'782	924	Einheimische standortgerechte Einzelbäume und Alleen (Anzahl)	304
697	übrige Grünfläche (Dauergrünfläche)	424	998	übrige Flächen ausserhalb der LN	28
701	Reben	11'407			
713	Baumschule von Forstpflanzen ausserhalb der Forstzone	527			
852	Hecken, Feld- und Ufergehölze (mit Krautsaum)	17'877			
901	Wald	26'141			
902	übrige unproduktive Fläche	58'211			
903	Fläche ohne landwirtschaftliche Hauptzweckbestimmung	108'992			
904	Wassergräben, Tümpel, Teiche	17'997			
905	Ruderalflächen, Steinhaufe und -wälle	3'512			
907	unbefestigte natürliche Wege	1'402			
909	Hausgärten	1'524			
921	Hochstammfeldobstbäume (Anzahl)	760			
922	Nussbäumen (Anzahl)	4			
924	Einheimische standortgerechte Einzelbäume und Alleen (Anzahl)	106			
998	übrige Flächen ausserhalb der LN	7'671			



Veränderung der Betriebsstrukturen

Anhand der landwirtschaftlichen Betriebsstruktur können Entwicklungen im Landwirtschaftssektor aufgezeigt und analysiert werden. Das sich verändernde wirtschaftliche Umfeld zeigt sich eindrücklich im Berggebiet, wo die Herausforderungen des landwirtschaftlichen Strukturwandels besonders gross sind. Hier prägen schwierigere Bedingungen (u.a. steile Hänge, weniger fruchtbare Böden, kürzere Vegetationsperiode, lange Anfahrtswege) und damit höhere Produktionskosten die Landwirtschaft.

Die Landwirtschaft ist durch den Strukturwandel grossen Veränderungen unterworfen. Folgende Entwicklungstendenzen und Erkenntnisse konnten im Rahmen des Gebietmonitorings (Liechti et al., 2016) und der Analyse weiterer Daten aus der landwirtschaftlichen Strukturerhebung (vgl. Tabelle 5) für das Projektgebiet aufgezeigt werden:

- Nirgends in der Schweiz geschieht die Abnahme der Betriebszahlen (insbesondere Nebenerwerbsbetriebe) so schnell wie im Kanton Wallis.
- In den Walliser Welterbe-Gemeinden nahmen zwischen 1980 und 2010 die Haupterwerbsbetriebe um 9%, die Nebenerwerbsbetriebe um mehr als die Hälfte (-63%) ab. Dabei verzeichneten die Bio-Betriebe im LQ-Projektperimeter seit 2000 eine Zunahme, die konventionellen Betriebe nahmen deutlich ab.
- Ein grosser Teil der landwirtschaftlichen Aktivitäten (u.a. traditionsreiche Schafhaltung) im Wallis finden im Nebenerwerb statt.
- Die Zunahme der Betriebsfläche kompensiert den Rückgang an Betrieben, sodass die landwirtschaftliche Nutzfläche in den letzten 30 Jahren in etwa gleich gross blieb. Jedoch bedeutet eine Zunahme der Betriebsgrösse oft auch eine Zusammenlegung der Flächen, was zu einem Verlust von landwirtschaftlich wertvollen Kleinstrukturen wie Hecken, Trockenmauern und Einzelbäumen führen kann.
- Gunstlagen werden tendenziell intensiver und marginale Flächen extensiver bewirtschaftet oder aufgegeben. Diese Entwicklung bedroht nicht nur die Biodiversität, sondern auch die Attraktivität des Landschaftsbildes.
- Die Beschäftigungszahlen nahmen zwischen 2000 und 2015 in der Landwirtschaft deutlich ab: Die Anzahl Haupterwerbstätige sank im Projektperimeter um knapp 50% und die Anzahl Nebenerwerbstätige um 23%.



Tabelle 5: Landwirtschaftliche Betriebe: Form, Grösse sowie die Anzahl der Beschäftigten, 2000 / 2015
(Landwirtschaftliche Strukturerhebung 2015, BFS)

	Betriebsform & -anzahl				Beschäftigte Total			durchs. Betriebsgrösse [ha]		
	2000	2015	Entw. [%]		2000	2015	Entw. [%]	2000	2015	Entw. [%]
Ausserberg	Biologisch	4	6	50.0	18	19	5.6	19.2	15.0	-22.1
	Konventionell	30	18	-40.0	82	50	-39.0	7.1	9.7	36.2
Baltschieder	Biologisch	0	2		0	4		0	14.4	
	Konventionell	18	9	-50.0	31	19	-38.7	4.8	6.1	27.4
Bettmeralp	Biologisch	0	3		0	6		0	16.5	
	Konventionell	22	10	-54.5	43	18	-58.1	10.2	17.3	69.4
Bitsch	Biologisch	3	5	66.7	5	10	100.0	6.8	7.9	17.0
	Konventionell	14	6	-57.1	27	12	-55.6	7.8	4.6	-41.0
Eggerberg	Biologisch	0	0	0	0	0	0	0		
	Konventionell	19	14	-26.3	36	26	-27.8	6.1	6.7	9.6
Lalden	Biologisch	0	1		0	4		0	7.5	
	Konventionell	23	15	-34.8	60	32	-46.7	6.2	6.7	8.9
Naters	Biologisch	8	16	100.0	17	40	135.3	10.5	15.5	46.8
	Konventionell	144	78	-45.8	219	148	-32.4	6.5	8.0	23.5
Niedergesteln	Biologisch	1	2	100.0	3	8	166.7	14.6	29.1	99.0
	Konventionell	15	12	-20.0	39	29	-25.6	7.0	5.4	-22.7
Raron	Biologisch	1	2	100.0	2	5	150.0	4.6	18.4	300.0
	Konventionell	35	23	-34.3	78	55	-29.5	7.7	11.9	54.1
Riederalp	Biologisch	5	6	20.0	11	23	109.1	13.7	22.7	65.9
	Konventionell	23	9	-60.9	62	30	-51.6	10.8	15.8	46.6
Steg-Hohtenn	Biologisch	0	2		0	5		0	16.3	
	Konventionell	25	16	-36.0	58	38	-34.5	5.7	6.4	11.5
Total LQP		390	255	-34.6	791	581	-26.5	149.3	261.8	75.3

Landwirtschaft im Sömmereungsgebiet

Im Projektperimeter gibt es 23 Alpen mit insgesamt 1458.2 Normalstössen. Die Betriebsform mit dem jahreszeitlichen „Wandern“ ist gekennzeichnet durch eine, an die Höhenstufen angepasste, differenzierte Landnutzung. Heimgüter, Ackerland und Rebberge findet man im Talgrund oder auf den Hangterrassen mit Mähwiesen. Die Maiensäss-Stufe mit Mähwiesen und Weiden wurden auf der Rodungsfläche des Waldgürtels eingerichtet. Die Alpweiden als letzter Bestandteil der differenzierten Landnutzung findet man oberhalb der Waldgrenze. Die Talwirtschaftszone ist ganzjährig bewohnt und weist bewirtschaftete Acker- und Wieslandparzellen auf. Die Alpweiden hingegen sind aufgrund der kürzeren Vegetationsperiode nur während 100 Tagen pro Jahr als Grossviehweiden, Schafalpen, Heualpen und Wildheuparzellen genutzt. Zwischen Tal und Alp liegen eine oder mehrere Vor- oder Maiensässen (Wallner et al., 2007).



Entwicklung der Landwirtschaft

Die kleinräumige Mehrzweckwirtschaft mit Viehwirtschaft, Obstbäumen, Gärten und vereinzelt Ackerbau ist bis heute im Wallis verbreitet, in den Talgemeinden und in den tiefer gelegenen Dörfern an den Hängen des Haupttales ergänzt mit Weinbau. Die landwirtschaftliche Nutzung des Gebiets ist seit jeher in hohem Masse durch die natürlichen Gegebenheiten wie Klima, Boden und Relief geprägt. Aufgrund der Trockenheit im inneralpinen Raum ist die Wasserverfügbarkeit der limitierende Faktor der landwirtschaftlichen Nutzung im Oberwallis. Seit dem Hochmittelalter wurden aus diesem Grund Bewässerungssysteme (Wasserleiten, Suonen) entwickelt, die auch heute noch zur Bewässerung von Mähwiesen und Weiden genutzt werden und das Landschaftsbild massgeblich prägen. Traditionell erfolgte die Bewässerung mittels Hangberieselung. In den letzten Jahren nahm diese traditionelle Form der Bewässerung jedoch stetig ab und wurde durch Sprinkleranlagen ersetzt. Ein weiteres, charakteristisches Merkmal ist das oft steile Relief im Projektperimeter (ausgenommen die Talebene), das eine maschinelle Bewirtschaftung der kleinflächigen Blockfluren oft stark eingeschränkt und mit deutlich höheren Produktionskosten verbunden ist. (Wallner et al., 2007).

Die anspruchsvollen Lebensbedingungen im Alpenraum führten früh zu einer engen Zusammenarbeit von dessen Bewohnern. Daraus bildeten sich zusätzlich zu den traditionellen Betriebsformen korporative Nachbarschaften. Unter anderem wurden die Säuberung der Weiden, das Hüten des Viehs, der Bau von Wegen und der Bau und die Versorgung von Bewässerungsleitungen gemeinsam organisiert und durchgeführt. (Wallner et al., 2007).

Ein weiteres Merkmal der landwirtschaftlichen Nutzung im Wallis ist das traditionelle Realteilungserbrecht: dieses führte bis heute zu einer ausserordentlichen Kleinparzellierung der landwirtschaftlichen Fläche und erschwerte die rationelle und maschinelle Bewirtschaftung (bspw. der Getreideanbau in der Talebene) zunehmend, weshalb ab 1950 viele Haupterwerbsbetriebe aufgegeben wurden.

Im Rahmen zahlreicher Studien sollen hier abschliessend Synergien zwischen der Landwirtschaft und anderen Bereichen aufgezeigt werden, die die nach wie vor grosse und wichtige Bedeutung des Primärsektors für die Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft unterstreichen:

- Tourismus: Die offene, gepflegte und attraktive Kulturlandschaft zieht seit dem 18. Jahrhundert internationale Kundschaft an und galt bereits damals als Grundlage für den Tourismus
- Flora & Fauna: Die angepasste landwirtschaftliche Nutzung u.a. von Trocken- und Halbtrockenwiesen garantiert eine hohe Biodiversität, die vor allem in den Randgebieten des UNESCO-Welterbes zu finden sind.
- Kultur & Tradition: Verliert der Agrarsektor an Bedeutung, so droht ein Stück der bäuerlichen Kultur mit lokalen Bräuchen, Praktiken und jahrhundertealtem Wissen verloren zu gehen.



3.3 Vom Mensch gestaltete oder veränderte Elemente

Historischer Kontext

Das Wallis ist ein früh besiedeltes Gebiet innerhalb des Alpenbogens. Bereits in der Jungsteinzeit (im 3. Jahrtausend v.Chr.) waren naturgefahrenbedingt vor allem die Schwemmkegel der Seitenbäche und die Hänge des Haupttales verdichtet besiedelt. Der Talgrund hingegen war grösstenteils versumpft und deshalb nicht landwirtschaftlich nutzbar. Die Oberwalliser Seitentäler wurden erst später um 500 v.Chr. besiedelt. Im Jahre 15 n. Chr. eroberte Kaiser Augustus das Wallis. Später wanderten alemannische Bevölkerungsgruppen über die nördlichen Alpenpässe ins obere Wallis ein. In der folgenden Zeit bis ins 14. Jahrhundert prägte eine erhöhte Rodungstätigkeit die Landschaft. Die Alemannen lebten ursprünglich in Einzelhöfen, durch das Anwachsen der Sippen jedoch entstanden später die Weiler- und Dorfsiedlungen „am Berg“. Der Verdorfungsprozess ermöglichte die Ausbildung kommunaler Organisationsformen und eine differenzierte Nutzung der verschiedenen Höhenlagen. Im Hochmittelalter entwickelte sich eine agropastorale Subsistenzwirtschaft, also eine Mischwirtschaft mit Ackerbau und Kleinviehhaltung. Heute findet man in höher gelegenen Gebieten des Haupttales Viehwirtschaft, während sonnenexponierte Hangfusslagen des Haupttals für Weinbau genutzt werden (Wallner et al., 2007).

Sozio-ökonomischer Kontext

Während Jahrhunderten wurde das Leben und Arbeiten im Projektperimeter von der Landwirtschaft geprägt. Heute beeinflusst der Tourismus die Region sehr stark, wobei jedoch die Landwirtschaft – auch im Hinblick auf die Qualität und Attraktivität der Landschaft – nach wie vor ein wichtiger Bestandteil der Region darstellt. Die Verlagerung der Bevölkerung von peripheren zu zentralen Orten ist auch im Projektperimeter spürbar, vergleichbar mit dem allgemeinen Trend in der Schweiz (Wallner et al., 2007). Zusätzlich liegt den Zuzüglern in den Gemeinden das entfernte städtische Zentrum näher als die unmittelbare Wohnumgebung. Dadurch fehlt zunehmend die Identifikation der Bevölkerung mit der kulturellen Vergangenheit des Dorfes. Diese Veränderung wird durch den hohen Anteil an Zweitwohnungen in einigen Gemeinden des Projektperimeters weiter verstärkt. In Bettmeralp und Riederalp beispielsweise werden über 80% der Wohnungen als Zweitwohnungen genutzt (Kindler et al. 2015).



4 Landschaftsanalyse

4.1 Grundlagen

Formelle Planung

Für den Perimeter des Landschaftsqualitätsprojektes liegen zahlreiche Konzepte, Planungen und Sachpläne auf nationaler, kantonaler, regionaler und kommunaler Ebene vor, die in den kommunalen Nutzungsplanungen umgesetzt sind. Es bestehen keine Konflikte, die der Durchführung des Landschaftsqualitätsprojekts entgegenstehen. Hingegen werden im Rahmen dieser Planungen teilweise Dynamiken ermöglicht, die allgemein dem Erhalt der kulturlandschaftlichen Werte entgegenlaufen (u.a. Problematik der zu grossen Bauzonen).

Wichtige Leitfragen und -sätze in Zusammenhang mit der Ausarbeitung des LQP sind:

- *Welchen Beitrag kann das LQP im Gesamtumfeld des Perimeters an die Qualität der regional-spezifischen Kulturlandschaftstypen leisten?*
- *Können Lücken in der Erhaltung und Aufwertung der Landschaftsqualität gefüllt werden, die mit bisherigen Instrumenten nicht erreicht werden konnten?*
- *Koordination und Abstimmung mit laufenden Projekten sowie die Abgrenzung der LQP-Massnahmen zu bestehenden Instrumenten um die Mittel möglichst zielgerichtet mit hohen Synergien einzusetzen und Anreize mit grosser Wirkung schaffen zu können*

Welterbe-Strategie

Die in das Landschaftsqualitätsprojekt einbezogenen Gemeinden gehören mit Ausnahme der Gemeinden Bitsch und Lalden alle zur UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch Region. Für diese Region ist die von der Trägerschaft erarbeitete und 2007 von der UNESCO gutgeheissene Managementstrategie mit Managementplan ein wichtiges Grundlagendokument. Dort wird dargetan, wie das einzigartige Welterbe langfristig gesichert und nachhaltig in Bezug zur Region in Wert gesetzt werden kann. Die Managementstrategie richtet sich an alle Akteure aus Verwaltung, Bevölkerung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, die am Schutz und der Nutzung des Welterbes beteiligt und interessiert sind. Für die Trägerschaft ist sie eine bindende Verpflichtung, den Umsetzungsprozess in Gang zu setzen und zu koordinieren. Im Zentrum stehen Ziele sowie Massnahmen und Prozesse, die die Sicherung dieses einzigartigen Welterbes in den Schweizer Alpen gewährleisten und eine nachhaltige Entwicklung der Region in Bezug auf Wirtschaft, Gesellschaft und Natur fördern.

Die Managementstrategie schliesst bewusst die Kulturlandschaften ausserhalb des Perimeters (also die gesamte Fläche der beteiligten Gemeinden) und damit die Schwerpunktgebiete des Landschaftsqualitätsprojektes mit ein. Von den sechs übergeordneten Management-Zielen betreffen deren zwei die landwirtschaftlich genutzte Kulturlandschaft (Trägerschaft UNESCO Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn 2005):

- *Die Vielfalt, Eigenart und Schönheit des Weltnaturerbes, seine natürlichen und naturnahen Ökosysteme und Ökosystemkomplexe werden in ihrer gesamten Vielfalt für die heutige und für die kommenden Generationen bewahrt. Eine zurückhaltende, nachhaltige Nutzung und Entwicklung auch als Wirtschafts-, Kultur- und Erholungsraum ist damit in Einklang zu bringen.*
- *Die Natur- und Kulturlandschaften werden mit ihren kulturellen und traditionell gewachsenen Inhalten möglichst erhalten beziehungsweise rücksichtsvoll weiterentwickelt.*



Die daraus abgeleiteten und durch einen Partizipationsprozess breit abgestützten konkreteren Ziele und Massnahmen widersprechen den Zielen des Landschaftsqualitätsprojektes nicht. Im Gegenteil: Das Landschaftsqualitätsprojekt ist ein wichtiger Meilenstein in die durch die Managementstrategie vorgegebene Richtung.

Gebietsmonitoring

Auch die Resultate des Gebietsmonitorings (Liechti et al. 2016) weisen im Zusammenhang mit den Veränderungen der Kulturlandschaft auf die gleichen Problemfelder hin, wie sie im Landschaftsqualitätsprojekt angegangen werden sollen. Es sind dies insbesondere (Auswahl):

Erhalt und Förderung von wertvollen Kulturlandschaften		
Potenzielle Gefährdung	Handlungsbedarf	Geforderte Akteure
Der Agrarstrukturwandel führt zu einer Aufgabe von entlegenen, aber oft ökologisch wertvollen Flächen. Die damit verbundene Abnahme von Biodiversität und von ökologisch wertvollen Kulturlandschaften kann durch Direktzahlungen nicht vollständig aufgehalten werden.	Ausbau der Instrumente zum Erhalt von strukturreichen und ökologisch wertvollen Landschaften (Landschaftsqualitätsbeiträge, Biodiversitätsbeiträge...), lokale Initiativen (Arbeitseinsätze, Beiträge...).	Nationale und regionale Interessengemeinschaften (Bauern, Touristiker, Umweltorganisationen...); nationale, kantonale und kommunale Behörden; Landwirte, Welterbe-Trägerschaft...
Landschaftsstrukturierende Elemente stehen in Konkurrenz zur grossflächigen maschinellen Bewirtschaftung.	Ausbau der Instrumente zum Erhalt von strukturreichen und ökologisch wertvollen Landschaften (Landschaftsqualitätsbeiträge, Biodiversitätsbeiträge...), lokale Initiativen (Arbeitseinsätze, Beiträge...); landschaftssensitive Meliorationen; Arbeit finanzieren statt Infrastruktur	Nationale und regionale Interessengemeinschaften (Bauern, Touristiker, Umweltorganisationen...); nationale, kantonale und kommunale Behörden; Landwirte, Welterbe-Trägerschaft...
Einmalige wertvolle Landschaftskamern werden durch Prozesse wie Zersiedlung immer seltener.	Umsetzung Raumplanungsgesetz; landschaftssensitive Planung; Sensibilisierung der Bevölkerung	Nationale, kantonale und kommunale Behörden; Umweltorganisationen; Medien-schaffende; Bildungsverantwortliche; Welterbe-Trägerschaft...
Durch den Ausbau von Strassen können traditionelle Verkehrswege verschwinden.	Sensibilisierung für Ortsbild- und Denkmalschutz; landschaftssensitive Planung; Sensibilisierung der Bevölkerung; Einbezug von Fachpersonen	Nationale, kantonale und kommunale Behörden; Umweltorganisationen; Medien-schaffende; Bildungsverantwortliche; Welterbe-Trägerschaft...
Verlust von traditionellen Praktiken und Strukturen im Zuge des Strukturwandelns in der Landwirtschaft und damit verbunden ein Rückgang der ländlichen Vielfalt.	Inwertsetzung und Unterstützung bestimmter Praktiken zum Erhalt von Strukturen; Nachwuchsförderung; Kommunikation	Lokale und regionale Interessensgruppen; Welterbe-Trägerschaft; Umwelt- und Kultur-institutionen; Medien-schaffende; Bildungs-verantwortliche...
Rückgang reproduzierender Arbeiten (bspw. Erhalt von Suonen, Entbuschung).	Stärkung oder Neubildung von Trägerschaften, Inwertsetzung und Unterstützung bestimmter Praktiken; Nachwuchsförderung	Lokale und regionale Interessensgruppen (inkl. Tourismus); kommunale und kantonale Behörden; Welterbe-Trägerschaft; Umweltorganisationen; Medien-schaffende; Bildungsverantwortliche...



4.2 Übersicht Landschaftsräume

Der Projektperimeter zeichnet sich durch seine ausgeprägte Höhenstufung von der Talebene (ca. 630m ü. M.) bis hinauf in das Sömmersungsgebiet (ca. 3'000m ü. M.) sowie durch seine Vielfalt an verschiedenen Landschaftsräumen aus. Das kulturlandschaftlich äusserst vielfältige Gebiet wurde für die Landschaftsanalyse in einzelne Landschaftsräume mit ähnlichem Charakter unterteilt. Hinsichtlich der Ausscheidung bilden Topografie, Exposition, Vegetationsstrukturen, landwirtschaftliche Bewirtschaftung, Nutzungen, Infrastruktur und Erschliessung die wichtigsten raumbildenden Elemente. Unter Berücksichtigung dieser Kriterien sind elf Landschaftsräume ausgeschieden worden, die in der nachfolgenden integralen Landschaftsanalyse detailliert beschrieben sind.

Die Landschaftsanalyse bildet eine wichtige Entwicklungsgrundlage in Bezug auf die Formulierung von Landschaftsqualitätszielen und Massnahmen, insbesondere hinsichtlich der Erhaltung und Stärkung der Raumqualitäten durch die Landwirtschaft.

Abbildung 7 und Tabelle 6 zeigen die elf Landschaftsräume im Überblick:

Tabelle 6: Die elf Landschaftsräume

Index	Gebiet	Titel
L01	Sömmersungsgebiet	Sömmersungslandschaft zwischen Tal und Himmel
L02	Talebene	Fruchtbare Gewässerkorrektionslandschaft der
L03	Hohtenn - Tatz	Felsensteppenlandschaft mit Weitblick
L04	Heidnischbiel	Landschaftliches Kleinod an geschichtsträchtiger Lage
L05	St. German	Eindrückliche Reb- und Terrassenlandschaft
L06	Ausserberg – Eggerberg – Mund – Birgisch	Vielfältige Wiesenbewässerungs- und Weideland- schaft
L07	Leiggern – Raaft – Finnen – Chaschtlar – Schitter (Voralpe)	Voralpe-Landschaft zwischen Tradition und Freizeitnutzung
L08	Naters – Blatten – Bitsch	Einblicke in eine Vielfalt von Landschaftskammern
L09	Oberried – Ried-Mörel – Greich – Goppisberg – Betten – Martisberg	Dorf- und Weilerlandschaft mit mosaikartiger Grünlandnutzung
L10	Riederlalp – Bettmeralp – Martisberg (Voralpe)	Über Waldweidelandschaften zum Sömmersungs- gebiet
*L11	Nord	

Eine „elfte“ Landschaftseinheit „Nord“ umfasst ein paar kleine Flächen am Gegenhang (Gemeinden Raron und Niedergesteln). Diese werden nicht separat, sondern aufgrund von deren ähnlicher Charakteristik unter die Einheiten L09 und L10 subsummiert.

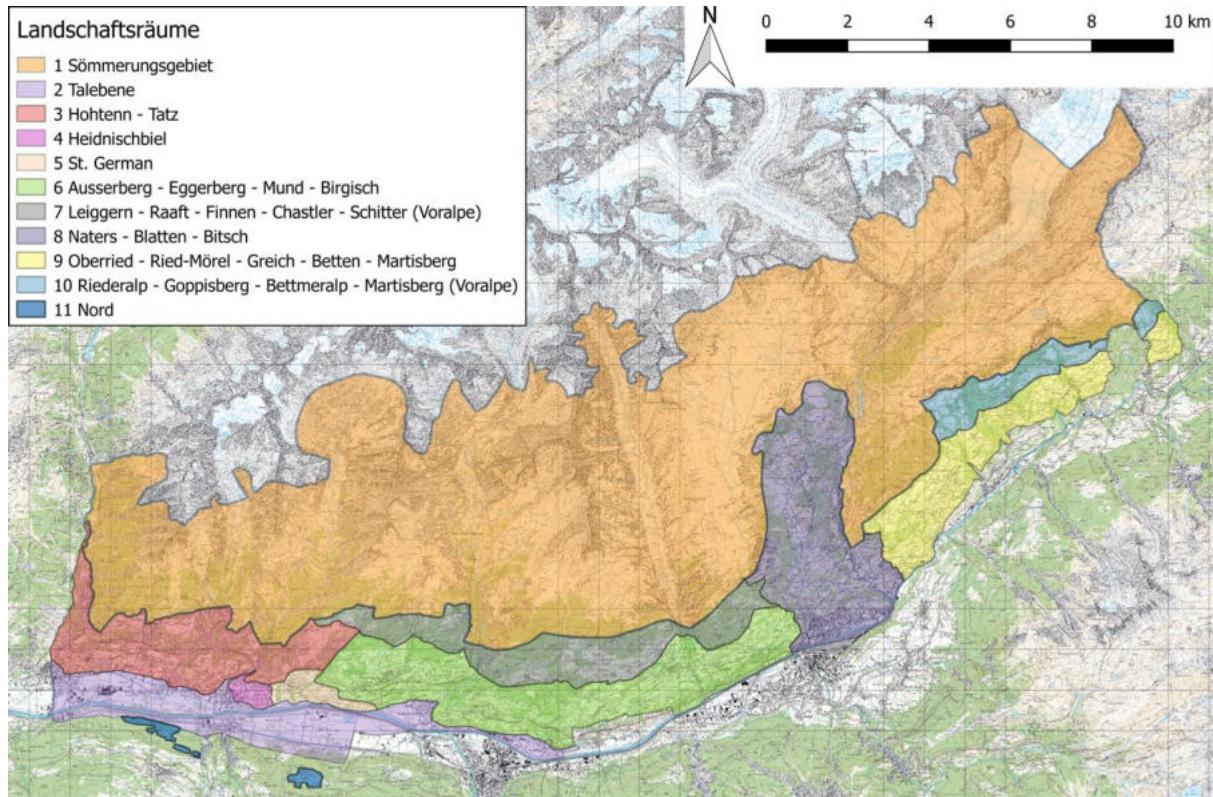


Abbildung 7: Die elf Landschaftsräume im Überblick

4.3 Integrale Landschaftsanalyse

Für die Landschaftsanalyse wurde folgendes Vorgehen mit den entsprechenden Datengrundlagen gewählt:

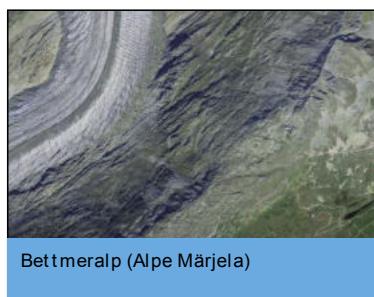
- Analyse der einzelnen Landschaftsräume aufgrund von kartographischen Quellen (topographische Karten, Luftbilder) und weiteren darin darstellbaren Elementen wie Trockenwiesen und -weiden, Wasserleiten, Waldweiden, Rebbaufächen, Sömmerrungsflächen, BFF-Flächen, Dauerwiesen und -weiden, nationale Schutzgebiete.
- Begehungen aller Landschaftsräume inkl. fotografischer und summarischer schriftlicher Dokumentation.
- Einbezug des Katalogs der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz (Rodewald et al. 2014), der wichtige Hinweise auf im Raum potenziell verfügbare Qualitäten (insbesondere auch der immateriellen Qualitäten wie Identifikation und Heimatbildung und der Erholungs- und Erlebnisleistung) gab.
- Diskussion der vorläufigen Resultate der Landschaftsanalyse mit Experten (Behördenvertreter, Erhebungsstellenleiter, Landwirte) anlässlich eines Workshops.
- Qualitätskontrolle bei den Experten des Landwirtschaftszentrums Visp (Betriebsberatung; z.Z. noch ausstehend).

Im Folgenden werden die einzelnen Landschaftsräume detailliert beschrieben.



L01: Sömmersungsgebiet

Sömmersungslandschaft zwischen Tal und Himmel



Bettmeralp (Alpe Märjela)



Alp Strick (Gredetsch)



Üssers Senntum (Gredetsch)



Steiglete Belalp



Honalpa



Weidende Ehringer vor der Kulisse des Aletschgletschers



alpwirtschaftliche Produkte



Eindrückliche Suone



Schafscheid und Fährricha auf der Belalp

Das Sömmersungsgebiet der Region besteht aus 23 Alpen (Vgl. Tabelle 7), welche mit Gross-, Jung- oder Kleinvieh bestossen werden. Sie sind mehrheitlich im Besitz von Burgergemeinden oder Genossenschaften/Geteilschaften. Die Sömmierung mit ihren charakteristischen Tierrassen (u.a. Braunvieh bis Birgisch/Brigerbad – westlich davon Fleckvieh, Walliser Schwarznasenschafe, Weisses Alpenschaf, Eringerkühe), Produkten, Bauten (Bsp. Alpgebäude, Färricha, Stegle) und kulturellen Praktiken (Bsp. Schafscheid) ist gut organisiert und stark in der lokalen Tradition verankert. Landschaftliche Gemeinsamkeiten der Sömmersungsgebiete sind die spektakulären Landschaftszüge, die hohe Lage mit entsprechend kurzer Vegetationsperiode sowie der weite Blick in die Täler, die umgebende Gebirgslandschaft und den Himmel. In den langgezogenen Seitentälern (Bsp. Baltschieder- und Gredetsch) haben die spektakulären Wasserleiten ihren Ursprung und fliessen in Richtung der bewässerten Wiesen. Auf den einzelnen Alpen finden sich eine Vielfalt von sanften und ertragsreichen wie auch sehr steilen und ertragsarmen Weiden (teilweise auch Wiesen) mit unterschiedlich dichter Zwerstrauch-Vegetation und je nach Ausprägung des Mosaiks entsprechender Artenvielfalt mit vielen exklusiven Arten. Auf einigen Alpen gibt es ausgedehnte Waldweidegebiete (Bsp. Alpe Brischeru), Trockenwiesen und -weidenstandorte findet man zum Beispiel auf der Alp Erit. Die östlich gelegenen Alpen sind wegen der vorhandenen Tourismusinfrastruktur gut erschlossen und entsprechend gut besucht und zersiedelt. Bei peripher gelegenen Alpen sind längere Fussmärsche oder Anfahrtswägen vonnöten, was die Bewirtschaftung, den Charakter der Alp und das Lebensgefühl entsprechend prägt.



Tabelle 7: Die 23 Alogenossenschaften (1458.2 NS) im Projektperimeter LQ unesco (Kanton Wallis)

Gemeinde	Alpen (NS)
Ausserberg	Burgerschaft von Ausserberg (83.46)
Baltschieder	Alpsegnut Baltschiedertal (123.9) Sömmerrungsweide Zen Steinen (5)
Bettmeralp	Schafalpe Märjelen (137.86)
	Alpe Burgerschaft von Naters (260) Belalp (92) Sömmerrungsweiden Alpmatten Bäll und Loch (Inners Aletschi) (11) Nesselalp (21)
Naters	Alpe Ebnet Rote Kummen (145.2) Alpe Gredetsch (143) Alp Brischere (62) Bryschern Alpe (50) Alpe Salwald-Horumatte (2.81) Sömmerrungsweide Lehmegga Mund (4)
Niedergesteln	Alpe Mattacker-Joly (47.68)
Raron	Burgerschaft von Raron – Bietschtal (54.63)
Riederalp	Alpgeteilschaft Goppisberg (47.85) Alogenossenschaft Riederalp (76.49) Alpe Märjelen (48.69) Alpgeteilschaft Greich (18)
Steg-Hohtenn	S.N. Genossenschaft (6.6) S.N. Genossenschaft (Schafalpe Hohtenn) (8) Alpe Spilbiel (9)

Landschaftsleistungen

Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck
Nutzbauten verschiedener Epochen der Bewirtschaftung, traditionelle Alpwege, Lage der Bauten in Bezug auf den Natur- und Nutzraum, regionaltypische Land- und forstwirtschaftliche Nutzungsformen, beständige Weidewirtschaft mit Gross- und Kleinvieh, strukturierende Landschaftselemente (Weidmauern, alte Wege, Lesesteinhaufen, Zäune), Ablesbarkeit der unterschiedlichen Weidetypen, Wechsel von unterschiedlicher Beirtschaftungsintensität der Weiden, Verzahnung mit Naturelementen des Hochgebirges (Gewässer, Matten, Wald), Sorgfalt der Beweidung	Mosaik von Lebensräumen (Bsp. Borstgrasweiden, Blaugrashalden, Rostseggenhalden, Buntschwingelhalde, Krummseggenrasen), grosse Artenvielfalt in Grasland-Zwergstrauch-Mosaik (Bsp. Birkhuhn), hohe Strukturvielfalt, verschiedene Nutzungsintensitäten, alpine Flora und Fauna, Verzahnung von Weiden und Wiesen, vereinzelte Trockenwiesen und -weiden, ausgeprägtes Kleinrelief, geologische Besonderheiten, markante natürliche Landschaftselemente (z.B. Felsen, Wasserfälle, Bäche), langgezogene Seitentäler
Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Lebendiges Brauchtum (Bsp. Schafscheid, Alpfeste) und Traditionenbezug, lokale alpwirtschaftliche Produkte und lokale Verarbeitungsformen (trd. Käseherstellung), Einfachheit und Natürlichkeit der Bauweise, Tätigkeit und Erscheinungsbild des Äplers/der Äplerin, Orte mit grossem mythologischem Gehalt, Diversität der Organisations- und Nutzungsformen (Kollektiveigentum), Einfachheit des Lebens, Geschichten und Schilderungen zur Vergangenheit des Ortes, Rezeption der Landschaft in der Kunst, Topos einer arkadischen Ideallandschaft und des Alpenmythos, Grenzen der Kultur- und Naturlandschaft (herrenloses Land)	Vielfältiges ästhetisches Erlebnis der Landschaft, typische Wanderziele, hoher Stimmungsgehalt, Erlebbare naturnaher Landwirtschaft an der natürlichen Nutzungsgrenze, Zugänglichkeit, Naturahe und Vielfalt, Erlebnis des Erhabenen, Ruhe und Abgeschiedenheit, Erleben des Elementaren, Kontrastreichtum, Aussichtslagen, Erleben der kargen, aber fruchtbaren hochalpinen Weite und Offenheit, Erlebnis von Wildnis, geringes Wegnetz und Erlebnis des "Durchstreifens" der Natur



Schlüsselemente: Weidewirtschaft mit Gross- und/oder Kleinvieh, Behirtung, Alpgebäude, Alpgliederung in Stafeln und/oder unterschiedlich genutzten Weidegebieten, traditionelle Erschliessungen (z.B. alte Zugangswege und Transportseilbahnen), strukturierende Elemente der Weideabgrenzungen (Zäune, Mauern), Färricha, Stegle, Brunnen, Unterstände, natürliche Geländemorphologie mit natürlichen Kleinstrukturen (z.B. Lesesteinhaufen, Senken, Felsblöcke), Waldweiden

Allgemeine Trends bei der Raum- und Landschaftsentwicklung der Region

- Zerfall von Kleinstrukturen wie Trockenmauern und Unterstände
- Zerfall von traditionellen Unterkünften und Ställen
- Verbuschung und Waldeinwuchs an marginalen Standorten und Intensivierung in Gunstlagen mit entsprechendem Verlust der Arten- und Raumvielfalt
- Rationalisierung (Bsp. Zufahrtsstrassen mit Aufgabe der ständigen Präsenz von Personal vor Ort)
- Allgemeine Differenzierung der Alpstufe aufgrund der Erschliessung (für Fahrzeuge erschlossene Alpen werden tendenziell intensiver genutzt und nicht/schlecht erschlossene Alpen aufgelassen)
- Personalmangel für Instandstellungsmassnahmen / Gemeinwerk (Weiden, Zäune, Wege, ...)
- Zersiedelung (insbesondere Belalp, Riederalp, Bettmeralp)



L02: Talebene

Fruchtbare Gewässerkorrektionslandschaft der Talebene



Niedergesteln: Talebene von oben



Turtig: Felder und Äcker, geometrische Muster, unterschiedliche Farben



Intensive Landwirtschaft neben Feuchtbiotop (Steinejisee)



Kleine Wäldchen verteilt in der Talebene, einzelne inselartige Lebensräume



Raron: Muster der landwirtschaftlichen Flächen mit Hecken (Flugplatz Raron)



Steg: Industriezone Stägerfeld umgeben von landwirtschaftl. Nutzflächen



Raron: Tal - Hang - Bergstufe

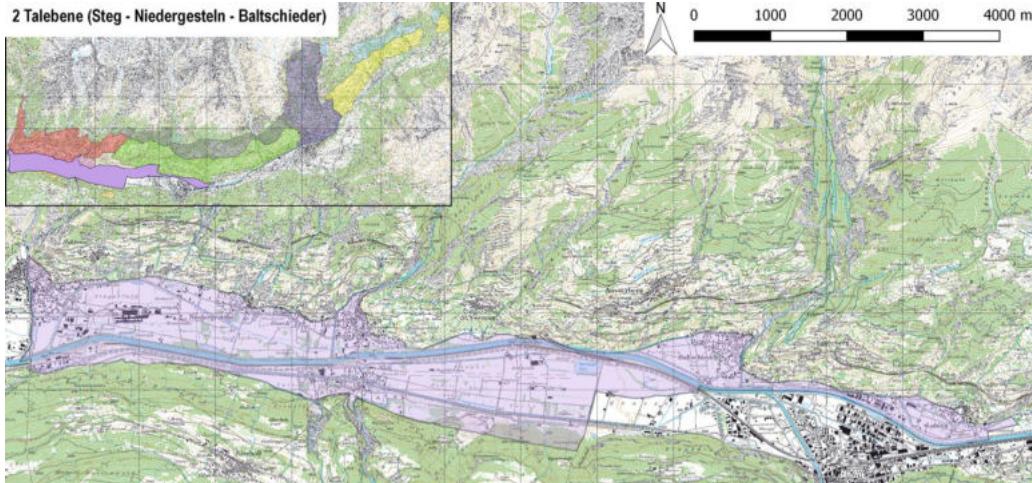


Gebüschvegetation und Bäume entlang der Rhone



Geometrische Linien der Felder & Wege

Die Landschaft der Talebene zeichnet sich durch flaches Terrain und klare, oft geometrische Linien der Felder, Wege, Kanäle und des Bewuchses aus. Diese Strukturen sind auf Gewässerkorrektionen der Rhone (Ende 19. Jahrhundert) und Meliorationen zurückzuführen. Zusammen mit dem Eindruck der Ruhe, den die geraden Linien ausdrücken, wirkt die Ebene durch die unterschiedlichen Farben der Felder (Kulturen und Schnitttermine) sowie die Vertikalstrukturen der Bäume, Alleen (insbesondere entlang der Hauptstrasse Raron-Gampel), Kanäle, Büsche, Hecken, kleinen Wäldchen und asymmetrischen, vermutlich älteren Wegen landschaftlich interessant. Einzelne Flachmoore und Abschnitte historischer Verkehrswege (IVS) sind von nationaler Bedeutung. Zudem sind Teile der Talebene als Natur- und Landschaftsschutzzone ausgewiesen (u.a. zwischen Niedergesteln und Raron). Die landwirtschaftliche Nutzung ist dominiert von der Grünlandnutzung (Futterproduktion auf Wiesen und Weiden) und dem Ackerbau (primär Roggen, Silo- und Grünmais sowie Kartoffeln und Winterweizen). Ansonsten ist die Talebene Standort für Industrie, Verkehrswege und Siedlung, was den Blick – wenn man von oben schaut – teilweise auf sich zieht und die Qualitäten des Raumes in den Hintergrund treten lässt. Von der Talebene aus gesehen hat man hingegen eine Aussicht auf die eindrücklichen Landschaften der umgebenden Hänge und Berge. Im Zusammenspiel ergeben diese Kontraste ein interessantes Spannungsfeld, das uns viel über die Geschichte des Raumes und deren Bewohner vermitteln kann.



Landschaftsleistungen

Kultureller Ausdruck

Gemeinschaftswerke früherer und heutiger Generationen (Gewässerkorrekturen, Meliorationen), intensive Produktionslandschaften, mittlere Vielfalt der Kulturen (Getreide, Kartoffeln, Wiesland u.a.), stark geometrisches Nutzungs- und Landschaftsmuster, Anlagen der landwirtschaftlichen Mechanisierung (Wegmuster, Bewässerungsanlagen, Kanäle), grosse Flächeneinheiten, strukturierende Landschaftselemente wie Einzelbäume, Hecken, Alleen und kleine Wäldchen, vereinzelt Naturschutzinseln, besiedelte Flächen, Industrie- und Gewerbegebiete, einzelne Landwirtschaftsbetriebe.

Identifikation und Heimatbildung

Topos der gepflegten, kultivierten („ordentlichen“) Landschaft, Orte der Produktion von Nahrungsmitteln, markante Vertikalstrukturen (Einzelbäume, Alleen, Hügel), Lage und Persistenz der raumprägenden Nutzungsmuster, Orientierungsorte, Erinnerungsorte der Geschichte des Raumes und der Gesellschaft (Urbarmachung, Industrialisierung, Zuwanderung)

Natürlicher Ausdruck

Agrarische Lebensräume für Wildtiere, einzelne inselartige Lebensräume (Feuchtgebiete, Einzelbäume, Wäldchen) und lineare Vernetzungsstrukturen (Gewässer, Hecken, Wegränder), Mosaik von intensiven und extensiven Kulturen, geringer Anteil von Ökoflächen (z.B. Brachen), angepasste Kulturen, renaturierte Bäche- und Flussläufe, Potentialräume aus Sicht Biodiversität

Erholungs- und Erlebnisleistung

Gute Zugänglichkeit, mittlerer Erholungswert, Orte mit grosser Raumwirkung, Erlebbarkeit der landwirtschaftlichen Nutzung, vielfältiges ästhetisches Erlebnis der kohärenten Landschaftsgestalt, Eindruck der Weite, Offenheit und Gleichförmigkeit, ausgeprägte Sichtbeziehungen und Sichtachsen, Kontinuität des Flurmusters

Schlüsselemente: Weite und offene Landschaften, unverstellte Sichtachsen bis zu den Dörfern und zum Horizont, Wasserleitungen, raumgliedernde Landschaftselemente (z.B. Alleen, Einzelbäume, Hecken und Feldgehölze; oft entlang der Kanäle, Straßen oder Wege), ausgeprägtes Flurmuster und geometrische Flurformen, einzelne Brachflächen und Biotope

Allgemeine Trends bei der Raum- und Landschaftsentwicklung der Region

- Zersiedelung (Wohnen, Gewerbe, Industrie)
- Zunehmende Dominanz von Verkehrsinfrastrukturen
- Vergrösserung der räumlichen Einheiten im Zuge der weitergehenden Mechanisierung
- Intensivierung der Nutzung (evtl. Übernutzung durch Düngereintrag, Bodenverdichtung)
- Verlust von Kleinstrukturen (Hecken, Kanäle, Einzelbäume)
- Verlust der Bewirtschaftungsvielfalt mit Homogenisierung der Kulturen
- Homogenisierung des Landschaftsmosaiks führt zu Verlust der Arten- und Raumvielfalt



L03: Hohtenn – Tatz

Felsensteppenlandschaft mit Weitblick



Felsensteppe mit Büschen oberhalb von Niedergesteln



Trockenmauer und Wanderweg



Reben oberhalb Raron



Suone nach alter Bauweise oberhalb St. German



Trockene Standorte mit Bäumen, Büschen, altem Gehölz & Trockenwiesen



Mosaik aus Felstensteppe, Wald & Viadukt



Kompakter Weiler Rarnerkumme mit Obstbäumen, Reben & extensiven Wiesen

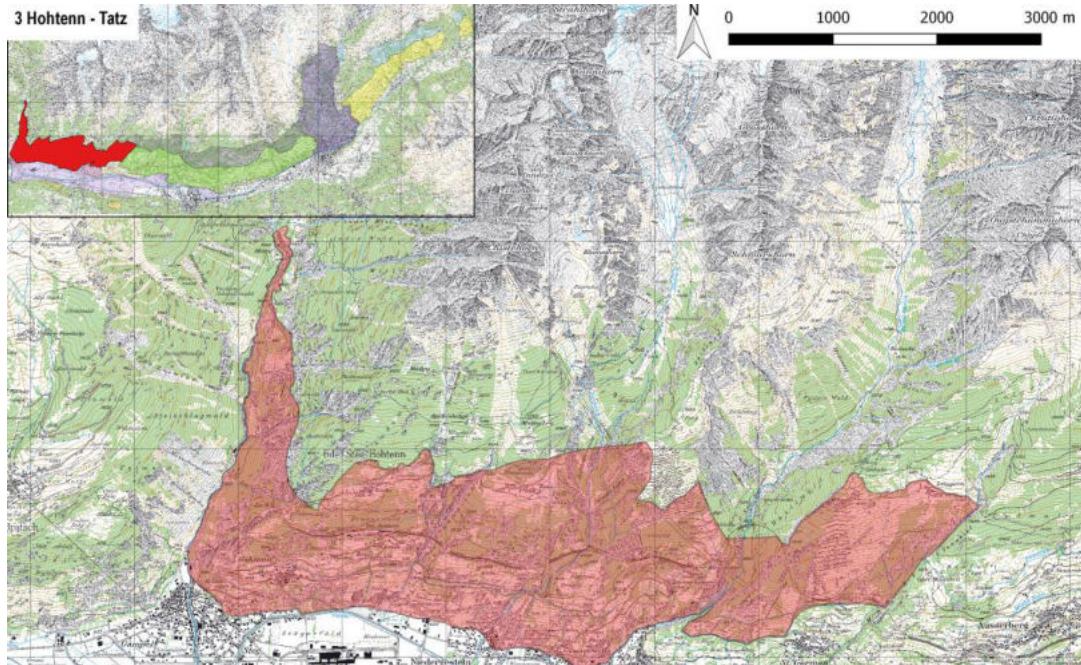


Aussicht ins Rhonetal, Sicht auf karge Landschaft mit grosser Strukturvielfalt



Inneralpine Felsensteppe und Wald

Die Landschaft zwischen Hohtenn und Leiggern ist von den klimatischen Bedingungen der inneralpinen Zone, d.h. von hoher Strahlungsintensität und tiefen jährlichen Niederschlagswerten geprägt. Die Vegetation der Walliser Felsensteppe gedeiht an den wärmsten und trockensten Stellen, auf steinigen Böden und sogar auf Fels. Sie setzt sich aus einer speziellen Flora und Fauna zusammen und erinnert an die grossen Steppengebiete des kontinentalen Asiens. Solche Trockenstandorte sind allgemein karg, aber keineswegs einförmig. An heissen Sommertagen ertönt aus ihnen das Zirpen der Grillen und Heuschrecken. Im Frühjahr und im Sommer sorgen die jeweils blühenden Pflanzenarten für eine stets ändernde Farbpalette. Trockenheit, Wärme und die vielen Schlupfwinkel bieten auch Reptilien ausgewachsene Lebensbedingungen. Halbtrockenrasen finden sich vor allem an schattigen Lagen, welche vom Wald (primär Waldföhren, Fichten und Lärchen) umgeben sind. Weitere charakteristische Merkmale sind die Feuchtigkeitsinseln, speziell entlang der Wasserleitungen, die sich aufgrund der Bewässerung oder der Diffusion des Wassers in die Umgebung der Kanäle ergeben, und so ein Mosaik von trockenen und feuchten Standorten bilden. Hier finden sich auch viele Hecken und Feldgehölze sowie Trockenmauern und Terrassen zur Weideabgrenzung oder zur Stabilisierung der Hänge (ehemalige Ackerflächen, Mähwiesen, Reben). Die Nutzung beschränkt sich hauptsächlich auf eine extensive Weidenutzung an ausgewählten Stellen, extensive Mähwiesen an bewässerten Stellen, vereinzelte Waldweiden sowie auf den kleinfächigen Anbau von Reben. Auch Roggen und Kartoffeln werden in kleinem Rahmen am unteren Rand des Landschaftsraumes angebaut.



Landschaftsleistungen

Kultureller Ausdruck

Extensive Weide- und Wiesennutzung, Rebflächen, ausgeklügeltes Bewässerungssystem und entsprechende Nutzungsrechtsordnung (Geteilschaften oder Gemeindeverwaltung), Gemeinschaftswerke früherer und heutiger Generationen (Trockenmauern, Wege, Wasserleitungen), Strukturen der Hangberieselung (Schöpfe, Kanäle, Verteilgräben), Weiler und Nutzbauten verschiedener Epochen als Zeugen traditioneller Bewirtschaftung, strukturierende Landschaftselemente (einfache Flurwege, Wegsäume, Lesesteinhaufen, Hecken, Einzelbäume, Zäune)

Natürlicher Ausdruck

Felsensteppe mit spezialisierter Flora und Fauna (u.a. Walliser Schwingel, Steppen-Wolfsmilch, Niedrige Segge, Walliser Kammschmiele, Smaragd-Eidechse), trockene und wechselfeuchte Wiesen und Weiden, feuchtere Standorte entlang der Kanäle, vielfältige mikroklimatische Bedingungen, grosse Strukturvielfalt, Hecken und Feldgehölze, Wärmeinseln, extensiv genutzte Trockenwiesen und -weiden, ausgeprägtes Kleinrelief

Identifikation und Heimatbildung

Die herausfordernde landwirtschaftliche Nutzung und die Bewässerung hat eine grosse Bedeutung in der lokalen Geschichte (Wasserleitungen, Terrassenbau, karge Futtergrundlage), lebendige Traditionen (Bsp. Geteilschaften), aussergewöhnliche Verwendung des Wassers in der Landschaft, gesellschaftliche Mitträgerschaft der Nutzung (Gemeinwerk), nachhaltiger Umgang mit den begrenzten Ressourcen, ablesbare Abhängigkeit der landwirtschaftlichen Nutzung von der Bewässerung, Bauten unterschiedlicher Epochen als Zeugnis der gesellschaftlichen Entwicklung und Einbettung (z.B. Terrassen, Sakralbauten, Speicher)

Erholungs- und Erlebnisleistung

Offene, karge und gleichzeitig abwechslungsreiche Landschaft, landschaftliche und klimatische Bedingungen mit Seltenheitswert in der Schweiz, vielfältiges ästhetisches Erlebnis mit Einblicken in unterschiedlichste Landschaftskammern und Weitblicken in die Talebene und die Gebirge, Erlebarkeit der orts- und landschaftstypischen Strukturen, Erlebnis der jahrhundertealten Bewässerungskultur, Sichtung von unterschiedlichen und seltenen spezialisierten Tier- und Pflanzenarten, spezifische Zugangsmöglichkeiten über alte Verbindungs- und attraktive Suonenwege, Erlebnis einer naturnahen Landwirtschaft, vielfältige Sichtbeziehungen und Aussichtslagen, Erlebnis der Natur Nähe mit allen Sinnen (Rauschen des Wassers, Vogelstimmen, unterschiedliche Düfte ja nach Saison...)



Schlüsselemente: Steppenklima und -vegetation, spezialisierte Arten, Mosaik von trockenen und feuchten Flächen, Trockenmauern, Terrassen, Wasserleiten, Hecken- und Feldgehölze, Suonenwege, Rebflächen, Trockenwiesen und -weiden, bewässerte Wiesen, Einzelgebäude (Speicher, Kapellen), Bildstöcke, Weiler

Allgemeine Trends bei der Raum- und Landschaftsentwicklung der Region

- Konzentration oder Auflassung der Nutzung je nach Standort der Flächen (zentral, marginal) mit entsprechendem Verlust der Arten- und Raumvielfalt
- Abnahme der Beweidung und Verbrachung gewisser Landschaftsräume
- Zerfall von Kleinstrukturen wie Trockenmauern und Terrassen
- Aufgabe der traditionellen Hangberieselung mit entsprechendem Verlust von landschaftlicher Vielfalt und traditionellem Wissen
- Verschwinden der Nebenkanäle der Wasserleiten, welche sich auf privatem Grund befinden
- Schleichender Zerfall landwirtschaftlicher Nutzbauten
- Schlechte Pflege von Zäunen / Bau mit ortsfremden Materialien
- Unsorgfältiger Umbau von ehemaligen landwirtschaftlichen Gebäuden, inkl. Umgebungsgestaltung



L04: Heidnischbiel

Landschaftliches Kleinod an geschichtsträchtiger Lage



Aufblick auf Kirche Raron mit Tal im Vordergrund



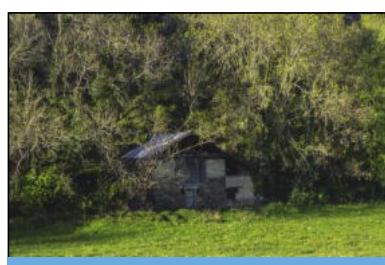
Hügel Heidnischbiel mit Steppenvegetation



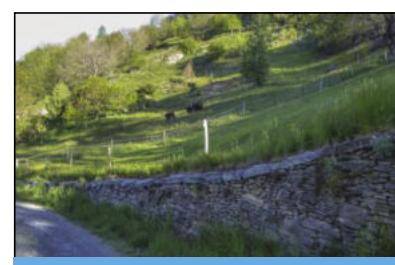
Mosaik trocken-feucht (Hügel – Tal), kleine Rebparzelle



Bewässerungskanal mit bewässerten Flächen bei der Kirche Raron



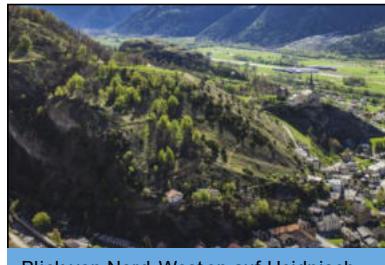
Altes landwirtschaftliches Gebäude, rundherum Büsche und Bäume



Trockenmauer entlang des Weges, Eringerkuh mit Kälbern auf exten. Weide



Heidnischbiel aus der Vogelperspektive

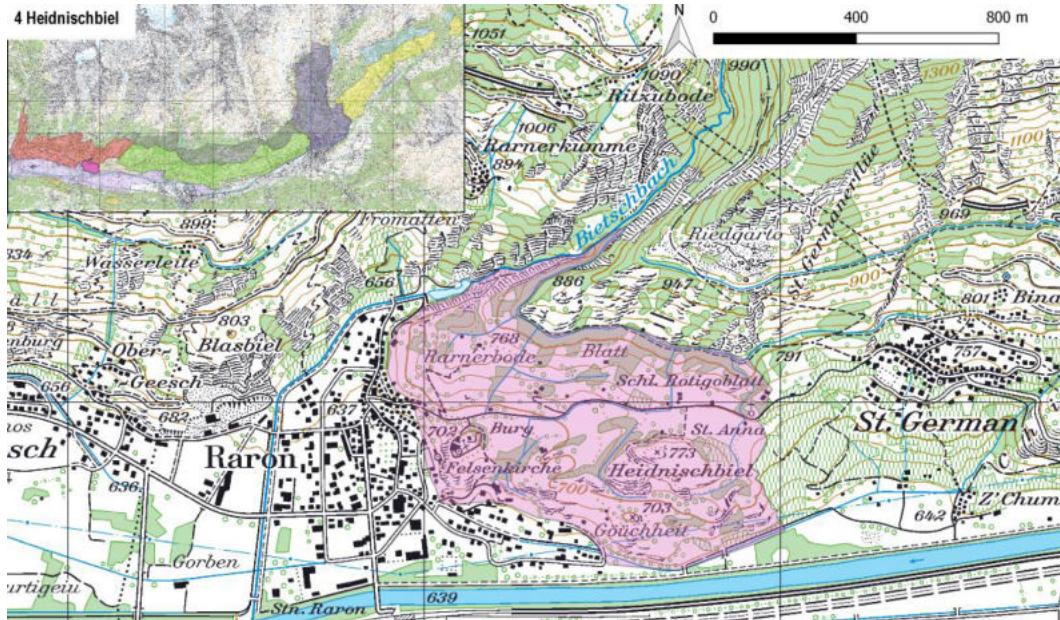


Blick von Nord-Westen auf Heidnischbiel & Rarnerboden



Gesamtansicht des Heidnischbiel aufgenommen vom Gegenhang

Das BLN-Gebiet Raron-Heidnischbiel ist eine über Jahrtausende entstandene, schützenswerte Kulturlandschaft von nationaler Bedeutung. Das Gebiet besticht mit seinen landschaftlichen Werten und ist ein wertvoller Lebensraum für Flora (u.a. Orchideen, Federgras und Hauswurz), Fauna (u.a. Westliche Smaragdeidechse) und den Menschen. In der Landschaft des Heidnischbiel ist die glaziale Vergangenheit sehr offensichtlich: Gewellte Oberflächen, Rundhöcker und Senken lassen den Raum einzigartig erschienen. Dabei akzentuieren die unterschiedlichen Oberflächen – das Graubraun der Felsen und Trockensteppen, das satte Grün der bewässerten Wiesen und das Dunkelgrün der Büsche, Hecken und Wäldchen – die Geländeformen zusätzlich. Die Ausblicke auf die Kirche von Raron, aber auch auf den Hügel Heidnischbiel oder in Richtung St. German vermitteln eine Art „sakrale Ruhe“. Die landwirtschaftliche Nutzung ist in den Tallagen dominiert von Grünlandnutzung und der damit verbundenen wichtigen Bedeutung der Bewässerung, der Nutzung der Trockenwiesen und -weiden an den Hanglagen und der Beweidung an den marginaler trockeneren Standorten. Auch Silo- und Grünmais wird in kleinem Rahmen angepflanzt. Sakralbauten, Wasserleitungen, Hecken, Einzelbäume, Baumreihen, einzelne Rebflächen, landwirtschaftliche Kleinbauten und historische Wohnbauten tragen zur Vielfalt des Raumes bei.



Landschaftsleistungen

Kultureller Ausdruck

Historische Prägung der Landschaft, Sakralbauten und sakrale Orte, starkes Gegenüber von Natur und Kultur, Orte der Ruhe und persistenter Strukturen, Gemeinschaftswerke früherer und heutiger Generationen (Trockenmauern, Wege, Wasserleiten, Sakralbauten), Nutzbauten verschiedener Epochen als Zeugen traditioneller Bewirtschaftung, strukturierende Landschaftselemente (Flurwege, Hecken, Einzelbäume)

Natürlicher Ausdruck

Grosse Habitats- und Artenvielfalt (u.a. Smaragdeidechsen, Orchideen, Federgras, Hauswurz), vielfältige mikroklimatische Bedingungen, Mosaikstruktur der Lebensräume, gute Vernetzung, unterschiedliche Nutzungsintensitäten, Trockenwiesen und -weiden, Wärmeinseln und Feuchtstandorte

Identifikation und Heimatbildung

Grosse Bedeutung für das Verständnis der lokalen und regionalen Geschichte (u.a. Siedlungsspuren, die bis in die Eisenzeit zurückreichen), Erinnerungsorte, mythologische und sakrale Orte, Topos der Sehnsuchts- und Nostalgieorte und des pittoresken und romantischen Schönheitsmotivs, Rezeption der Landschaft in der Kunst (Bsp. Rilke), ablesbare regionalistische Nutzungsgeschichte, ablesbare Zeichen der heutigen lokalen Wertschätzung

Erholungs- und Erlebnisleistung

Erlebnis von Harmonie von Mensch und Natur, Orte der Kontemplation und Ruhe, Erlebbarkeit der Geschichte des Ortes, Erlebnis der Kohärenz der Siedlungsverteilung und der Komplexität des Landnutzungsmusters in der Landschaft, vielfältige ästhetische Erlebnisse, vielfältige Sichtbeziehungen und Aussichtslagen, grosser Stimmungsgehalt, Natur- und Vielfaltserlebnisse

Schlüsselemente: Kuppen und Senken, Sakralbauten (Kirche, Felsenkirche), historische Gebäude und Stätten, Wasserleiten, Hecken und Feldgehölze, Bäume, Trockenmauern, Rebberge, Aussichtslagen, einzigartige Flora und Fauna

Allgemeine Trends bei der Raum- und Landschaftsentwicklung der Region

- Zerfall landwirtschaftlicher Gebäude (Speicher, Ställe)
- Aufgabe der traditionellen Hangberieselung (Umstellung auf Sprinkleranlagen) mit entsprechendem Verlust von landschaftlicher Vielfalt und traditionellem Wissen



L05: St. German

Eindrückliche Reb- und Terrassenlandschaft



Reblandschaft mit St. German im Hintergrund



Terrassenlandschaft mit mehreren Trockenmauern übereinander



Reben mit Trockenmauer



Wiesen und Weiden oberhalb von St. German (teilweise extensiv genutzt)



Vogelperspektive, kompaktes Haufendorf umgeben von Reben



Blick auf St. German und die farbefulden Reben



Mosaik aus Reben, bewässerte Flächen und Trockenwiesen

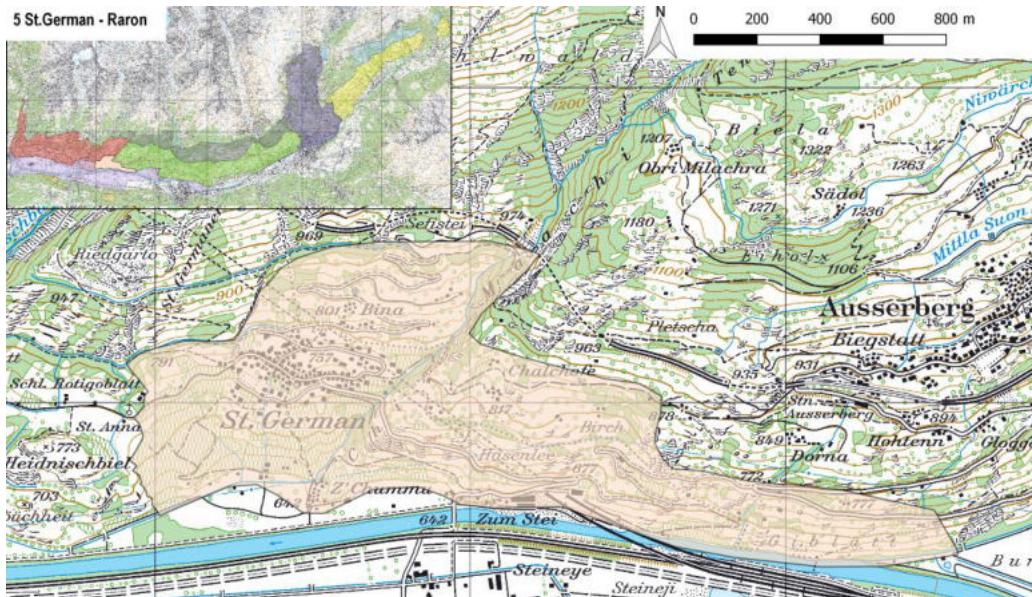


Terrassenlandschaft mit Reben & Rebhäuschen



Reben mit traditionellem Rebhäuschen

Die Reb- und Terrassenlandschaft von St. German ist in ihrer markanten Ausprägung eine Art Insel inmitten der umgebenden Trockensteppen und Wiesen- und Weidenlandschaften. Markant sind die aus Trockenmauern bestehenden und gut erhaltenen Terrassen, die sich entlang der natürlichen Geländeformen bewegen. Die Parzellen selbst sind grösstenteils kleinstrukturiert, ab und zu unterbrochen von Gebüschen, Einzelbäumen und kleinen Wäldchen und bieten so auch einen Lebensraum für eine Vielzahl von Arten wie Reptilien, Vögeln und anderen Nützlingen. Das Dorf St. German selber ist im Vergleich mit vielen anderen Dörfern des Wallis erstaunlich kompakt geblieben, obwohl auch hier einzelne Wohnbauten in die Rebberge hineingebaut wurden. Auch diese Landschaft ist geprägt durch die Trockenheit. Die saisonale Veränderung der Reben lässt die Landschaft immer in einem anderen Farbenkleid erscheinen vom braun-gelb im Winter, über braun-grün im Frühling und grün im Sommer, zu rot-gelb im Herbst. Oberhalb des Dorfes geht die Reblandschaft langsam in eine Wiesen- und Weidenlandschaft mit einzelnen Weilern über. Östlich davon erstreckt sich ein Mosaik von Trockenwiesen und -weiden, felsigen Steppenlandschaften und einzelnen Rebflächen.



Landschaftsleistungen

Kultureller Ausdruck

Terrassierung zur Landgewinnung und als Erosionsschutz, Ausdehnung und Charakteristik der Terrassenfluren, Trockensteinmauern oder Böschungen, angepasste Bewirtschaftungsformen, regionaltypische Rebsorten, funktionaler Bezug der Bauten zum Rebbau, charakteristische Zugänge (Treppen) und Wegebau, Rebhäuschen, Einfriedungen, traditionelle Be- und Entwässerungseinrichtungen, Gemeinschaftswerke früherer Generationen, regionaltypische Nutzbauten verschiedener Epochen, lange geschichtliche Vergangenheit

Natürlicher Ausdruck

Grosse Strukturvielfalt, Ausformung auf der Basis von Glazialterrassen, vielfältige mikroklimatische Bedingungen, Wärmeinseln und Vorkommen von wärme-liebenden Arten, ausgeprägte Mosaikstruktur, Lebensraumqualitäten aufgrund der Rebbergdurchgrünung, regionaltypische Rebsorten, Trockenmauern und Böschungen als Mikrohabitare, Brach- und Restflächen, Strukturierung der Bewirtschaftungsräder, Mosaik aus trockenen und feuchten Standorten, Trockenwiesen und -weiden, Obstbäume

Identifikation und Heimatbildung

Starke Raumprägung und grosse Persistenz, lokale Verankerung des Rebbaus in der Gesellschaft, lokale Eigentümerschaft, gemeinschaftliche Traubenlese, Winzerfeste, lokale Vermarktung, Rebwege, Reben als Strukturelemente an den Häusern und in den Gärten, charakteristisches Weindorf, lokale Weinsorten, regionaltypische Nutzungsgeschichte, Rezeption der Landschaft in Kunst und Fotografie, Topos der gepflegten, gärtnerischen Kultur

Erholungs- und Erlebnisleistung

Grosse landschaftliche Prägnanz, ausgeprägter Jahreszeitenaspekt, vielfältiges ästhetisches Erlebnis, hoher Stimmungsgehalt der Landschaft, ausgeprägte Reliefformung, Ausdruck von hoher Kohärenz (einheitliches Landschaftsbild), Empfindung von Weite und Enge/Abhang und Ebene/Natur und Kultur, hohe Symbolkraft

Schlüsselemente: Terrassen, Trockenmauern, Treppen, kompaktes Dorf, Hecken und Feldgehölze, Einzelbäume, Rebhäuschen, Trockenwiesen und -weiden, bewässerte Wiesen, Kulturweg Raron-Ausserberg



L06: Ausserberg – Eggerberg – Mund – Birgisch

Vielfältige Wiesenbewässerungs- und Weidelandschaft



Trockensteinmauern und Terrassen bei Ausserberg



Felsensteppe als wichtiges Element des Landschaftsmosaiks



Ehemalige Ackerterrassen – Hotspot der Biodiversität und trocken-feucht Mosaik



Traditioneller Safranbau in Mund



Suone oberhalb Niedergesteln – Lebensadern der Landwirtschaft und des Tourismus



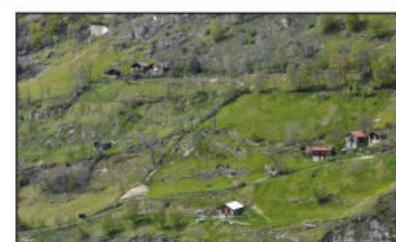
Schwarznasenschafe als Teil der lokalen Identität



Farbenfrohe Landschaft und strukturelle Vielfalt bei Ausserberg

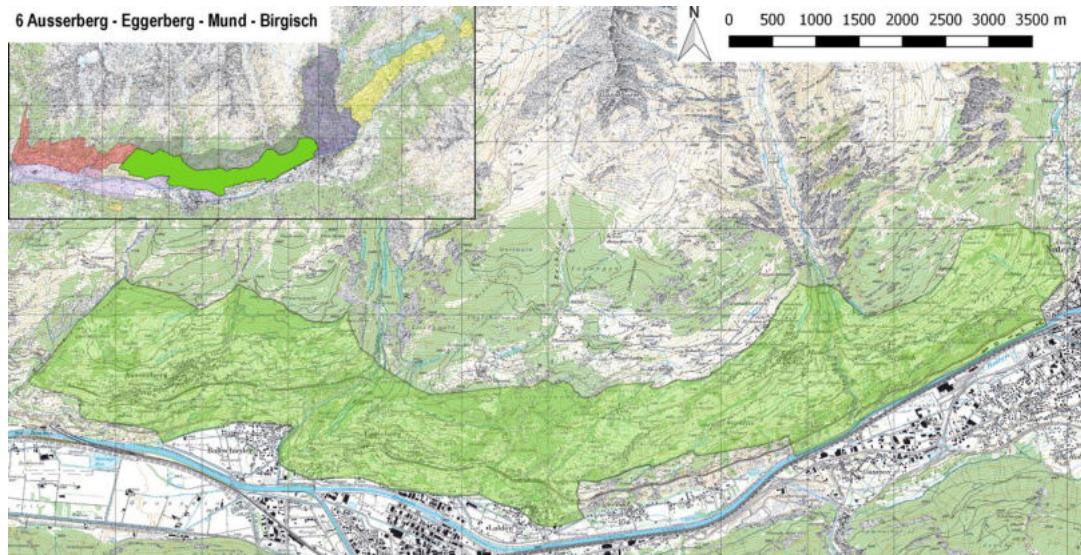


Eggen: traditionelle Baukultur



Strukturvielfalt am Hang östlich von Ausserberg

Die Landschaft der Region Ausserberg – Eggerberg – Mund – Birgisch ist geprägt von einer Vielfalt von Farben und Strukturen. Bewässerte und relativ intensiv genutzte grüne Wiesen wechseln ab mit unbewässerten bräunlichen oder gelblichen Flächen, die der Beweidung dienen oder brach liegen. Weitere Bestandteile dieses Landschaftsmosaiks sind steinige, felsige Flächen mit charakteristischer Vegetation, die dem Raum sein trockenes Gepräge geben und Hecken, Strauchgesellschaften, kleine Rebflächen und föhrengeprägte Wälder. Eingestreut in der Landschaft finden sich weiter ehemalige Ackerterrassen (Bsp. Rinderweid oberhalb Ausserberg) – oft nur noch bei genauerem Hinsehen und mit dem Wissen über die frühere Nutzung erkennbar. Einmal entdeckt, bestechen sie durch die grosse Artenvielfalt, zum Beispiel dank dem Vorkommen der ehemaligen Ackerbegleitflora, die charakteristischen Strukturen und Baustoffe (Bsp. Trockenmauern), aber auch die wilden Arten der Hochstammobstbäume (u.a. Kirsche), die früher auch genutzt wurden und heute als Lebensräume und Farbtupfer in der Landschaft dienen. Einzigartig wird die Region durch die vielen Wasserleitungen, die für die traditionelle Hangberieselung oder als Zufuhr für die Sprinkleranlagen dienen. Sie sind ein Hauptfaktor bei der Gestaltung der einzigartigen Landschaft und bilden neben der damit verbundenen Nutzung (primär Kleintierhaltung mit traditionellen Schwarzhalsziegen, Schwarznasenschafen und teilweise Rindern), dem charakteristischen trockenen Klima, dem einmaligen Weitblick, den eingestreuten traditionellen Bauwerken (Bsp. traditionelle Holzgebäude) und Wegen auch das Rückgrat für die touristische Nutzung des Raumes.



Landschaftsleistungen

Kultureller Ausdruck

Reste traditioneller Nutzungsmuster und Flureinteilungen (ehem. Ackerflächen), differenzierte Grünlandnutzung (primär bewässerte Wiesen, Weiden, wenige Ackerflächen), Gemüsegärten, Rebflächen, ausgeklügeltes Bewässerungssystem und entsprechende Nutzungsrechtsordnung (Geteilschaften oder Gemeindeverwaltung), Gemeinschaftswerke früherer und heutiger Generationen (Ackerterrassen, Trockenmauern, Wege, Wasserleitungen), Strukturen der Hangberieselung (Schöpfe, Kanäle, Verteilgräben), Weiler und Nutzgebäuden verschiedener Epochen als Zeugen traditioneller Bewirtschaftung, strukturierende Landschaftselemente (einfache Flurwege, Wegsäume, Lesesteinhäufen, Hcken, Einzelbäume, Zäune)

Natürlicher Ausdruck

Trockene, wechselfeuchte und feuchte Wiesen und Weiden, Feuchtstandorte entlang der Kanäle, grosse Artenvielfalt, insbesondere in der Felsensteppe und auf den ehemaligen Ackerflächen (Bsp. Leinkraut, wilde Kirsche), vielfältige mikroklimatische Bedingungen, grosse Strukturvielfalt, Wärmeinseln, Trockenwiesen und -weiden, Mosaikstruktur und Kompaktheit der Lebensräume, extensiv und intensiv genutzte Wiesen und Weiden, ausgeprägtes Kleinrelief

Identifikation und Heimatbildung

Landwirtschaftliche Nutzung hat eine grosse Bedeutung in der lokalen Geschichte, lebendige Traditionen (Bsp. Genossenschaften, Sömmerung), Safrankultur in Mund Rezeption der Landschaft in der Literatur und in Sagen (Bsp. im Zusammenhang mit der Bewässerung), aussergewöhnliche Verwendung des Wassers in der Landschaft, gesellschaftliche Miträgerschaft der Nutzung (Gemeinwerk), nachhaltiger Umgang mit der begrenzten Ressource Wasser, ablesbare Abhängigkeit der landwirtschaftlichen Nutzung von der Bewässerung, Bauten unterschiedlicher Epochen als Zeugnis der gesellschaftlichen Entwicklung und Einbettung (z.B. Sakralbauten, Kapellen, Speicher)

Erholungs- und Erlebnisleistung

Offene Landschaft, saisonal unterschiedliche Erlebbarkeit der landwirtschaftlichen Nutzung, vielfältiges ästhetisches Erlebnis mit Einblicken in unterschiedlichste Landschaftskammern und Weitblicken in die Talebene und die Gebirge, Erlebbarkeit der orts- und landschaftstypischen Strukturen, Erlebnis der jahrhundertealten Bewässerungskultur, Sichtung von unterschiedlichen Tier- und Pflanzenarten, spezifische Zugangsmöglichkeiten über alte Verbindungs- und attraktive Suonenwege, Erlebnis einer naturnahen Landwirtschaft, vielfältige Sichtbeziehungen und Aussichtslagen, Erlebnis der Naturähnlichkeit mit allen Sinnen (Rauschen des Wassers, Vogelstimmen, unterschiedliche Düfte je nach Saison...)



Schlüsselemente: Safran-Kultur in Mund, Wasserleiten, baum- und strauchgesäumte Wege, Hcken- und Feldgehölze, Einzelbäume, Kleinrelief der Parzellenstrukturen ehemaliger Ackerflächen, Nebeneinander von Trocken- und Feuchtstandorten, Speicher und Ställe, Weiler, Gemüsegärten, Trockenmauern

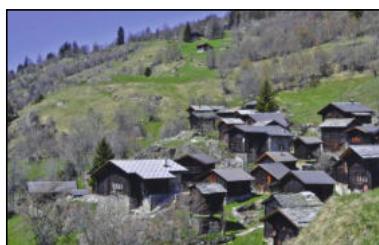
Allgemeine Trends bei der Raum- und Landschaftsentwicklung der Region

- Konzentration oder Auflassung der Nutzung je nach Standort der Flächen (zentral, marginal) mit entsprechendem Verlust der Arten- und Raumvielfalt
- Verlust des landschaftlichen Reliefs und der Kleinstrukturen im Zuge der Meliorationen
- Zerfall von Kleinstrukturen wie Trockenmauern und Ackerterrassen
- Aufgabe der traditionellen Hangberieselung mit entsprechendem Verlust von landschaftlicher Vielfalt und traditionellem Wissen
- Aufgabe von Spezialkulturen (Getreide, Kartoffeln, Gemüsegärten) und damit Verlust von landschaftlicher Vielfalt
- Vernachlässigte Pflege von Zäunen / Bau von Zäunen mit ortsfremden Materialien
- Schleichender Zerfall landwirtschaftlicher Nutzbauten
- Unsorgfältiger Umbau von Speichern, Ställen und Wohngebäuden sowie Eintrag ortsfremder Materialien bei der Umgebungsgestaltung (Bsp. Weiler Niwärch)
- Anhaltender Siedlungsdruck (Zersiedelung) mit importierter „Baukultur“ mit Beeinträchtigung von wertvollen oder unberührten Landschaftskammern

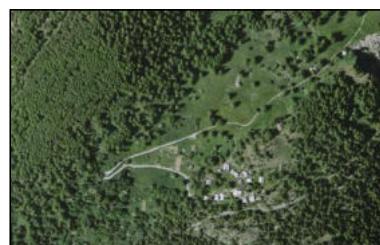


L07: Leiggern – Raaft – Finnen – Chaschtler – Schitter (Voralpe)

Voralpe-Landschaft zwischen Tradition und Freizeitnutzung



Bodma



Raaft aus der Vogelperspektive: extensive Wiesen und Weiden



Der Weiler Finnen mit dem Hochplateau im Hintergrund



Chastler: sattgrünes Weideland



Mosaik von bewässerten und unbevässerten Flächen



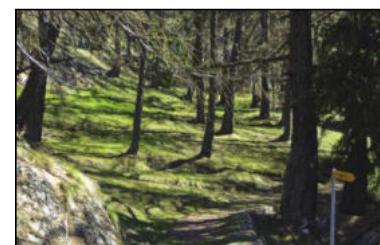
Chittumatte & Schitter



Strukturreiche Landschaft bei Bodma

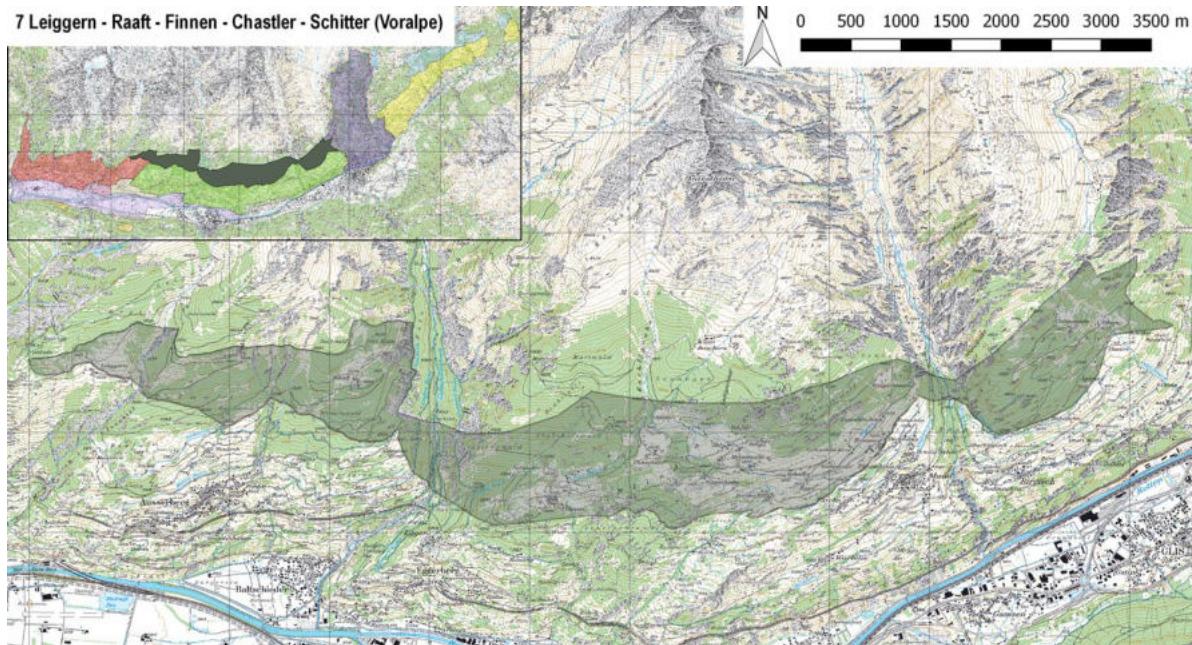


Steinmauer in Chaschtler



Waldweide Region Menimatte

Die Landschaft zwischen Leiggern und Chittumatte besteht im Wesentlichen aus einem Mosaik von bewaldeten Flächen und grossflächigen Wiesen und Weiden, die zahlreiche Weiler umgeben. Rund um die Weiler Finnen, Chastler und Menimatte befindet man sich auf einer Art Hochplateau, das sich nach dem Zustieg über vielfältige Lebensräume (u.a. unterschiedliche Waldgesellschaften) vor einem öffnet. Die Landschaft des Plateaus ist im Vergleich zur Umgebung weiter, grüner und flacher. Die Nutzung ist relativ intensiv, gut sichtbar an den saftigen Wiesen. In den letzten Jahren sind zur Bewässerung Sprinkleranlagen erstellt worden, sodass vor allem die Kanäle zur Feinverteilung nicht mehr genutzt werden und als Relikte in der Landschaft nur noch für das geübte Auge erkennbar sind. Zudem besticht die Gegend durch ihre Höhe und durch eine eindrückliche Aussicht auf Tal und Berge. Ansonsten ist die Nutzung des Raumes extensiv: Ein hoher Anteil Trockenwiesen und -weiden befindet sich in Leiggern. Bei Leiggern und Raaft dominieren Halbtrockenrasen mit einigen Trockenrasenstandorten. Westlich und südlich von Bodma finden sich eine Vielzahl von ehemaligen Ackerflächen, wobei solche auch an anderen Standorten ersichtlich, aber nur noch schlecht erkennbar sind. Bei Chastler und bei Raaft, Leiggern und Finnen befinden sich eindrückliche Waldweiden. In der ganzen Region ist der Anteil der als Zweitwohnungen genutzten Gebäude im Verhältnis zu den landwirtschaftlich genutzten Gebäuden in den letzten Jahren stark gestiegen. Insbesondere bei den neuen Gebäuden und in der Umgebungsgestaltung erkennt man die Umgestaltung der Landschaft in eine Freizeitlandschaft. Nichtsdestotrotz finden sich hier einige Juwelen der traditionellen Handwerkskunst (Speicher, Ställe, Wohnbauten, Brunnen, Kapellen) und von weitem gesehen gut erhaltene Häusergruppen.



Landschaftsleistungen

Auf der Voralpe zwischen Leiggern und Chittumatte können folgenden Landschaftsqualitäten ausgemacht werden:

Kultureller Ausdruck

Bedeutende historische Baukultur, regionaltypische Bauten und Baumaterialien, alte Wege, persistente Flur/Wald-Abgrenzung, traditionelle Weide- und Wiesenabgrenzungen, Trockenmauern und Terrassen, Wasserleitungen, Spuren der Transhumanz und alter Anbaukulturen, regionaltypische Eigentumsverteilung, ausgeklügeltes Bewirtschaftungssystem und entsprechende Nutzungsrechtsordnung (Genossenschaften, Gemeinwerk), Sakralbauten und sakrale Orte

Natürlicher Ausdruck

Hohe Lebensraum- und Artenvielfalt in extensiven Lagen, unterschiedliche Nutzungsintensität, viele Sonderstandorte, wertvolle Waldsäume, Fliessgewässer und Wasserleitungen, wertvolle Waldgesellschaften, ausgeprägte Topographie, teilweise Waldbeweidung, grosse Strukturvielfalt, Verzahnung von Wald und Offenland

Identifikation und Heimatbildung

Grosse Bedeutung für die lokale Geschichte, gesellschaftliche Verankerung und grosse Eigentumsverteilung, Teil der bäuerlichen Betriebsabläufe, Erinnerungsorte, Geschichten und Schilderungen zur Vergangenheit des Ortes, gelebte Kultur und Traditionen, lebendiges Brauchtum, lokale Produkte, mythische und/oder sakrale Orte, markante natürliche Landschaftselemente, Rezeption der Landschaft in der Kunst, Symbolik der vergangenen und gelebten Kulturlandschaft

Erholungs- und Erlebnisleistung

Erlebnis der lokalen Geschichte und der naturnahen Bewirtschaftungsweise, hohe Entdeckungskraft, vielfältiges ästhetisches Erlebnis, Erlebnis von Eigenheit und Vielfalt, hoher Stimmungsgehalt der Landschaft, vielfältige Sichtbeziehungen, Erlebnis von Weite, Gefühle der Nostalgie, Orte der Kontemplation und Ruhe, Erlebbarkeit der Geschichte des Ortes, Abgeschiedenheit, Wandegebiet



Schlüsselemente: Weite und offene Landschaften, unverstellte Sichtachsen bis zu den Weilern und zum Horizont, historische Nutzbauten, Wasserleiten, Weideabgrenzungen (Trockenmauern, Holzzäune), Kapellen, ehemalige Ackerterrassen, Hecken und Feldgehölze, Waldweiden, Mosaik aus trockenen und feuchten Standorten, Trockenwiesen und -weiden

Allgemeine Trends bei der Raum- und Landschaftsentwicklung der Region

- Intensivierung der Nutzung in Gunstlagen (Terraineingriffe, Düngung, Verlust von Strukturelementen wie Hecken und Mauern...) mit entsprechendem Verlust der Arten- und Raumvielfalt
- Verlust des landschaftlichen Reliefs und der Kleinstrukturen (Wasserleiten, Mauern, Hecken, Kuppen, gewelltes Terrain) im Zuge der Mechanisierung und Intensivierung
- Zerfall von Kleinstrukturen wie Trockenmauern und Ackerterrassen
- Aufgabe der traditionellen Hangberieselung mit entsprechendem Verlust von landschaftlicher Vielfalt und traditionellem Wissen
- Umgestaltung zur Zweitwohnungslandschaft mit entsprechenden Umbauten und Umgebungs-gestaltungen (Thuyahäge, Rasen, Vorplatzgestaltung mit ortsfremden Materialien, Chemic-nées...)
- Verlust von Charakter und Identität in der Baustruktur
- Wiederbewaldung / Verbuschung an marginalen Standorten

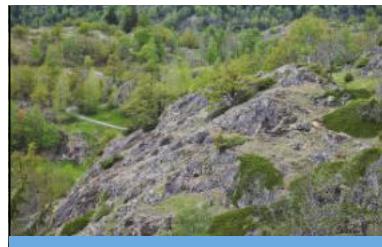


L08: Naters – Blatten – Bitsch

Einblicke in eine Vielfalt von Landschaftskammern



Struktur und Farbenvielfalt – Mosaik aus feuchten und trockenen Flächen



Felsensteppe oberhalb Hegdorn – wertvoller Lebensraum für Flora & Fauna



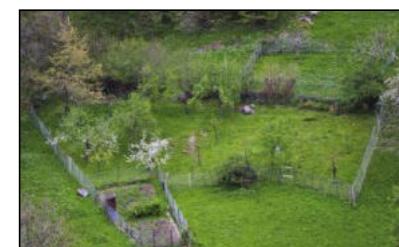
Alter Dorfkern von Blatten mit Gartenfläche im Vordergrund



Weidende Schwarzhalsziegen bei Geimen



Wasserkanäle – Lebensadern der Landwirtschaft und des Tourismus



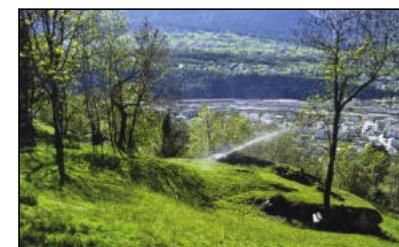
Gärten und Äcker – Inseln der Sortenvielfalt bei Hegdorn



Traditionelle landwirtschaftliche Gebäude (Blatten)

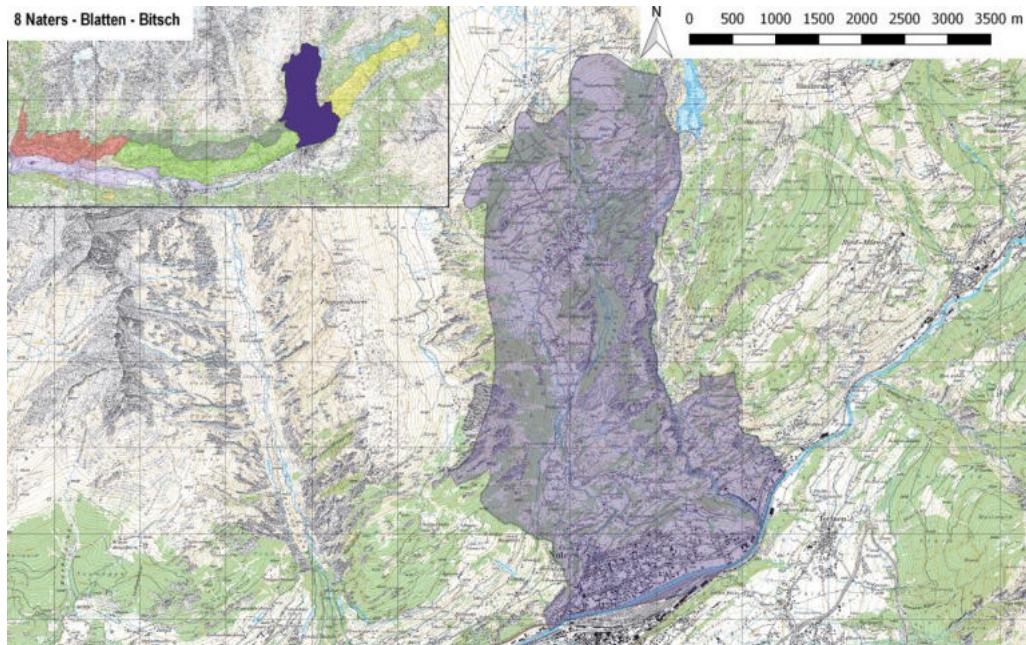


Strukturvielfalt – Weiden mit Trockenmauern und Bäumen



Bewässerte Wiesen mit Sprinkler

Die Landschaft des Natischerbergs und von Bitsch zeichnet sich durch eine Vielfalt von Geländeformen und Bodenbedeckungen aus: Felsbänder (primär Gneise), Felsensteppen (vorrangig zwischen Hegdorn und Geimen), Wälder und landwirtschaftlich genutztes Land wechseln einander ab. Daraus ergibt sich eine Vielfalt von Landschaftserlebnissen auf engem Raum. Die Siedlungsstruktur besteht aus drei grösseren Siedlungen (Naters, Blatten, Bitsch) und mehreren Weilern, welche teilweise durch markante traditionelle Verkehrswege mit charakteristischen Mauern, Pflästerungen und Bestockungen verbunden sind. Die landwirtschaftliche Nutzung basiert grösstenteils auf Grünlandnutzung (Wiesen, Weiden) unterschiedlicher Intensität, wobei Kleinviehhaltung (Schafe, Ziegen) dominiert. Dazu kommen kleine Flächen mit Hafer und mehrjährigen Gewürz- und Medizinalpflanzen, Kleinreliefs der Parzellenstrukturen ehemaliger Ackerflächen sowie einige eindrückliche Gemüsegärten. Charakteristisch für die Region sind die vielen Wasserleitungen und die damit verbundene Hangberieselung (z.T. auch Sprinklerbewässerung). Insbesondere in der Region um Geimen sind die Strukturen der Hangberieselung (Schöpfe, Kanäle, Verteilgräben, gewelltes Gelände infolge Akkumulation von Schwebstoffen) grösstenteils sehr gut erhalten oder zumindest im Gelände erkennbar. Hochstammobstbäume, wilde Fruchtbäume und Sträucher sowie Hecken- und Feldgehölze tragen zur ökologischen und landschaftlichen Vielfalt des Raumes bei. Zusammen mit der Kleinstrukturiertheit werden so immer wieder neue Einblicke in unterschiedliche Landschaftskammern ermöglicht.



Landschaftsleistungen

Im Raum Natischerberg und Bitsch können folgenden Landschaftsqualitäten ausgemacht werden:

Kultureller Ausdruck

Reste traditioneller Nutzungsmuster und Flureinteilungen (ehem. Ackerflächen), Grünlandnutzung (Wiesen und Weiden), Gemüsegärten, ausgeklügeltes Bewässerungssystem und entsprechende Nutzungsrechtsordnung (Geteilschaften), Gemeinschaftswerke früherer und heutiger Generationen, Strukturen der Hangberieselung (Schöpfe, Kanäle, Verteilgräben), Nutzbauden verschiedener Epochen als Zeugen traditioneller Bewirtschaftung, strukturierende Landschaftselemente (einfache Flurwege, Wegsäume, Leesteinhaufen, Hecken, Einzelbäume, Zäune)

Natürlicher Ausdruck

Trockene, wechselfeuchte und feuchte Wiesenabschnitte, Feuchtstandorte entlang der Kanäle, grosse Artenvielfalt, insbesondere in der Felsensteppe (Orchideen, Federgas), vielfältige mikroklimatische Bedingungen, grosse Strukturvielfalt, Wärmeinseln, Trockenwiesen und -weiden, Mosaikstruktur und Kompaktheit der Lebensräume, extensiv genutzte Wiesen und Weiden, ausgeprägtes Kleinrelief

Identifikation und Heimatbildung

Landwirtschaftliche Nutzung hat eine grosse Bedeutung in der lokalen Geschichte, lebendige Traditionen (Bsp. Genossenschaften, Schafscheid), Rezeption der Landschaft in der Literatur und in Sagen (Bsp. Natterloch, Gogwärgi-Sagen), aussergewöhnliche Verwendung des Wassers in der Landschaft, gesellschaftliche Mitträgerschaft der Nutzung (Gemeinwerk), nachhaltiger Umgang mit der begrenzten Ressource Wasser, ablesbare Abhängigkeit der landwirtschaftlichen Nutzung von der Bewässerung, Bauten unterschiedlicher Epochen als Zeugnis der gesellschaftlichen Entwicklung und Einbettung (z.B. Sakralbauten, Speicher)

Erholungs- und Erlebnisleistung

Saisonale unterschiedliche Erlebbarkeit der landwirtschaftlichen Nutzung, vielfältiges ästhetisches Erlebnis mit Einblicken in unterschiedlichste Landschaftskammern, Erlebbarkeit der orts- und landschaftstypischen Strukturen, Erlebnis der jahrhundertealten Bewässerungskultur, Sichtung von unterschiedlichen Tier- und Pflanzenarten, spezifische Zugangsmöglichkeiten über alte Verbindungs- und attraktive Suonenwege, Erlebnis einer naturnahen Landwirtschaft, vielfältige Sichtbeziehungen und Aussichtslagen, Erlebnis der Naturnähe mit allen Sinnen (Rauschen des Wassers, Vogelstimmen, unterschiedliche Düfte je nach Saison...)



Schlüsselemente: Wasserleiten, Trockenmauern, baum- und strauchgesäumte Wege, Hecken- und Feldgehölze, Einzelbäume, Kleinrelief der Parzellenstrukturen ehemaliger Ackerflächen, Nebeneinannder von Trocken- und Feuchtstandorten, Feldscheunen, Gemüsegärten, traditionelle Verkehrswege, Trockenwiesen und -weiden

Allgemeine Trends bei der Raum- und Landschaftsentwicklung der Region

- Zerfall von Kleinstrukturen wie Trockenmauern
- Aufgabe der traditionellen Hangberieselung mit entsprechendem Verlust von landschaftlicher Vielfalt und traditionellem Wissen
- Aufgabe von Spezialkulturen (Kartoffeln, Gemüsegärten), Güterzusammenlegungen und damit Verlust der Arten- und Raumvielfalt
- Schleichender Zerfall landwirtschaftlicher Nutzbauten
- Ortsfremde Umgebungsgestaltung und Gartenbepflanzung
- Anhaltender Siedlungsdruck mit Ausnutzung der viel zu grossen Baulandreserven; damit verbundene starke Beeinträchtigung von unberührten Landschaftskammern
- Verbuschung und Wiederbewaldung an marginalen Standorten



L09: Oberried – Ried-Mörel – Greich – Goppisberg – Betten – Martisberg

Dorf- und Weilerlandschaft mit mosaikartiger Grünlandnutzung



Bänderstruktur des Hanges mit Hecken und Terrassen im Vordergrund



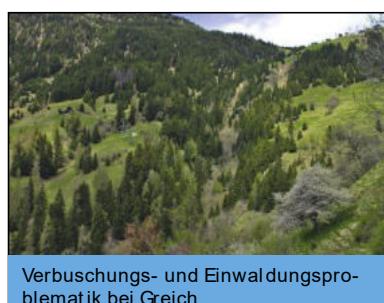
Hochplateau Oberried mit saftig-grünen Wiesen



Wald und Buschvegetation an Hängen oberhalb von Bitsch



Kirschbaum, Garten und landwirtschaftliches Gebäude in Goppisberg



Verbuschungs- und Einwaldungsproblematik bei Greich



Kirschbäume und Kühe in Martisberg



Strukturvielfalt mit Hecken und Steinmauer bei Martisberg

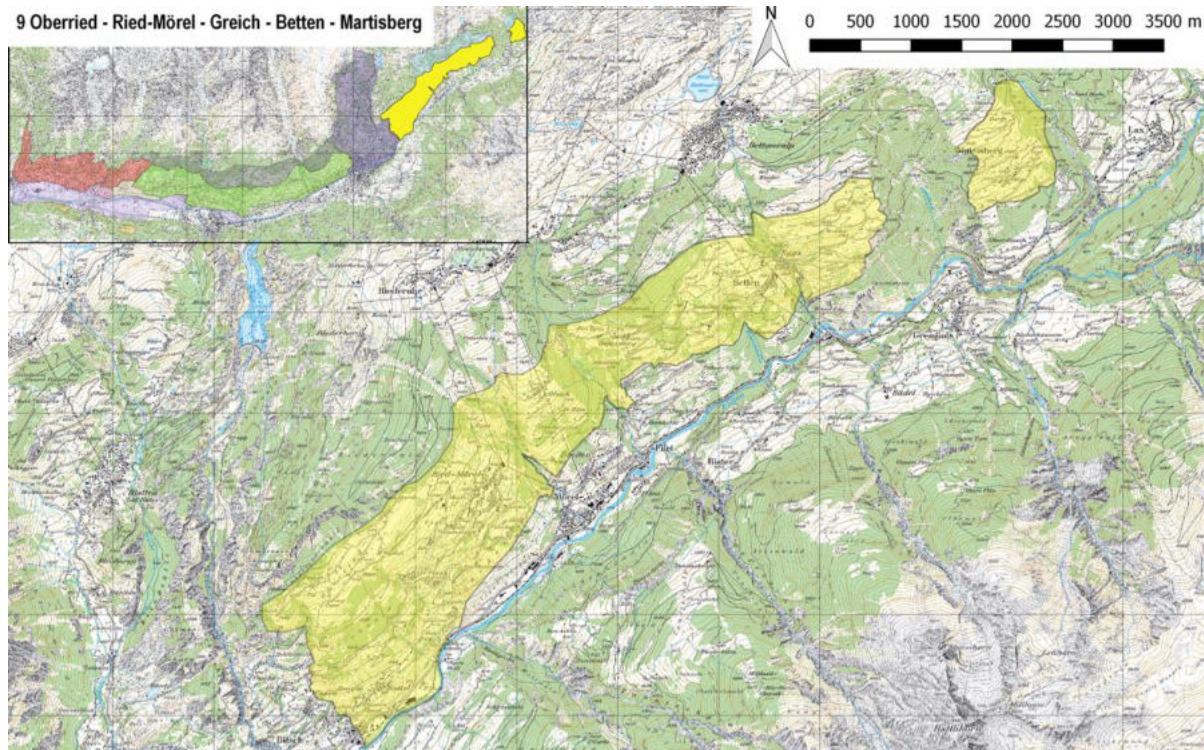


unbewässerte (oben) und bewässerte (unten) Flächen bei Goppisberg



Kontrast zwischen Trockenwiese (links) und bewässerte Weidefläche (rechts)

Die Landschaft zwischen Sattel und Bodme ist charakterisiert durch eine horizontal bandartige Struktur von relativ intensiv genutzten und teilweise bewässerten Wiesen, extensiven trockeneren Weidestandorten, steilen und/oder felsigen Flächen (teilweise bewaldet) sowie vertikalen Einschnitten der oftmals bewaldeten Bachtobel. Die Besiedlung ist teilweise dispers entlang von Strassen (Ried-Mörel, Oberried), ansonsten kompakt mit vereinzelten Tourismusinfrastrukturen. Als landwirtschaftliche Hauptnutzung dient die Grünlandnutzung (Wiese, Weiden), welche sich grösstenteils in artenreichen Fettwiesen resp. -weiden, Halbtrockenrasen, intensiv bewirtschafteten Dauergesellschaften und einzelnen Obstwiesenlandschaften (Oberried, Ried-Mörel, Bodme, Martisberg) zeigt. Ein Mosaik von trockenen und feuchten Flächen infolge der Bewässerung mit Sprinklern ist vielerorts ersichtlich. Trockenwiesen und -weidenstandorte findet man vereinzelt an steilen Hängen. Eine teilweise relativ intensive Bewirtschaftung (u.a. bewässert, teilweise gedüngt, maschinell bewirtschaftet) mit offenen, eher strukturarmen Landschaften findet man auf dem Oberrieder Hochplateau oder in der Umgebung von Greich und Betten. Die alten Strukturen der Nutzung (z.B. Wasserleitungen, Feinverteilung auf den Wiesen, Ackerterrassen (bspw. im Gebiet „Zwischen Ächru“ in der Nähe von Betten-Egga), Feldabgrenzungen durch Hecken, Trockenmauern, Speicher, Ställe) sind aber vielerorts noch erhalten und landschaftsprägend. Insbesondere die zahlreichen Kirschbäume stellen ein markantes und wertvolles Landschaftselement dar.



Landschaftsleistungen

Kultureller Ausdruck

Hecken als Ausdruck der Nutzungsaufteilung und -abgrenzung (Bsp. Parzellengrenzen Besitzverhältnisse), Wald-Offenland-Mosaik (Offenland dominierend), unterschiedlich intensiv genutzte Grünlandflächen, Abfolge von intensiv und extensiv genutzten Flächen, Spuren alter Bewirtschaftung (Bsp. Trockenmauern, Speicher, Ställe), Strukturen der Hangbesiedlung (Schöpfe, Kanäle) und der Bewässerung mittels Sprinkleranlagen, strukturierende Landschaftselemente (Bsp. einfache Flurwege, Wegsäume, Hecken, Einzelbäume)

Natürlicher Ausdruck

Unterschiedliche Nutzungsintensitäten, strukturreiche Elemente (Bsp. Hecken, ehemalige Ackerterrassen), vielfältige Habitate und Vernetzungskorridore, extensiv bewirtschaftete Flächen (Bsp. Halbtrockenwiesen, Trockenwiesen), vielfältige Lebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten (Bsp. Neuntöter, Grosse Höckerschrecke, Tonerdhummel, Schwarzer Apollo), Hochstamm-Obstbaumgesellschaften

Identifikation und Heimatbildung

Landwirtschaftliche Nutzung hat eine grosse Bedeutung in der lokalen Geschichte, Raumgliederung und Orientierungshilfe durch Hecken, ausserhalb der Siedlungen geringe Baudichte, hohe Lesbarkeit der Nutzung, aussergewöhnliche Verwendung des Wassers in der Landschaft, nachhaltiger Umgang mit der begrenzten Ressource Wasser, ablesbare Abhängigkeit der landwirtschaftlichen Nutzung von der Bewässerung, Bauten unterschiedlicher Epochen als Zeugnis der gesellschaftlichen Entwicklung und Einbettung (z.B. Sakralbauten, Speicher, Ställe)

Erholungs- und Erlebnisleistung

Erhöhte Attraktivität durch strukturierende Elemente (Bsp. Hecken, ehemalige Ackerterrassen, Hochstammobstbäume), Erlebnis des Kontrasts von Natur- und Kulturflächen, Erlebnis einer offen gehaltenen Landschaft infolge der Bewirtschaftung, gute Zugänglichkeit, Erschliessung der höheren Lagen (Sommerrundgebiet) durch touristische Infrastrukturen, ausgeprägte Sichtbarkeit des Jahreszeitenwechsels (Bsp. blühende Kirschbäume im Frühling)



Schlüsselemente: Hecken, Hochplateau bei Oberried, traditionelle landwirtschaftliche Gebäude (Speicher, Ställe und Weiler), Mosaik von intensiv und extensiv bewirtschafteten Grünlandnutzflächen, Trockenwiesen und -weiden, baum- und strauchgesäumte Wege, Feldgehölze, Einzelbäume (u.a. zahlreiche Obstbäume), Trockenmauern und alte Ackerterrassen, Wasserleitungen

Allgemeine Trends bei der Raum- und Landschaftsentwicklung der Region

- Verlust von landschaftsstrukturierenden Elementen im Zuge der Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung
- Zerfall von ländlichen Bauten wie Speichern und Gefahr der unsorgfältigen Umnutzung
- Gefahr von Verbuschung durch eingeschränkte landwirtschaftliche Nutzung
- Aufgabe der traditionellen Hangberieselung mit möglichem Verlust von landschaftlicher Vielfalt und traditionellem Wissen



L10: Riederupalp – Goppisberg - Bettmeralp – Martisberg (Voralpe)

Über Waldweidelandschaften zum Sömmereungsgebiet



Waldweidelandschaft bei Martisberg



Alte Weidestrukturen mit Steinmauer bei Flesch



Traditionelle und moderne Siedlung auf der Bettmeralp



Weiden mit Viehtrittwegen (Domo) und Ausblick in die Talebene



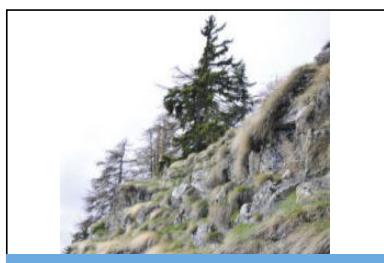
Hoch- und Übergangsmauer im Flesch



Extensive Wiesenlandschaft (Riederupalp)



Strukturreiche Landschaft (Wald, Einzelbäume, Mauer) bei Domo

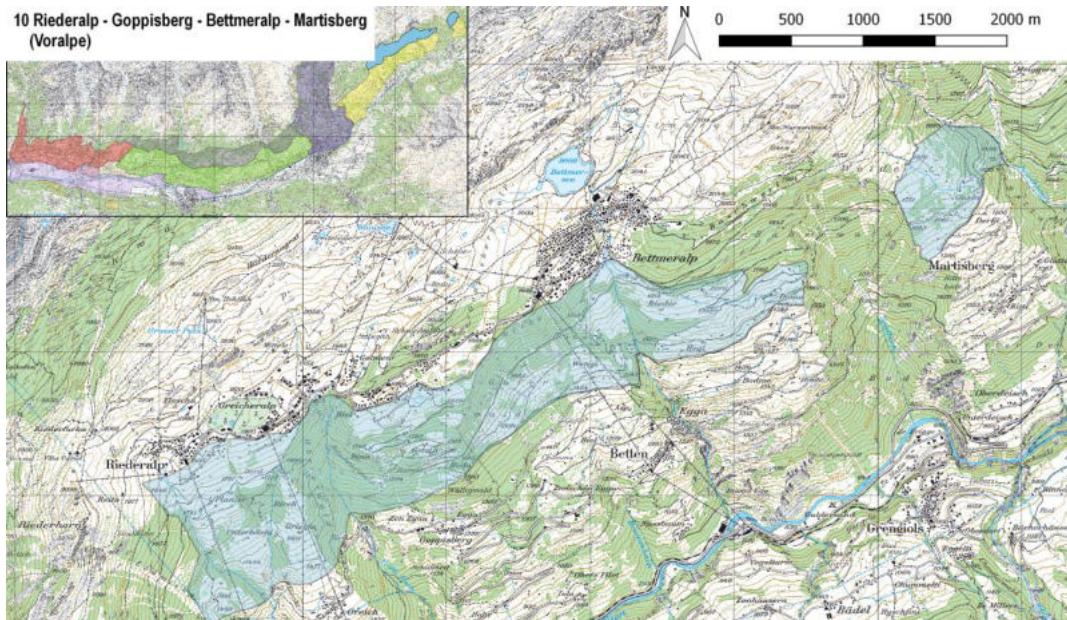


Felsensteppe (Riederupalp)



Bewässerte und unbewässerte Wiesen mit Suone (Domo)

Die Landschaft zwischen der Riederupalp und dem Oberen Bereich von Martisberg ist geprägt durch ein Mosaik von partiell stark bewaldeten Flächen (Bergföhre, Lärche, Fichte, Arven) und extensiv bewirtschafteten Wiesen und Weiden. Neben Weilern findet man vereinzelt, meist alleinstehende landwirtschaftliche Gebäude. Zwischen den Bachtöbeln, auf Waldlichtungen und unterhalb der Sömmereungs- und Tourismussiedlungen Riederupalp und Bettmeralp befinden sich landwirtschaftliche Grünflächen mit extensiver Nutzung. Halbtrockenrasen und Trockenrasen findet man vor allem in Waldlichtungen und an steilen Hängen (TWW-Standort oberhalb Egg). Das Hoch- und Übergangsmauer bei Flesch ist von nationaler Bedeutung und beherbergt u.a. die moortypische Blumenbinse (*Scheuchzeria palustris*). An Standorten mit Hangberrieselung (Wasserleite bei Domo), um das Plateau beim Flesch sowie unterhalb der Riederupalp kommen auch artenreiche Bergfettwiesen- und weiden vor. Eine weitere charakteristische Nutzung ist in den extensiven Waldweidelandschaften ersichtlich, die vorwiegend im Übergang zum Sömmereungsgebiet vorkommen (Bsp. offener Lärchenwald oberhalb Martisberg). Eine intensive landwirtschaftliche Bewirtschaftung ist eher rar und verlagert sich in tieferen Lagen. Teilweise sind die steilen Hänge durch Viehtrittwege geprägt. Strukturelemente wie Trockenmauern und Hecken teilen stellenweise offene Flächen in unterschiedliche Nutzungsflächen auf. Alte Ställe, Speicher und Scheunen zeugen von der traditionellen Bewirtschaftung.



Landschaftsleistungen

Im Voralpe-Gebiet der Rieder- und Bettmeralp sowie von Martisberg können folgenden Landschaftsqualitäten ausgemacht werden:

Kultureller Ausdruck

Unterschiedlich intensiv genutzte Grünlandflächen, extensiv und wenig intensiv genutzten Flächen, Spuren alter Bewirtschaftung, Strukturen der Hangberieselung (Schöpfe, Kanäle) und der Bewässerung mittels Sprinkleranlagen, strukturierende Landschaftselemente (Bsp. Trockenmauer, Hecken, Einzelbäume), alte Wege, traditionelle Weide- und Wiesenabgrenzungen (Trockenmauern), landwirtschaftliche Nutzung an Steillagen

Natürlicher Ausdruck

Unterschiedliche Nutzungsintensitäten, extensiv bewirtschaftete Flächen (Bsp. Halbtrockenwiese, Trockenwiese) bieten vielfältige Lebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten (Bsp. Baumpieper, Braunkohlchen, Wendehals, Grosse Höckerschrecke), wertvolle Waldsäume, Fließgewässer (Bachtobel), teilweise Waldbeweidung, grosse Strukturvielfalt, Verzahnung von Wald und Offenland, Verzahnung von Kulturland und Naturraum an Steillagen

Identifikation und Heimatbildung

Landwirtschaftliche Nutzung hat eine grosse Bedeutung in der lokalen Geschichte, einzelne traditionell genutzte Höfe/Ställe/Speicher, hohe Lesbarkeit der Nutzung, gelebte Kultur und Traditionen, markante natürliche und kulturelle Landschaftselemente

Erholungs- und Erlebnisleistung

Naturnähe und Komplexität einer Kulturlandschaft, sehr geringe Zerschneidung, gute Zugänglichkeit, Erlebbarkeit des Kontrastes zum intensiv genutzten Kulturland im Talboden, Erlebnis der lokalen Geschichte und der naturnahen Bewirtschaftungsweise, Erlebnis von Eigenheit und Vielfalt

Schlüsselemente: Trockenmauern auf extensiven Wiesen- und Weiden sowie an Waldrändern, Hoch- und Übergangsmoor im Flesch, Waldweiden (Martisberg, Griebja), Wald-Offenland-Muster, vertikal laufende und stark bewaldete Bachtobel, Weiler, offener Lärchenwald (oberhalb Martisberg), landwirtschaftliche Gebäude, Hecken

Allgemeine Trends bei der Raum- und Landschaftsentwicklung der Region

- Zerfall von ländlichen Bauten wie Speichern
- Verbuschung durch landwirtschaftliche Unternutzung
- Rückgang der Mähwirtschaft
- Zerfall von Kleinstrukturen wie Trockenmauern
- Umgestaltung zur Zweitwohnungslandschaft



4.4 Synthese der Landschaftsanalyse

Trends in der Raum- und Landschaftsentwicklung

In Tabelle 8 werden die wichtigsten Einfluss- und Veränderungsfaktoren sowie die Trends der Landwirtschaft und Alpwirtschaft auf Basis der integralen Landschaftsanalyse und dem Workshop mit der Begleitgruppe beschrieben.

Insgesamt können im Projektgebiet die folgenden Einfluss- und Veränderungsfaktoren mit besonders hoher Hebelwirkung bezeichnet werden, die Auswirkungen auf die Landschaftsästhetik, das Landschaftsbild und -erlebnis haben:

Tabelle 8: Wesentliche Einfluss- und Veränderungsfaktoren auf die Kulturlandschaft (MZ, 2016)



Einwaldung / Verbuschung mit entsprechendem Verlust der Raum- und Artenvielfalt: Die Einwaldung und Verbuschung findet primär auf steilen und / oder schwierig zu bewirtschaftenden (arbeitsintensiven) Wiesen- und Weideflächen statt, wobei der Verbuschungsdruck auf extensiven Weideflächen ohne jährliche Mahd wesentlich höher ist. Dieser Umstand wird durch die Nutzungsaufgabe dieser (oftmals auch peripher gelegenen) Flächen verstärkt.



Verlust / Zerfall von wertvollen Landschaftselementen: Durch Nutzungsänderungen (Intensivierung, Extensivierung, andere Kulturen...) werden bestimmte Landschaftselemente nicht mehr gebraucht, erfahren eine Funktionsänderung (Bsp. Trockenmauern, Hochstammobstbäume, Hecken, Ackerterrassen, landwirtschaftliche Gebäude), oder erweisen sich als aufwendig bei der Bewirtschaftung (kupiertes Gelände, natürlich oder durch menschliche Nutzung wie traditionelle Hangberieselung entstanden). In der Folge zerfallen sie oder verschwinden.



Zunehmender Siedlungsdruck (u.a. Zersiedelung), Umnutzung von landwirtschaftlichen Gebäuden und Eintrag von ortsfremden Materialien bei der Umgebungsgestaltung: Damit verbunden sind ein Verlust des für eine Region typischen Landschaftscharakters, eine Zunahme von Beliebigkeit und Austauschbarkeit sowie eine annehmende Wertschätzung der gewachsenen Kulturlandschaft von Seiten der einheimischen Bevölkerung, aber auch von Seiten der Besucher.



Verlust an Kultur- und Bewirtschaftungsvielfalt aufgrund von Rationalisierung: Die Rationalisierung und Mechanisierung in der Landwirtschaft führt zu einem Verlust an Kulturvielfalt (zunehmende Monokultur, insbesondere Wiesen und Weiden; Auflassung von Äckern und Gärten), aber auch zu einem Rückgang von Techniken und traditionellem Wissen, die mit einer diversifizierten Nutzung in Verbindung stehen. Damit verbunden ist oftmals ein Verlust von Struktur- und Kulturlandschaftselementen.



Fehlende Ressourcen (Zeit, Finanzen, Wissen): Die wichtige Bedeutung der Nebenerwerblandwirtschaft bewirkt zum einen, dass die oftmals kleinstrukturierten Landwirtschaftsflächen überhaupt noch genutzt werden. Zum anderen fehlen für die angemessene Pflege der Landschaft aber auch die Zeit und die Finanzen. Zudem ist das traditionelle Wissen in der Gesellschaft rückläufig oder teilweise schon nicht mehr vorhanden (Bsp. Trockenmauerbau, traditionelle Hangberieselung).



Exkurs: Waldeinwuchs

Beispiele für Verbuschung und Einwaldung sind in den nachfolgenden Orthofotos (Abbildungen 9 - 12) ersichtlich. Vergleicht man die rot eingekreisten Bereiche von 1980 mit denen von 2014, kann eine Zunahme von Büschen und Bäumen beobachtet werden. Eine Abnahme oder Aufgabe der Bewirtschaftung von Kulturland, führt mit der Zeit zu einer Vergandung, wobei zuerst Sträucher und später auch Bäume heranwachsen. Dadurch wandelt sich die Fläche von offenem Kulturland zu Wald und die Landschaft verliert ihre hohe Qualität durch den Verlust des wertvollen Kulturlandes. Im Rahmen des Risikomanagements des UNESCO-Welterbes wurde 2014 vom Centre for Development and Environment (CDE) an der Universität Bern ein Projektbericht zum Thema „Fokus: Natürliche Wiederbewaldung“ (Liecht et al., 2014) erarbeitet und betroffene Gebiete ausgeschieden.

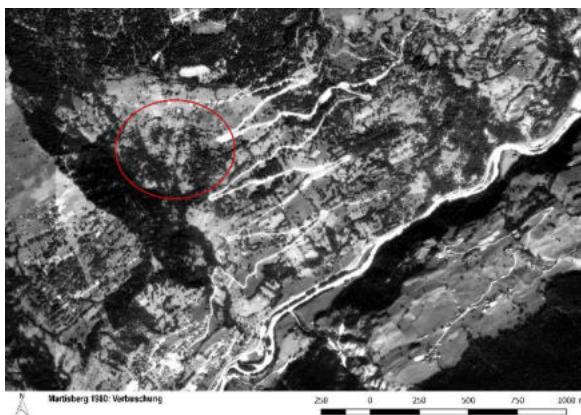


Abbildung 8: Orthofoto von Martisberg im Jahre 1980 wobei der rote Kreis eine Region mit zukünftiger Verbuschung kennzeichnet (Kanton Wallis)

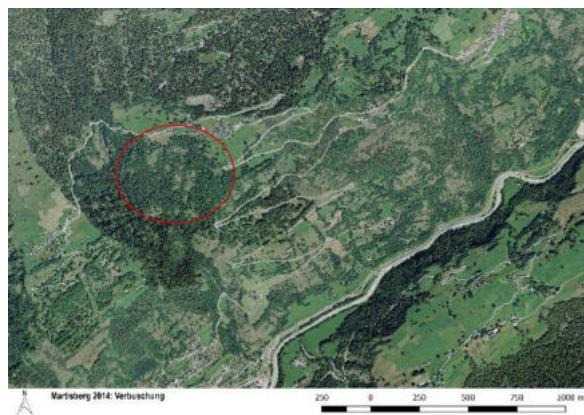


Abbildung 9: Orthofoto von Martisberg im Jahre 2014 wobei der rote Kreis eine Region mit Verbuschung kennzeichnet (swisstopo)

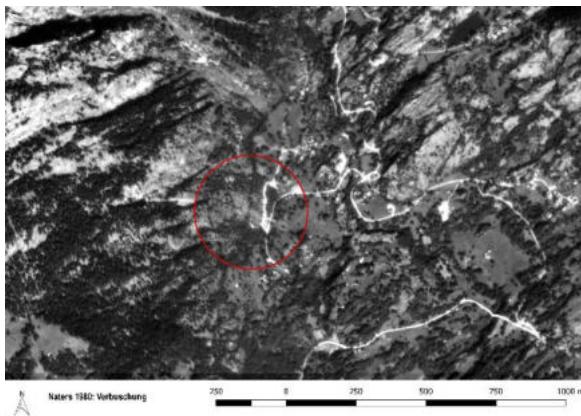


Abbildung 10: Orthofoto von Naters im Jahre 1980 wobei der rote Kreis eine Region mit zukünftiger Verbuschung kennzeichnet (Kanton Wallis)

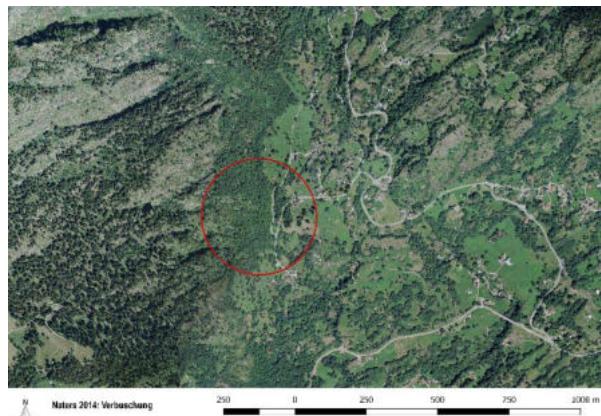


Abbildung 11: Orthofoto von Naters im Jahre 2014 wobei der rote Kreis eine Region mit Verbuschung kennzeichnet (swisstopo)

Zudem werden vom Managementzentrum des UNESCO-Welterbe in Zusammenarbeit mit den Trägergemeinden und Alpgenossenschaften auch Umwelt- und Landschaftspflegeeinsätze organisiert u.a. zum gezielten Entbuschen von Flächen.



SWOT-Analyse

Für das Gebiet des Landschaftsqualitätsprojektes können zusammenfassend folgende Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken / Gefahren ausgemacht werden:

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> Vielfältige Natur- und Kulturlandschaften mit hohen ästhetischen, ökologischen, kulturellen und identifikatorischen Qualitäten sowie hoher Erholungs- und Erlebniswirkung. Einzigartige Wohn- und Lebensräume, wie sie schweizweit nirgends sonst anzutreffen sind (insbesondere Trockensteppen, Hangberieselungslandschaften, Kleinstrukturiertheit des Landnutzungsmusters). Vielzahl von Schutzgebieten, ökologisch wertvollen Landwirtschaftsflächen sowie kulturhistorisch wertvollen Bauten und Anlagen (Ortsbilder, Verkehrswege, Bauten aus unterschiedlichen Epochen der landwirtschaftlichen Geschichte wie Wasserleitern, Terrassen, Trockenmauern). Kulturell wertvolle Praktiken der Landnutzung (Bsp. Transhumanz, Gemeinwerk) sowie Besitzverhältnisse (Kollektiveigentum: Gteilschaften, Burgergemeinden). Berufsstolz, hohe Wertschätzung der landwirtschaftlichen Tätigkeiten von Seiten der Bevölkerung und hohe touristische Bedeutung und Anziehungskraft für Besucher von ausserhalb der Region. 	<ul style="list-style-type: none"> Bewirtschaftungsaufgabe in peripher gelegenen Gebieten und in steilen, schwierig zu bewirtschaftenden Lagen. Im Zuge der Rationalisierung Verlust / Zerfall von prägenden Kulturlandschaftselementen, unter anderem an gut und intensiv bewirtschaftbaren Standorten (ausgeräumte Landschaft). Dadurch einerseits Vergandung (Verbuschung / Verwaldung), andererseits Intensivierung und Verlust an Kultur- und Bewirtschaftungsvielfalt. Beide Prozesse bewirken eine Beeinträchtigung des Landschaftsbildes sowie der Artenvielfalt. Zersiedelung, Umnutzung von landwirtschaftlichen Gebäuden und Eintrag von ortsfremden Materialien bei der Umgebungsgestaltung: Damit verbunden ist ein Verlust des für eine Region typischen Landschaftscharakters. Fehlende Ressourcen für arbeitsintensive Tätigkeiten und Aufwertungsmaßnahmen von Seiten der Betriebe. Dadurch tendenziell Konzentration auf gut bewirtschaftbare Gebiete und Flächen. Rückgang oder Verlust des traditionellen Wissens und der traditionellen Praktiken.
Chancen	Risiken / Gefahren
<ul style="list-style-type: none"> Neues Instrument für LQ-Beiträge ermöglicht teilweise die Schliessung von Lücken in der Kulturlandschaftspflege und die Nutzung von Synergien mit weiteren Instrumenten (z.B. BFF, Vernetzung, Landschaftsaufwertungsprojekte). Mit den LQ-Beiträgen können Anreize zur Erhaltung der wertvollen Strukturvielfalt sowie zur Bewirtschaftung und Pflege der Kulturlandschaftsflächen und -elemente geschaffen werden. Beginn der langfristigen Sicherung, Entwicklung und Inwertsetzung der Kulturlandschaft, der Artenvielfalt und der Kulturgüter. Hohe Kompatibilität des LQ-Projektes mit den Zielen des Welterbes. 	<ul style="list-style-type: none"> Die erforderlichen finanziellen Mittel können nicht im benötigten Umfang zur Verfügung gestellt werden. Eine Schwerpunktsetzung (regional, finanziell, inhaltlich) ist in der jetzigen Konzeption der LQB schwierig (Bsp. Beiträge für den Erhalt von traditioneller Hangberieselung). Der Einsatz der Mittel kann nur beschränkt überprüft werden. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Landschaftsqualitäten der Region (Sensibilisierung, Aushandlung) und die gezielte Planung von Massnahmen können mit dem gewählten Vorgehen nur in Ansätzen gelingen.



5 Landschaftsvision

Mit dem Landschaftsqualitätsprojekt Unesco wird das Ziel verfolgt, die Qualität und Vielfalt der Landschaft zu pflegen, längerfristig zu erhalten und bei Möglichkeit zu erhöhen. Die LQ-Beiträge sollen demnach zur Erhaltung der wertvollen Strukturvielfalt sowie zur Bewirtschaftung und Pflege der Kulturlandschaftsflächen und -elementen, sowie zur langfristigen Sicherung, Entwicklung und Inwertsetzung der Kulturlandschaft, der Artenvielfalt und der Kulturgüter beitragen.

Folgende Ziele stammen aus dem Managementplan des UNESCO-Welterbes Jungfrau-Aletsch und gelten gleichzeitig auch als Vision für LQ-Projekt Unesco:

- Die Natur- und Kulturlandschaften werden mit ihren kulturellen und traditionell gewachsenen Inhalten möglichst erhalten beziehungsweise rücksichtsvoll weiterentwickelt.
- Die landwirtschaftliche Nutzung und die dazu gehörende Infrastruktur sind zu erhalten und zu fördern.
- Die Landwirtschaft stellt langfristig die nachhaltige Bewirtschaftung der Kulturlandschaft sicher und trägt zum Erhalt der Artenvielfalt bei.
- Die unerwünschte Verbrachung, Verbuschung und der Einwuchs von vormals landwirtschaftlich genutzten Fläche ist zu verhindern.
- Die aufwändige Handarbeit zur Nutzung/Pflege der steilen Hänge und zur Erhaltung von Flächen mit hoher Biodiversität ist angemessen abzugrenzen

Die Vision „Landschaftsqualität Unesco“ fasst das übergeordnete Wirkungsziel in Form einer qualitativen Beschreibung zusammen:

Das Projektgebiet zeichnet sich durch eine abwechslungsreiche Kulturlandschaft aus, die seit Jahrhunderten bewirtschaftet und dadurch massgeblich geprägt wurde. Bedingt durch die Höhenstufung, die Kleinparzellierung und die verschiedenen Klimagradienzen greifen in diesem Gebiet verschiedene Nutzungs- und Vegetationsstufen ineinander über.

Das Landschaftsqualitätsprojekt soll massgeblich dazu beigetragen:

- die Charakteristik der verschiedenen Kulturlandschaften zu stärken
- den Strukturreichtum und die Arten- und Bewirtschaftungsvielfalt zu erhalten
- peripher gelegene und von Verbuschung bedrohte Flächen zielführend zu bestossen und gezielt zu entbuschen
- unterschiedliche Interessen zu berücksichtigen (insbesondere Tourismus und Landwirtschaft) und eine nachhaltige Regionalentwicklung zu fördern
- eine vielfältige, traditionelle und angepasste Bewirtschaftung zu pflegen und zu erhalten.



6 Landschaftseinheiten & Landschaftsqualitätsziele

6.1 Aggregierte Landschaftseinheiten

Die Landschaftseinheiten bilden die Grundlage für die Zuordnung der Massnahmen. Sie leiten sich aus den Landschaftsräumen ab, indem solche mit ähnlichen Zielsetzungen und gleichen Massnahmen zusammengefasst wurden. Hinsichtlich der Umsetzung sind die folgenden vier Landschaftseinheiten definiert worden (vgl. Abbildung 12):

- Landschaftseinheit 1 (LE) "TALEBENE"
- Landschaftseinheit 2 (LE) "SÜDRAMPE"
- Landschaftseinheit 3 (LE) "VORALPE, NATISCHERBERG & ALETSCHARENA"
- Landschaftseinheit 4 (LE) "SÖMMERUNGSGEBIET"

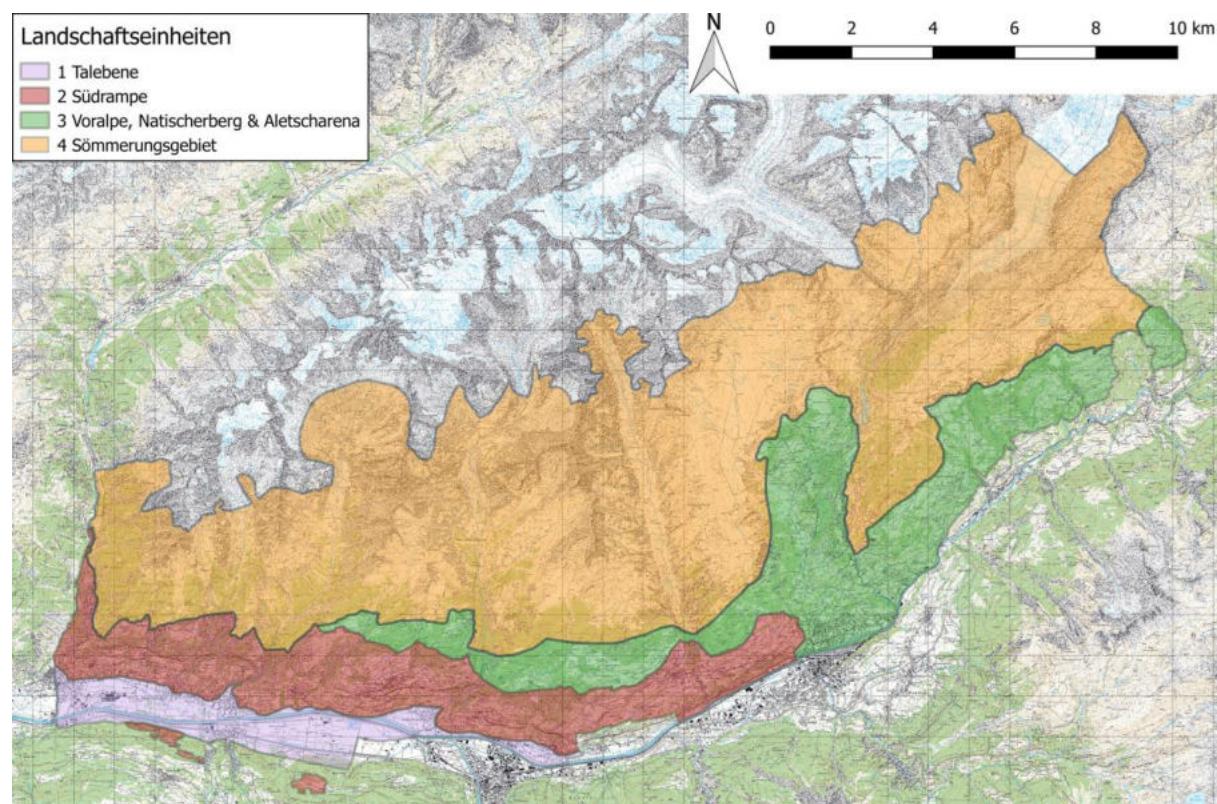


Abbildung 12: Aggregierte Landschaftseinheiten des LQP Unesco



6.2 Landschaftsqualitätsziele

Die Landschaftsziele (qualitative Wirkungsziele für die Landschaftsentwicklung) beziehen sich auf die Landschaftseinheiten und leiten sich aus den in der Analyse beschriebenen Aspekten sowie aus der Vision ab. Zudem sind sie abgestimmt auf unterschiedliche Interessen aus den Bereichen u.a. Landwirtschaft, Erholungsnutzung, Wald, Gewässer und Raumplanung.

Landschaftseinheit I: TALEBENE

Nr.	Landschaftsqualitätsziel
01	Erhalt & Förderung des strukturreichen Landschaftscharakters
02	Erhalt & Förderung des offenen Landschaftscharakters <ul style="list-style-type: none"> Wiederaufnahme oder Intensivierung der Nutzung in vergandeten / nicht mehr genutzten Gebieten Pflege und Offenhaltung von landschaftsästhetisch relevanten, verbuschungsgefährdeten Grenzertragsflächen
03	Förderung von (traditionellen) Strukturelementen <ul style="list-style-type: none"> Aufwertung der Schnittstelle Siedlung und umgebende Kulturlandschaft (gestaltete und aufgewertete Siedlungsränder) mit Strukturelementen (traditionelle Holzzäune, Obstbäume, Einzelbäume, usw.), blühenden Kulturen und traditionellen landwirtschaftlichen Gebäude Aufwerten der Strukturvielfalt und Attraktivität durch die Sanierung und den Unterhalt von Trockensteinmauern
06	Erhalt und Förderung der Bewirtschaftungsvielfalt <ul style="list-style-type: none"> Anbau verschiedener Acker- und Spezialkulturen Erhalt & Förderung von Naturwiesen
07	Erhalt & Unterhalt der traditionellen Bewässerung mit Wasserleitungen zur Be- und Entwässerung.

Landschaftseinheit II: SÜDRAMPE

Nr.	Landschaftsqualitätsziel
01	Erhalt & Förderung des strukturreichen Landschaftscharakters
02	Erhalt & Förderung des offenen Landschaftscharakters <ul style="list-style-type: none"> Entbuschung von stark eingewachsenen Flächen & weitere Vergandung verhindern Wiederaufnahme oder Intensivierung der Nutzung in vergandeten / nicht mehr genutzten Gebieten Pflege und Offenhaltung von landschaftsästhetisch relevanten, verbuschungsgefährdeten Grenzertragsflächen
03	Förderung von (traditionellen) Strukturelementen <ul style="list-style-type: none"> Aufwertung der Schnittstelle Siedlung und umgebende Kulturlandschaft (gestaltete und aufgewertete Siedlungsränder) mit Strukturelementen (traditionelle Holzzäune, Obstbäume, Einzelbäume, usw.), blühenden Kulturen und traditionellen landwirtschaftlichen Gebäude Aufwerten der Strukturvielfalt und Attraktivität durch die Sanierung und den Unterhalt von Trockensteinmauern
04	Erhalt von lichten Waldbereichen & Förderung von sanften Übergängen zwischen Wald und Kulturlandschaft
06	Erhalt und Förderung der Bewirtschaftungsvielfalt <ul style="list-style-type: none"> Anbau verschiedener Acker- und Spezialkulturen Erhalt & Förderung des Bergackerbaus
08	Erhalt & Förderung von strukturreichen, landschaftlich-attractiven Rebbergen
07	Erhalt & Unterhalt der traditionellen Bewässerung mit Wasserleitungen zur Be- und Entwässerung



Landschaftseinheit III: VORALPE, NATISCHERBERG & ALETSCHARENA

Nr.	Landschaftsqualitätsziel
01	Erhalt & Förderung des strukturreichen Landschaftscharakters
02	Erhalt & Förderung des offenen Landschaftscharakters <ul style="list-style-type: none"> Entbuschung von stark eingewachsenen Flächen & weitere Vergandung verhindern Wiederaufnahme oder Intensivierung der Nutzung in vergandeten / nicht mehr genutzten Gebieten Pflege und Offenhaltung von landschaftsästhetisch relevanten, verbuschungsgefährdeten Grenzertragsflächen
03	Förderung von (traditionellen) Strukturelementen <ul style="list-style-type: none"> Aufwertung der Schnittstelle Siedlung und umgebende Kulturlandschaft (gestaltete und aufgewertete Siedlungsränder) mit Strukturelementen (traditionelle Holzzäune, Obstbäume, Einzelbäume, usw.), blühenden Kulturen und traditionellen landwirtschaftlichen Gebäude Aufwerten der Strukturvielfalt und Attraktivität durch die Sanierung und den Unterhalt von Trockensteinmauern
04	Erhalt von lichten Waldbereichen & Förderung von sanften Übergängen zwischen Wald und Kulturlandschaft
06	Erhalt und Förderung der Bewirtschaftungsvielfalt <ul style="list-style-type: none"> Erhalt & Förderung des Bergackerbaus
07	Erhalt & Unterhalt der traditionellen Bewässerung mit Wasserleitungen zur Be- und Entwässerung.

Landschaftseinheit IV: SÖMMERUNGSGEBIET

Nr.	Landschaftsqualitätsziel
02	Erhalt & Förderung des offenen Landschaftscharakters <ul style="list-style-type: none"> Entbuschung von stark eingewachsenen Flächen & weitere Vergandung verhindern Wiederaufnahme oder Intensivierung der Nutzung in vergandeten / nicht mehr genutzten Gebieten Pflege und Offenhaltung von landschaftsästhetisch relevanten, verbuschungsgefährdeten Grenzertragsflächen
03	Förderung von (traditionellen) Strukturelementen <ul style="list-style-type: none"> Aufwertung der Schnittstelle Siedlung und umgebende Kulturlandschaft (gestaltete und aufgewertete Siedlungsränder) mit Strukturelementen (traditionelle Holzzäune, Obstbäume, Einzelbäume, usw.), blühenden Kulturen und traditionellen landwirtschaftlichen Gebäude Aufwerten der Strukturvielfalt und Attraktivität durch die Sanierung und den Unterhalt von Trockensteinmauern
04	Erhalt von lichten Waldbereichen & Förderung von sanften Übergängen zwischen Wald und Kulturlandschaft
09	Zusätzliche Massnahmen im Sömmerungsgebiet <ul style="list-style-type: none"> Landschaftsqualitätsfördernde Massnahmen & Bewirtschaftung der Alpweiden, wie Waldweiden, Strauchgesellschaften & Tiervielfalt Pflege von Alpwanderwegen Holzzäune aus traditionellen Materialien



7 Massnahmen und Umsetzungsziele

Die Landschaftsqualitätsbeiträge sollen gezielt für die Erhaltung, Förderung und Weiterentwicklung der vielfältigen Landschaften im Projektperimeter eingesetzt werden.

Das vorliegende Kapitel zeigt neben der Einbettung und Abgrenzung der Landschaftsqualitätsbeiträge die Herleitung und die Art der Massnahmen sowie die Korrelation zwischen den Landschaftsqualitätszielen und den Massnahmen auf.

7.1 Einbettung und Abgrenzung der Landschaftsqualitätsbeiträge

Die folgenden Tabellen zeigen die wichtigsten Instrumente der Direktzahlungsverordnung AP 14 – 17 sowie deren Inhalte und Abgrenzung zu den Landschaftsqualitätsbeiträgen auf. Innerhalb der Instrumente der Direktzahlungsverordnung gilt der Grundsatz, dass die gleiche Leistung nicht doppelt, namentlich über zwei verschiedene Instrumenten abgegolten werden darf.

Tabelle 9: Einbettung und Abgrenzung der LQB mit den Instrumenten der AP 14-17

Einbettung innerhalb Direktzahlungsverordnung DZV	
Kulturlandschaftsbeiträge KLB	<ul style="list-style-type: none"> Offenhaltung durch flächendeckende Bewirtschaftung (Zonenbeitrag Offenhaltung DZV 42) Förderung der Sömmerung (Alpungsbeitrag DZV 46, Sömmerungsbeitrag DZV 47-49)
Versorgungssicherheitsbeiträge VSB	<ul style="list-style-type: none"> Erhaltung Produktionskapazität Ausgleich Erschweris (Hangbeitrag DZV 43 und Steillagenbeitrag DZV 44) Förderung Ackerbau und wichtige Einzelkulturen
Biodiversitätsbeiträge BDB	<ul style="list-style-type: none"> Erhaltung und Förderung der Arten- und Lebensraumvielfalt (ökologische Ausgleichsflächen Q1, ökologische Qualität Q2, Inventargebiete Q3 und Vernetzungsprojekte)
Landschaftsqualitätsbeiträge LQB	<ul style="list-style-type: none"> Erhaltung, Förderung und Weiterentwicklung vielfältiger Landschaften. (Fokus auf Erhaltung und Förderung von Landschaftsstrukturen und -elementen)
Produktionssystembeiträge PSB	<ul style="list-style-type: none"> Förderung besonders naturnaher, umwelt- und tierfreundlicher Produktionsformen
Abgrenzung zu weiteren Instrumenten und Projekten	
Ökologische Vernetzungsprojekte	<p>Im Projektperimeter sind zur Zeit folgende Vernetzungsprojekte im Gange:</p> <ul style="list-style-type: none"> BFF Vernetzungsprojekt Naters (2015-2022) Vernetzungsprojekt Südrampe (2015-2022 –Ausserberg, Baltschieder, Eggerberg Niedergesteln Raron und Steg-Hohtenn) Ökovernetzung Riederalp (2013-2016) Ökovernetzung Bitsch (2014-2021) Vernetzungsprojekt BFF Bettmeralp (2015-2022). <p>Die Abstimmung mit den bestehenden Vernetzungsprojekten wurde vorgenommen und die Schnittstellen in Kapitel 8.2 Massnahmenübersicht aufgeführt.</p>
Ressourcenprojekt Ackerbegleitflora	<p>Das Ressourcenprojekt „Ackerbegleitflora“ wird durch den Kanton Wallis während der Dauer von sechs Jahren (2012-17) umgesetzt. Mit diesem Projekt wird die seltene und artenreiche Ackerbegleitflora im Wallis gefördert. Am Projekt partizipiert ein Teil der Bewirtschafter mit Ackerkulturen im Projektperimeter.</p>
Weitere Projekte: u.a. zur Strukturverbesserung, gegen Waldeinwuchs	<p>Im Oktober 2011 führte das Managementzentrum des UNESCO-Welterbes Jungfrau-Aletsch eine Umfrage bei den Welterbe-Gemeinden durch, bei der u.a. auch eine Bestandsaufnahme von Aktivitäten und Projekten im Bereich „Kulturlandschaft und traditionelle Siedlung“ auf Gemeindeebene erhoben wurde. Die Ergebnisse aus den aus gefüllten Fragebogen wurden anschliessend in Workshops besprochen und ergänzt. Sie finden im Anhang einen Auszug der am LQP-beteiligten Gemeinden. (Stand: Frühjahr 2013)</p>



7.2 Herleitung der Massnahmen

Basierend auf den Erkenntnissen der Landschaftsanalyse und der Veränderungsfaktoren sowie der Vision und den Landschaftszielen sind die Massnahmen für die Umsetzung abgeleitet worden. Die nachfolgende Darstellung zeigt auf, mit welchen Massnahmengrundsätzen positiv Einfluss auf die Landschaftsqualität genommen werden soll.

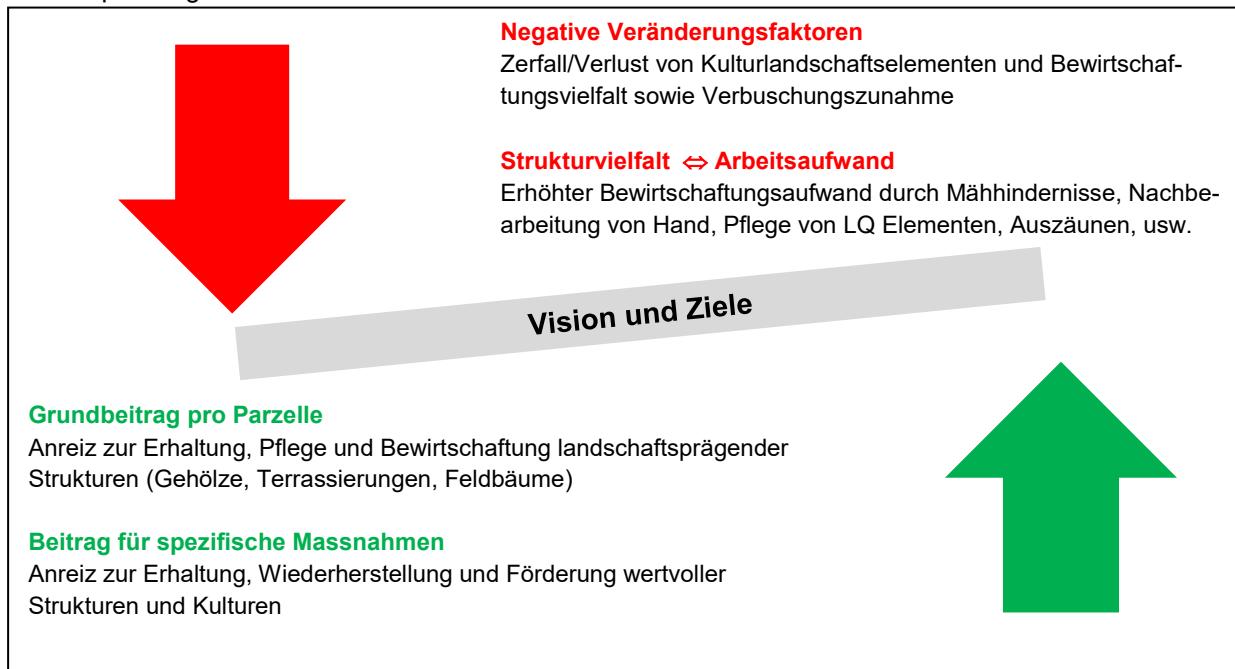


Abbildung 13: Konzeptdarstellung zur Herleitung der Landschaftsqualitätsmassnahmen

Im Wesentlichen sind, über alle Landschaftseinheiten betrachtet, zwei Handlungsgrundsätze notwendig und zielführend:

1. **Landschaftsmosaikbeitrag:** Erhalten und fördern der Struktur- und Nutzungsvielfalt (Landschaftsmosaikindex), welche zu einem vielfältigen und strukturreichen Landschaftsbild beitragen.
2. **Beitrag für spezifische Aufwertungsmassnahmen:** Sie dienen der kulturlandschaftlichen Aufwertung, Bereicherung, Wiederherstellung und Förderung wertvoller Strukturen und Kulturen.

7.3 Herleitung und Definition Landschaftsmosaikindex

Mit dem nachfolgend beschriebenen Verfahren zur qualitativen Erfassung und Umsetzung des Landschaftsmosaikindexes wird dem geforderten Hauptziel der Landschaftsästhetik in den LQB Projekten sowie der subjektiven Werte wie Schönheit, Erlebnis usw. umfassend Rechnung getragen. Die Anwendung des Landschaftsmosaikindexes ist eine aussagekräftige, verständliche und nachvollziehbare Methode zur Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft sowie zur einfachen und effizienten Umsetzung der Landschaftsqualitätsprojekte. Der Landschaftsmosaikindex dient als zuverlässige und aussagekräftige Grundlage für die Wirkungskontrolle (Aufzeigen der Veränderung) und kann für eine spätere Projektphase mit geringem Aufwand aktualisiert werden.



Indexierung der Kulturlandschaft zur Errechnung eines Grundbeitrages

Folgende Überlegungen liegen der Indexierung der Kulturlandschaft zu Grunde:

- Durch die Dichte und Vielfalt der Strukturen wird die Arbeit erschwert.
- Mehraufwand zu Gunsten der Landschaftsqualität soll gedeckt werden.



Abbildung 14: Beispielhafte Darstellung von Kulturlandschaftselementen als Grundlage für den Landschaftsindexbeitrag (Kanton Wallis)

Weiter ist folgendes zu beachten:

- Der Index, der den Mehraufwand zu Gunsten der Landschaftsqualität festhält, kommt auf jede Parzelle innerhalb der landwirtschaftlichen Nutzfläche, ausser den Rebbergen, zur Anwendung. Die Berechnung der Strukturdichte wird durch den Kanton durchgeführt.
- Der Index dient zur Bestimmung des Grundbeitrages und wird berechnet aus Hangneigung, Hindernisdichte und Bodenunebenheit: Je höher der Index, desto höher der Beitrag.



7.4 Massnahmenübersicht

Die Tabelle 10 zeigt die projektspezifischen Massnahmenkategorien sowie die daraus abgeleiteten Massnahmen auf. Die aufgeführten Massnahmen basierend auf dem kantonalen Massnahmenkatalog der Dienststelle für Landwirtschaft. Ergänzend ist in der Spalte Instrument dargestellt, welche Synergien mit weiteren Instrumenten (VP = ökologische Vernetzungsprojekte, LP = Landschaftspflegeeinsätze im UNESCO-Welterbe) ausserhalb der Landschaftsqualität bestehen. Die ausführliche Beschreibung der Massnahmen ist im Anhang (Kapitel 13) zu finden.



Tabelle 10: Massnahmenübersicht Landschaftsqualität Unesco (MZ, 2016)

Kategorie	Massnahme	Instrument
<i>A. Landschafts-mosaik – Erhaltung und Pflege der vielfältigen und strukturreichen Kulturlandschaft (Mähwiesen, Weiden, Strukturen)</i>	30. Grundbeitrag Landschaftsmosaikindex (nur LN-Zone ohne Weinberge)	LQB
	2. Unterhalt von markanten Einzelbäumen	LQB
	3. Pflege und Unterhalt von Waldweiden	LQB, VP
	5. Unterhalt von Hecken, Feld- und Ufergehölzen	LQB, VP
	51. Jährlicher Säuberungsschnitt auf extensiven Weiden	LQB, VP
	201. Erhalt der traditionellen landwirtschaftlichen Gebäude	LQB
	204. Transhumanz (Wanderweidewirtschaft)	LQB
	205. Ruderalflächen, Steinhaufen und –wälle (inkl. Säume)	LQB
	206. Unterhalt von Trockensteinmauern (ausserhalb Rebparzellen)	LQB, LP
	208. Landwirtschaftliche Nutzung von Suonenwasser	LQB, VP
	209. Erhalt und Pflege von Hochstammobstbäumen	LQB, VP
	251. Pflege von halbnatürlichen Flächen im Walliser Rebberg	LQB, VP
<i>B. Neuschaffung und Förderung der Strukturvielfalt</i>	252. Bonus für Terrassenrebberge	LQB
	6. Pflanzen von Hecken, Baumgruppen und bewaldeten Uferböschungen	LQB, VP
	101. Naturwiesen in der Talzone	LQP, VP
	102. Bergackerbau	LQB, VP
	150. Weidezauntor	LQB
	152. Holzzäune aus traditionellen Materialien	LQB
	210. Pflanzung von Hochstammobstbäumen (inkl. Nussbäume)	LQB
	253. Begrünte Rebberge	LQB, VP
	254. Rebsortenvielfalt	LQB, VP
	256. Pflanzung von Rosenstöcken an den Enden der Reblinien	LQB
<i>C. Wiederherstellen von verbuschten / -waldeten Flächen</i>	52. Gezieltes Entbuschen: Verbuschtes und/oder verwaldetes Land für die Mäh- oder Weidenutzung wiederherstellen	LQP, Waldeinwuchs
	3. Pflege und Unterhalt von Waldweiden	LQB
	52. Gezieltes entbuschen: Entbuschungs- und Schwenteinsätze auf Sömmerrungsweiden	LQB, LP
	53. Pflege von Strauchgesellschaften und Weiden	LQB
	54. Tiervielfalt für angepasstes Weiden	LQB
<i>D. Massnahmen im Sömmerrungsgebiet</i>	150. Aufstellen von Weidezauntoren	LQB
	151. Pflege von Alpwanderwegen	LQB
	152. Holzzäune aus traditionellen Materialien	LQB
	153. Tränke und Tröge aus traditionellen Materialien	LQB
	155. Erstellen von Zäunen mit Holzpfählen	LQB
	206. Unterhalt von Trockensteinmauern	LQB, LP



7.5 Ergänzungen zum kantonalen Massnahmenkatalog

Gemäss der durchgeföhrten integralen Landschaftsanalyse sowie den beiden Workshops mit Experten- und Begleitgruppe werden für das Landschaftsqualitätsprojekt Unesco die in Tabelle 11 aufgeföhrten Anpassungen und Ergänzungen zum kantonalen Massnahmenkatalog vorgeschlagen:

Tabelle 11: Anpassungen und Ergänzungen zum kantonalen Massnahmenkatalog

Massnahme	Beschreibung	Handlungsbedarf
3.Pflege und Unterhalt von Waldweiden	Diese Massnahme beschränkt sich zurzeit nur auf das Sömmerrungsgebiet. Die kulturlandschaftliche Nutzung im Projektperimeter zeigt auf, dass der Übergang zwischen Sömmerrung und landwirtschaftlicher Nutzfläche fließend ist und Waldweiden auch innerhalb der LN vorkommen	Erweitern der Massnahme auf die landwirtschaftliche Nutzfläche. Fallweise Beurteilung zwischen Trägerschaft und Dienststelle für Wald und Landschaft nach der Erfassung (Beratung / Vertragsverhandlungen).
150. Aufstellen von (Alp)Weidezauntor (ausserhalb Sömmerrungsgebiet)	Im Rahmen der Analyse und des Workshops mit der Begleitgruppe hat sich gezeigt, dass die Massnahmen „Weidezauntor“, „Holzzäune aus traditionellen Materialien“ und „Zäune mit Holzpfählen“ nicht nur im Sömmerrungsgebiet von Wichtigkeit sind, sondern auch in den tiefer gelegenen Landschaftseinheiten.	Erweitern der Massnahme auf die landwirtschaftliche Nutzfläche.
152. Holzzäune aus traditionellen Materialien (ausserhalb Sömmerrungsgebiet)		Erweitern der Massnahmen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche. Zudem soll der Einsatz von schmalen Metallpfosten ebenfalls erlaubt werden, da so das Landschaftsbild nur geringfügig beeinflusst wird.
155. Erstellen von Zäunen mit Holzpfählen		



7.6 Bezug Landschaftsziele & Massnahmen

Nachfolgend sind die umzusetzenden Massnahmen pro Landschaftseinheit aufgeführt. Pro Massnahme wird aufgezeigt, welche Priorität und Periodizität diese hat, auf welches Landschaftsqualitätsziel sie sich bezieht und ob die Massnahme der Erhaltung oder Förderung der Kulturlandschaft dienen soll. Die ausführliche Beschreibung der Massnahmen ist im Anhang zu finden.

Landschaftseinheit: TALEBENE						
VS Nr	Priorität	Massnahme	Beschreibung / Massnahme	Landschaftsqualitätsziel	Periodizität	Ziel → erhalten ↗ fördern
Grundbeitrag Landschaftsindex						
30	1	Grundbeitrag Landschaftsmosaikindex	Abgeltung Mehraufwand für Erhaltung und Pflege der Strukturvielfalt auf Wiese-, Weideflächen pro Parzelle.	01	jährlich	→
Spezifische Massnahmen						
2	2	Unterhalt von markanten Einzelbäumen	Pflege der markanten Einzelbäumen	03	jährlich	→
5	2	Unterhalt von Hecken, Feld- und Ufergehölzen	Pflegen und unterhalten von Hecken, Feld- und Ufergehölzen	02, 03	jährlich	→
6	2	Pflanzen von Hecken, Baumgruppen und bewaldeten Uferböschungen		03	einmalig	↗
101	2	Naturwiesen in der Talzone		06	jährlich	→
201	1	Erhalt der traditionellen landwirtschaftlichen Gebäude	Unterhalt der Umgebung von traditionellen landwirtschaftlichen Gebäuden	03	jährlich	→
205	2	Ruderalflächen, Steinhaufen und -wälle (inkl. Säume)	Pflege von Ruderalflächen, Steinhaufen und -wällen (inkl. Säumen)	01	jährlich	→
206	1	Unterhalt von Trockensteinmauern (ausserhalb Rebparzellen)	Unterhalt von Trockensteinmauern zur langfristigen Erhaltung der Substanz	03	jährlich	→
208	1	Landwirtschaftliche Nutzung von Suonenwasser	Bewässerung von landwirtschaftlichen Nutzflächen mit Wasser aus traditionellen Wasserleitern	07	jährlich	→
209	1	Erhalt und Pflege von Hochstammobstbäumen	Erhalten und pflegen von Hochstammobstbäumen als wichtige Kulturlandschaftselemente	01	einmalig	→
210	2	Pflanzung von Hochstammobstbäumen (inkl. Nussbäume)	Pflanzung von Hochstammobstbäumen zur Erhöhung der kulturlandschaftlichen Vielfalt	01	einmalig	↗



Landschaftseinheit: SÜDRAMPE

VS Nr	Priorität	Massnahme	Beschreibung / Massnahme	Landschaftsqualitätsziel	Periodizität	Ziel → erhalten → fördern
Grundbeitrag Landschaftsindex						
30	1	Grundbeitrag Landschaftsmosaik-index	Abgeltung Mehraufwand für Erhaltung und Pflege der Strukturvielfalt auf Wiese-, Weideflächen pro Parzelle.	01	jährlich	→
Spezifische Massnahmen						
2	2	Unterhalt von markanten Einzelbäumen	Pflege der markanten Einzelbäumen	03	jährlich	→
3	1	Pflege und Unterhalt von Waldweiden	Bewirtschaftung, Pflege und Unterhalt von Lärchenwaldweiden	04	jährlich	→
5	2	Unterhalt von Hecken, Feld- und Ufergehölzen	Pflegen und unterhalten von Hecken, Feld- und Ufergehölzen	02, 03	jährlich	→
6	2	Pflanzen von Hecken, Baumgruppen und bewaldeten Uferböschungen		03	einmalig	↗
51	1	Jährlicher Säuberungsschnitt auf extensiven Weiden	Jährliche Mahd von extensiven Weiden zur Verhinderung der schleichenden Verbushung/ Einwaldung	02	jährlich	→
52*	1	Entbuschung	Wiederbeleben einer verbuschten landwirtschaftlichen Fläche	02	einmalig	↗
102	1	Bergackerbau	Anbau/Erhalt von Bergackerbau	06	jährlich	↗
150	1	Weidezauntor	Anlegen und unterhalten von Alpweidezauntoren als wichtige Synergienmassnahme mit dem Tourismus	03	einmalig	↗
152	2	Holzzäune aus traditionellen Materialien	Errichten und Unterhalten von Holzzäunen aus traditionellen Materialien	03	einmalig	↗
155	1	Erstellen von Zäunen mit Holzpfählen		03	einmalig	↗
201	1	Erhalt der traditionellen landwirtschaftlichen Gebäude	Unterhalt der Umgebung von traditionellen landwirtschaftlichen Gebäuden	03	jährlich	→
204	1	Transhumanz, Wanderweidewirtschaft	jährliches Wandern vom Talbetrieb über Maiensässen hoch zur Alpe	06	jährlich	↗
205	2	Ruderalflächen, Steinhaufen und -wälle (inkl. Säume)	Pflege von Ruderalflächen, Steinhaufen und -wällen (inkl. Säumen)	01	jährlich	→
206	1	Unterhalt von Trockensteinmauern (ausserhalb Rebparzellen)	Unterhalt von Trockensteinmauern zur langfristigen Erhaltung der Substanz	03	jährlich	→
208	1	Landwirtschaftliche Nutzung von Suonenwasser	Bewässerung von landwirtschaftlichen Nutzflächen mit Wasser aus traditionellen Wasserleitern	07	jährlich	→
209	1	Erhalt und Pflege von Hochstammobstbäumen	Erhalten und pflegen von Hochstammobstbäumen als wichtige Kulturlandschaftselemente	01	einmalig	→
210	2	Pflanzung von Hochstammobstbäumen (inkl. Nussbäume)	Pflanzung von Hochstammobstbäumen zur Erhöhung der kulturlandschaftlichen Vielfalt	01	einmalig	↗
251	2	Pflege von halbnatürlichen Flächen im Walliser Rebberg		08	jährlich	→
252	1	Bonus für Terrassen-Rebberge		08	jährlich	→
253	1	Begrünte Rebberge		08	jährlich	→
254	1	Rebsortenvielfalt		08	jährlich	↗
256	2	Pflanzung von Rosenstöcken an den Enden der Reblinien		08	einmalig	↗



Landschaftseinheit: VORALPE, NATISCHERBERG & ALETSCHARENA						
VS Nr	Priorität	Massnahme	Beschreibung / Massnahme	Landschaftsqualitätsziel	Periodizität	Ziel → erhalten → fördern
Grundbeitrag Landschaftsindex						
30	1	Grundbeitrag Landschafts-mosaikindex	Abgeltung Mehraufwand für Erhaltung und Pflege der Strukturvielfalt auf Wiese-, Weideflächen pro Parzelle.	01	jährlich	→
Spezifische Massnahmen						
2	2	Unterhalt von markanten Einzelbäumen	Pflege der markanten Einzelbäumen	03	jährlich	→
3	1	Pflege und Unterhalt von Waldweiden	Bewirtschaftung, Pflege und Unterhalt von Lärchenwaldweiden	04	jährlich	→
5	2	Unterhalt von Hecken, Feld- und Ufergehölzen	Pflegen und unterhalten von Hecken, Feld- und Ufergehölzen	02, 03	jährlich	→
6	2	Pflanzen von Hecken, Baumgruppen und bewaldeten Uferböschungen		03	einmalig	↗
51	1	Jährlicher Säuberungsschnitt auf extensiven Weiden	Jährliche Mahd von extensiven Weiden zur Verhinderung der schleichenden Verbuschung/ Einwaldung	02	jährlich	→
52*	1	Entbuschung	Wiederbeleben einer verbuschten landwirtschaftlichen Fläche	02	einmalig	↗
102	1	Bergackerbau	Anbau/Erhalt von Bergackerbau	06	jährlich	↗
105	1	Vielfalt von Weideland		06	einmalig	↗
150	1	Weidezauntor	Anlegen und unterhalten von Alpweidezauntoren als wichtige Synergiemassnahme mit dem Tourismus	03	einmalig	↗
152	2	Holzzäune aus traditionellen Materialien	Errichten und Unterhalten von Holzzäunen aus traditionellen Materialien	03	einmalig	↗
155	1	Erstellen von Zäunen mit Holzpfählen		03	einmalig	↗
201	1	Erhalt der traditionellen landwirtschaftlichen Gebäude	Unterhalt der Umgebung von traditionellen landwirtschaftlichen Gebäuden	03	jährlich	→
204	1	Transhumanz, Wanderweidewirtschaft	jährliches Wandern vom Talbetrieb über Maiensässen hoch zur Alpe	06	jährlich	↗
205	2	Ruderalflächen, Steinhaufen und -wälle (inkl. Säume)	Pflege von Ruderalflächen, Steinhaufen und -wällen (inkl. Säumen)	01	jährlich	→
206	1	Unterhalt von Trockensteinmauern (ausserhalb Rebparzellen)	Unterhalt von Trockensteinmauern zur langfristigen Erhaltung der Substanz	03	jährlich	→
208	1	Landwirtschaftliche Nutzung von Suonenwasser	Bewässerung von landwirtschaftlichen Nutzflächen mit Wasser aus traditionellen Wasserleitern	07	jährlich	→
209	1	Erhalt und Pflege von Hochstammobstbäumen	Erhalten und pflegen von Hochstammobstbäumen als wichtige Kulturlandschaftselemente	01	einmalig	→
210	2	Pflanzung von Hochstammobstbäumen (inkl. Nussbäume)	Pflanzung von Hochstammobstbäumen zur Erhöhung der kulturlandschaftlichen Vielfalt	01	einmalig	↗



Landschaftseinheit: SÖMMERUNGSGEBIET

VS Nr	Priorität	Massnahme	Beschreibung / Massnahme	Landschaftsqualitätsziel	Periodizität	Ziel → erhalten fördern
3	1	Pflege und Unterhalt von Waldweiden	Bewirtschaftung, Pflege und Unterhalt von Lärchenwaldweiden	04	jährlich	→
52*	1	Entbuschung	Wiederbeleben einer verbuschten landwirtschaftlichen Fläche	02	einmalig	↗
53	2	Pflege von Strauchgesellschaften und Weiden	Erhalten und fördern wichtiger Lebensräume für die Rauhfusswildhühner	09	jährlich	→
54	1	Tiervielfalt für angepasstes Weiden	Gezieltes Beweiden im Sömmerungsgebiet	09	jährlich	↗
150	1	Weidezauntor	Anlegen und unterhalten von Alpweidezauntoren als wichtige Synergiemassnahme mit dem Tourismus	03	einmalig	↗
151	1	Pflege von Alpwanderwegen	Säubern und unterhalten während und nach Weidenutzung im Sömmerungsgebiet	09	jährlich	→
152	2	Holzzäune aus traditionellen Materialien	Errichten und Unterhalten von Holzzäunen aus traditionellen Materialien	03	einmalig	↗
153	1	Tränke und Tröge aus traditionellen Materialien	Fertigen und montieren von Tränken und Trögen aus Holzmaterial	03	einmalig	↗
155	1	Erstellen von Zäunen mit Holzpfählen		03	einmalig	↗
206	1	Unterhalt von Trockensteinmauern (ausserhalb Rebparzellen) in Sömmering	Unterhalt von Trockensteinmauern zur langfristigen Erhaltung der Substanz	03	jährlich	→



8 Massnahmenkonzept

8.1 Budgetrahmen

Der Projektperimeter Landschaftsqualität Unesco mit 2623.9 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche und 1458.2 NST hat, aufgrund der durch das Gesamtbudget der Kantone begrenzten Ansätze von CHF 120 / ha und 80 / NS, ein Potential für Landschaftsqualitätsbeiträge von CHF 431'512 pro Jahr. Potential Total (für eine Zeitspanne von 8 Jahren und einer 100% Beteiligung der Bewirtschafter) = CHF 3'452'094.

8.2 Prognose Teilnahme BewirtschafterInnen am LQ-Projekt Unesco

Bei den 10 bewilligten Walliser Projekten zeigte es sich, dass das Interesse bei den BewirtschafterInnen gross ist. Die Kommunikation des Kantons Wallis ist darauf ausgerichtet, Landwirte zu ermutigen am Projekt "Landschaftsqualität" teilzunehmen, und dadurch Leistungen zu Gunsten der Landschaft zu erbringen. Die Beteiligung war bereits im ersten Jahr der Projekte hoch (ungefähr 80% der Fläche) und kann nach drei Jahren 90% der Flächen im Perimeter betragen.

Auch für dieses Projekt ist die Zustimmung für die Anmeldung von Landschaftsqualitätsbeiträgen bei den Bewirtschaftern gemäss dem durchgeführten Workshop im Perimeter durchwegs positiv und es muss damit gerechnet werden, dass von Beginn an zahlreiche Bewirtschafter mitmachen werden.

8.3 Erläuterung Massnahmekonzept

Das Massnahmenkonzept (siehe Tabelle 12) für das Landschaftsqualitätsprojekt Unesco sieht folgende Typen von Beiträgen vor:

- **Grundbeitrag pro Parzelle basierend auf dem Landschaftsmosaikindex:** Der Landschaftsmosaikindex definiert die Strukturdichte pro Parzelle und erlaubt diesen Aspekt der Landschaft zu berücksichtigen. Durch die Gruppierung von landwirtschaftlichen Flächen mit vergleichbarer „Struktur“ dient der Landschaftsmosaikindex für die Festlegung der finanziellen Unterstützung in Funktion der Erschwernis bei der Bewirtschaftung. Eine Parzelle erhält einen umso höheren Beitrag für die Landschaftsqualität, je höher der Index ist, dies sofern sich der Bewirtschafter bereit erklärt, die bestehenden Strukturen zu erhalten. Neben dem Landschafts-Index ist mindestens eine jährliche Massnahme umzusetzen.
- **Beitrag für spezifische Aufwertungs- und Entwicklungsmassnahmen**

Tabelle 12: Budgetkontrolle Landschaftsqualität Unesco (provisorisch)**

									LN	NST	Total (1 Jahr) (100% Beteiligung)	Total (8 Jahren)	Maximum pro Jahr (360.- /240.-)
N°	Massnahme	Ziel : → erhalten ↗ fördern	LE I Talebene	LE II Südrampe	LE III Leiggern- Bettmeralp	Sömmerungsgebi- ete	Dauer	Grundbeitrag	Einheit	Fr.			
2	Unterhalt von markanten Einzelbäumen	→	50	20	20		8	50	Baum	Fr.	4'500		
3	Unterhalt von Waldweiden : 10ha max	→		6	6	10	8	200	ha	Fr.	4'400		
5	Unterhalt von Hecken, Feld- und Ufergehölzen	→	1	1	1		8	2000	ha	Fr.	6'000		
6	Pflanzen von Hecken, Baumgruppen und bewaldeten Uferböschungen	↗	500	100	100		1	13	lm	Fr.	9'100		
30	Grundbeitrag Landschaftsmosaikindex	→	max. 50% gemäss Berechnung / Indexierung Kanton				8	XX	ha	Fr.	90'000		
51	Jährlicher Säuberungsschnitt auf extensiven Weiden	→		64	64		8	350	ha	Fr.	720'000		
52	Gezieltes Entbuschen									Fr.	358'400		
53	Pflege Mosaik von Strauchgesellschaften (Heiden) und Weiden : 10ha max	→				10	8	230	ha	Fr.	-		
54	Tiervielfalt für angepasstes Weiden	↗				12	8	1000	Betrieb	Fr.	2'300		
101	Naturwiese in der Talzone	→	12				8	250	ha	Fr.	12'000		
102	Bergackerbau	↗		70	70		8	26	are	Fr.	3'000		
150	Aufstellen von Weidezauntor : 1 oder 2 max	↗		10	10	25	1	800	Stk	Fr.	36'000		
151	Alpwanderwege	→				14	8	2200	Betrieb	Fr.	30'800		
152	Holzzäune aus traditionellen Materialien: 50 oder 100ml max	↗		650	650	800	1	51	lm	Fr.	107'100		
153	Tränke und Tröge aus traditionellen Materialien : 2 max	↗				23	1	3000	Stk	Fr.	69'000		
155	Erstellen von Zäunen mit Holzpfählen:	↗				45	1	27	/100lm	Fr.	1'215		
201	Erhalt der traditionellen landwirtschaftlichen Gebäuden : 2 max	→	100	180	180		8	100	Objekt	Fr.	46'000		
204	Transhumanz, Wanderweidewirtschaft	↗			6		8	1900	Betrieb	Fr.	11'400		
205	Ruderalflächen, Steinhaufen und -wälle (inkl. Säume)	→	0.2	0.2	0.2		8	3500	ha	Fr.	2'100		
206	Unterhalt von Trockensteinmauern (ausserhalb Rebparzellen)	→	0.2	0.2	0.2		8	5000	ha	Fr.	3'000		
206	Unterhalt von Trockensteinmauern (ausserhalb Rebparzellen)	→				12	8	1500	km	Fr.	18'000		
208	Landwirtschaftliche Nutzung von Suonenwasser : 20ha max	→	100	340	340		8	100	ha	Fr.	78'000		
209	Unterhalt von Hochstammbäumen	→	300	500	500		8	10	Baum	Fr.	13'000		
210	Pflanzung von Hochstammbäumen : 5 max	↗	150	25	25		1	200	Baum	Fr.	40'000		
251	Pflege halbnatürlicher Flächen im Walliser Rebberg	→		1			8	4000	ha	Fr.	4'000		
252	Bonus für Terrassenrebberge	→		14			8	150	ha	Fr.	2'100		
253	Begrünte Rebberge	→		2			6	400	ha	Fr.	800		
254	Rebsortenvielfalt: 5 max	↗		100			8	200	Rebsorte	Fr.	20'000		
256	Pflanzung von Rosenstöcken und Niederstäuchern an den Enden der Reblinien	↗		50			1	40	Stk	Fr.	2'000		
29 Massnahmen											Budget ohne Einzelmaßnahme Fr. 399'840		
											Budget mit Einzelmaßnahmen Fr. 664'255		
											TOTAL Fr. 3'461'535		

* Grundlage für die Freigabe der Beiträge ist die Bewilligung eines Gesuchs mit Kostenvoranschlag (Schätzung Arbeitsaufwand) durch die Trägerschaft. Die Abrechnung erfolgt nach effektiven Arbeitsstunden, Maschinenkosten und Kosten für Entsorgung.

**Die Tabelle ist als provisorische Grundlage für die Vertragsverhandlung anzusehen. Das Budget ist nach den Verhandlungen zwingend noch zu bereinigen. Dieses Vorgehen wurde mit der DL des Kantons Wallis abgesprochen.

Hinweis: Sofern in den Vertragsverhandlungen die Umsetzungsziele bei spezifischen Massnahmen übertroffen werden, gilt es vom Kanton in Rücksprache mit der Trägerschaft eine entsprechende Priorisierung nach bestimmten Kriterien vorzunehmen.

8.4 Anmerkung Bewirtschaftungsvereinbarungen

Damit durch das Landschaftsqualitätsprojekt vermehrt Synergien mit vorhandenen Instrumenten genutzt (u.a. Öko-Vernetzung, Projekt Waldeinwuchs, Gebietsmonitoring und Risikomanagement des UNESCO-Welterbes) werden können, empfehlen die Projektleitung und Landschaftsfachpersonen bei den Vertragsverhandlungen mit den Landwirten gleichzeitig verschiedene Geodaten zu ausgewählten Massnahmen zu kartieren. Damit können nicht nur die vorhandenen Geodaten vervollständigt und teilweise korrigiert werden, sondern auch die Umsetzung des Landschaftsqualitätsprojektes evaluiert und die Pflege der Landschaftsqualität mit anderen Instrumenten (vgl. oben) einfacher koordiniert und kombiniert werden. Für eine zielgerichtete Umsetzung der Massnahmen ist es aus Sicht der Projektträgerschaft rund um das Managementzentrum UNESCO-Welterbe Jungfrau-Aletsch von grosser Bedeutung, dass die Vertragsverhandlungen von einer Person aus der Projektleitung begleitet und die folgend aufgelisteten Merkmale (nicht abschliessende Auflistung) kartiert werden:

- Waldweiden (M3)
- von Verbuschung bedrohte Gebiete und bereits verbuschte Flächen (M52)
- Gebiete die heute noch traditionell hangbewässert werden (M208)
- Unterhalt von Trockensteinmauern (M206)
- Weidezauntore: abstimmen auf touristische Hauptwanderrouten und Standorte bei Verhandlungen einzeichnen (M150)
- Bergackerbauflächen (M102)
- Peripherie Gebiete (eventuell Massnahme in einem anderem Projekt)



9 Kosten und Finanzierung (Kanton)

9.1 Kosten für Landschaftsqualitätsbeiträge im Perimeter

Die Finanzplanung für die Landschaftsqualitätsbeiträge wird durch die Anzahl teilnehmender BewirtschafterInnen und durch den Anteil der verwirklichten Massnahmen bestimmt.

Umsetzungsrate der Massnahmen

Zum jetzigen Zeitpunkt ist die Menge der in Zukunft umgesetzten spezifischen Massnahmen schwierig einzuschätzen. Das Ziel ist jedoch das gesamte Potential an LQ-Beiträgen gemäss DZV auszuschöpfen. Die Strategie für die Zielerreichung wird im nächsten Kapitel geschildert.

Die untenstehende Tabelle zeigt die jährlich benötigten Mittel an LQ-Beiträgen im Perimeter auf. Die Teilnahme nimmt progressiv von 80% auf rund 95% zu. Wir gehen davon aus, dass das gesamte zur Verfügung stehende Budget ausgeschöpft wird, dank der Priorisierung der Massnahmen und dem Landschaftsmosaikindex (unter der Bedingung, dass die Plafonierung des LQP dies zulässt). Dieser Betrag kann höher oder tiefer sein in Abhängigkeit der Aufteilung zwischen den Projekten.

Tabelle 13 Maximaler jährlicher LQ-Beitrag und erforderliches Budget.

Grundlegende Daten					
		LN total	3'557		
		NS total	2'187		
		Beitrag pro ha LN	120		
		Beitrag pro NS	80		
		Durchschnittsbeitrag (100%)	601'856		
		2017	2018	2017-19	2019-2024
Teilnahme →		80%	95%	95%	95%
LQ-beitragsberechtigte LN		2846	3379	3379	2078
LQ-beitragsberechtigte NS		1750	2078	2078	2078
Kostenvoranschlag		CHF 481'000	CHF 571'000	CHF 571'000	CHF 571'000
Betrag VS		CHF 48'100	CHF 57'100	CHF 57'100	CHF 57'100
Betrag CH		CHF 432'900	CHF 513'900	CHF 513'900	CHF 513'900

Das Finanzmanagement der Umsetzung

Die Finanzplanung muss drei Aspekte verwalten:

- Ausschöpfen des Potentials der Landschaftsqualitätsbeiträge in der Region.
- Sich an die Begrenzung (120.-/ha und 80.-/NS) der finanziellen Unterstützung des Bundes an den Kanton anpassen.
- Reagieren auf eine unerwartete Entwicklung der Beteiligung der Landwirte oder der Umsetzung der Massnahmen.



Um dies zu handhaben ist folgende Strategie entwickelt worden:

- **Jährliche Projektüberwachung:** Dank der Registrierung der gesamten Massnahmen im kantonalen Informatiksystem ist es möglich schnell zu reagieren:
 - Beschränken der Durchführung einer Massnahme oder anpassen derer Finanzierung.
 - Ermutigen der Landwirte mehr Massnahmen zu Gunsten der Landschaftsqualität umzusetzen.
- **Klassierung der Massnahmen in zwei Prioritätsniveaus:** die prioritären Massnahmen sind nicht Budgetrestriktionen unterstellt. Die Menge der Umsetzung der zweitrangigen Massnahmen können bei ungenügendem Budget limitiert werden.
- **Anpassung des Grundbeitrages (Landschaftsindex):** Falls sich die Massnahmen mit der Priorität 1 und 2 stärker entwickeln als geplant, und das zur Verfügung stehende Budget es nicht erlaubt die gesamten Leistungen zu finanzieren, wird der Beitrag proportional für alle betroffenen Betriebe reduziert. Der Index hat daher dritte Priorität.
- **Lineare Kürzung** Falls die kantonale Plafonierung überschritten würde, kann eine Lineare Kürzung beschlossen werden, um das kantonale Budget einzuhalten. Die Kürzung kann zwischen 5-25% betragen und ist abhängig von der Beteiligung der Bewirtschafter für die betroffene Massnahme und je nach Verteilung der kantonalen Plafonierung. Diese Massnahme wird nur angewandt, wenn die anderen obengenannten Massnahmen nicht ausreichen, um das Budget einzuhalten.

9.2 Sonstige Aufwendungen für die Umsetzung des Projektes

Die Kosten für die Umsetzung des Projektes werden durch den Kanton sichergestellt. Dabei handelt es sich um Informationen an die Landwirte (regionale Sitzungen), Vorbereitung der Vereinbarungen, individuelle Beratung, administrative Verwaltung der Daten, Umsetzungskontrolle, Monitoring und Schlussevaluation bis zum Projektende in 8 Jahren.



10 Umsetzungsplanung (Kanton)

Die untenstehende Tabelle 14 beschreibt die Etappen und den Zeitplan der Projektumsetzung. Die Tabelle 15 gibt für die jeweilige Etappe die Verantwortlichkeiten an.

Tabelle 14 Landschaftsqualitätsbeiträge, Zeitplan für die Umsetzung

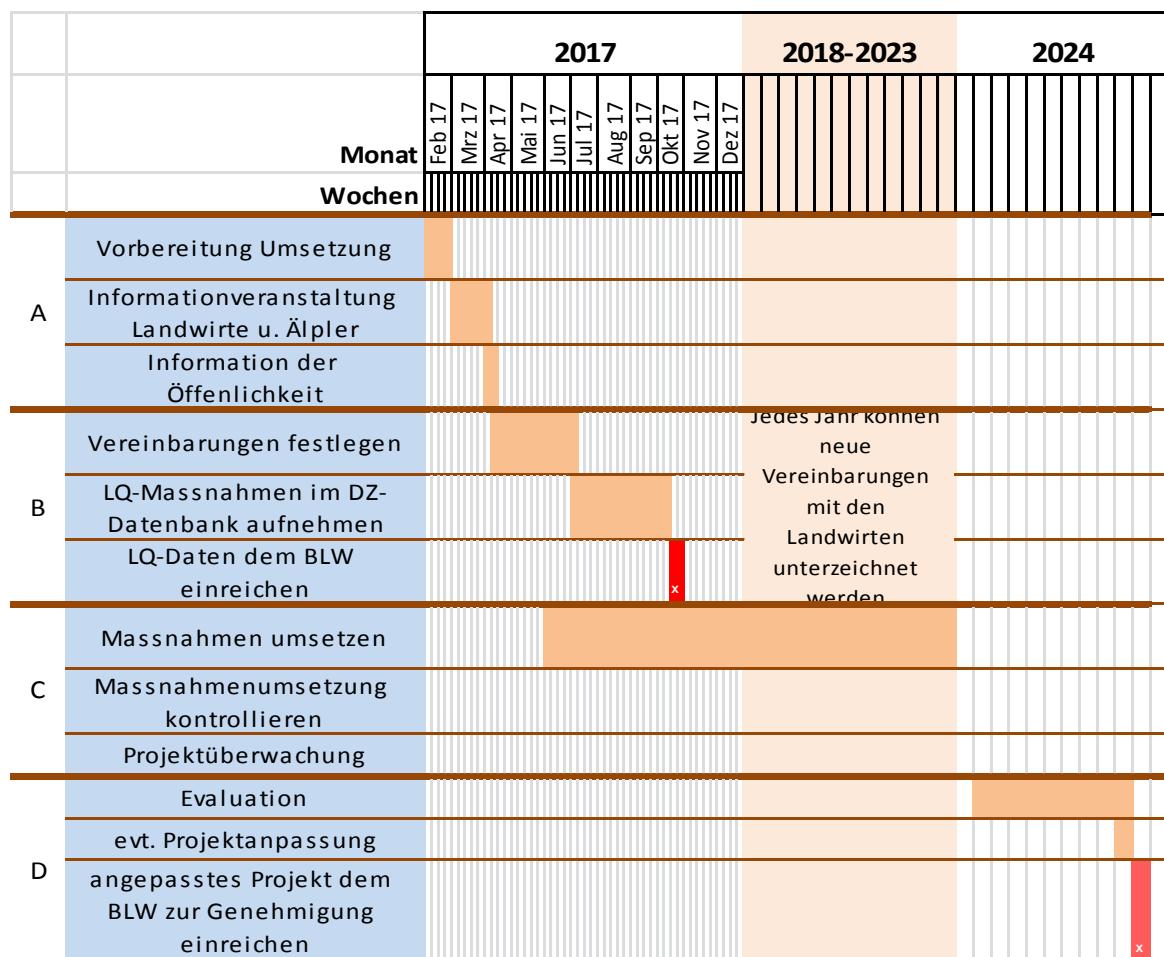


Tabelle 15 Beschreibung der Verantwortlichkeiten

Was	Detail	Wer
Umsetzungsvorbereitung	Selbstdeklarationsformular und weitere Formulare für einmalige Massnahmen vorbereiten Vorbereitung der Beratung: Dokumente zuhanden der Landwirte: Beschreiben- der Katalog der Massnahme mit genaueren Angaben über Ziele, erwartete Dienstleistungen, Beitrag... / Zeitlicher Plan der Informationstagungen und Einla- dungen schreiben / Wichtige Dokumente werden ins Internet gestellt	DLW



Informationstagung für Landwirte	Die Landwirte werden über die Einführung der LQ-Beiträge in Ihrer Region orientiert (Landschaftliche Ziele, Massnahmenkonzept, wie teilnehmen) / Die Landwirte bekommen alle zur Einschreibung von LQ-Massnahmen nötige Dokumente: Selbstdeklarationsformulare, Kurzbeschrieb des Projektes, Standardvereinbarung	DLW
Vereinbarungen aufstellen	<p>Die Landwirte melden auf dem Selbstdeklarationsformular die Massnahmen, die sie leisten wollen an und reichen es der DLW mit dem unterzeichneten Exemplar der Standardvereinbarung ein.</p> <p>Die Landwirte werden beraten</p>	<p>Landwirte</p> <p>DLW</p>
	Die Meldung der Landwirte werden durch die DLW in der Datenbank der Direktzahlungen aufgenommen unter gleichzeitiger Kontrolle auf ihre formale Gültigkeit	DLW (ADZ)
	Die Liste der anerkannten Massnahmen und der vom Kanton unterzeichnete Standardvereinbarung werden dem Landwirt zugestellt.	DLW
Massnahmen in der DZ-Datenbank aufnehmen	Die DLW nimmt die anerkannten Massnahmen in ihrer Datenbank für DZ auf	DLW (ADZ)
Dem Bund LQ-Daten einreichen	Dem Bund werden die Daten für LQ-Massnahmen mit Kopie von 5 Vereinbarungen pro Region eingereicht	DLW
Massnahmen durchführen		Landwirte
Massnahmenumsetzungskontrollen	Die Umsetzung der vereinbarten LQ-Massnahmen wird überprüft	DLW (Mandat)
Projektlenkung (1)	Die Entwicklung der Teilnahme der Landwirte und die Umsetzungsrate der Massnahme wird jährlich verfolgt dank der LQ-Datenbank der DLW. Aufgrund der Ergebnisse werden Projektanpassungen und/oder Beratungsaktionen geplant.	DLW (ADZ)
Schlussevaluation	Jährliche Daten werden zusammengestellt, die Wirksamkeit der Massnahmen und die Landschaftsentwicklung werden beschrieben. Die nötigen Anpassungen werden festgehalten.	Trägerschaft / DLW
Projektanpassung	Das Projekt wird für die neue Periode mit den Anpassungen formuliert und den Beteiligten zur Genehmigung präsentiert.	Trägerschaft / DLW=LQ-Team
Projektanerkennung		BLW



11 Umsetzungskontrolle, Evaluation

11.1 Umsetzungskontrolle

Die von den Landwirten angemeldeten Massnahmen werden im Verwaltungssystem der Direktzahlungen der Dienststelle für Landwirtschaft registriert. Die Dienststelle organisiert mit der Kontrollorganisation die Planung der Umsetzungskontrolle innerhalb der 8 Jahre. Der Landschaftsindex ist nicht Bestandteil der Umsetzungskontrolle. Dagegen ist er Gegenstand der Schlussevaluation (vgl. Kapitel 11.2 Evaluation).

Die Dienststelle für Landwirtschaft und die beauftragte Kontrollstelle erarbeiten Kontrollblätter für jede Massnahme unter Berücksichtigung der genannten Bedingungen im Massnahmenblatt. Die Kontrollorganisation verfasst einen Bericht der angemeldeten Massnahmen, die den Anforderungen nicht konform sind.

Der Bericht dient als Basis für allfällige administrative Sanktionen sowie für das Projektmonitoring.

Falls notwendig ergreift die Dienststelle für Landwirtschaft Sanktionen gemäss Direktzahlungsverordnung (Art. 105 Kürzung und Verweigerung der Beiträge und Anhang 8, Kapitel 1.2 & 2.9). Das Nichteinhalten der Massnahme bewirkt eine Verweigerung der Bezahlung des Beitrages für die Massnahme sowie die Rückzahlung des Beitrages des Vorjahres. Im Wiederholungsfall bei der gleichen Massnahme muss der gesamte für diese Massnahme ausbezahlt Betrag rückerstattet werden.

Finanzierung

Die Finanzierung mit den ÖLN-Kontrollstellen im Kanton ist in Abklärung. Die Kontrolle wird durch den Kanton finanziert oder eventuell durch die beteiligten Landwirte in einem Landschaftsqualitätsprojekt.

11.2 Evaluation des Projektes

Die Evaluation hat zum Ziel die Stärken und Schwächen des Projektes aufzuzeigen. Die Evaluation konzentriert sich auf:

- Die Einhaltung der gesetzlichen Anforderungen (Beteiligung der Landwirte, Zielerreichung der Umsetzungsziele).
- Die Relevanz der Massnahmen bei der Erreichung der vereinbarten Landschaftsziele: Dabei werden Umsetzungsrate, Beitragshöhe und Verwirklichungsqualität der Massnahmen kritisch betrachtet. Die Ergebnisse dienen einer allfälligen Anpassung der Bedingungen und Beitragsansätze.
- Die Entwicklung der Agrarlandschaft: Dabei werden andere Einflussgrössen als die Massnahmen berücksichtigt.
- Die Relevanz der Landschaftsziele und des Massnahmenkonzepts angesichts der gemachten Erfahrungen.
- Die Relevanz der Landschaftsziele und des Massnahmenkonzepts im neuen allgemeinen Kontext.



Tabelle 16: Evaluationskonzept des Landschaftsqualitätsprojektes

Wann	Was	Detail	Methode - Ergebnis	Ziel	Wer
2017 - 2024	Verwirklichungsqualität der Massnahmen	Sind die Massnahmen befriedigend definiert worden?	subjektive Einschätzung, Bericht	Massnahmenanpassung	Kontrollstelle
2017 - 2024	Beitragsüberprüfung der Massnahmen	Ist der Beitrag angepasst	→ Bericht	Koherente Beiträge	DLW - Trägerschaft
2024	globale Entwicklung der Landschaft	Wie hat sich die Agrarlandschaft entwickelt?	Analyse mittels digitalem Höhenmodell, Photos, Feldbesichtigungen, Befragung → Bericht	Projektanpassung	DLW - Trägerschaft
2024	Effizienz der Massnahmen	Welche Rolle haben die Massnahmen auf die Landschaftsentwicklung?	Feldbesichtigungen, Befragungen	Projektanpassung	DLW - Trägerschaft
2024	Relevanz der Landschaftsziele	Sind die Landschaftsziele noch aktuell?	Analyse → Bericht	Projektanpassung	DLW - Trägerschaft
2024	Projektorganisation	Ist die Projektorganisation angepasst?	Analyse → Bericht	Projektanpassung	DLW - Trägerschaft
2024	Formulierung der Vision, Landschaftsziele und Massnahmen für die neue Periode	Vision, Landschaftsziele und Massnahmen werden jeweils angepasst	Bericht	Projektanpassung	DLW - Trägerschaft



12 Literatur, Verzeichnis der Grundlagen

Achermann S., Liechti K., Managementzentrum UNESCO-Weltnaturerbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (Hrsg.) (2013): Letter Arten & Lebensräume, Von Flechten und Faltern – Biodiversität in der Welterbe-Region, Naters, Schweiz.

Achermann S., Liechti K., Managementzentrum UNESCO-Weltnaturerbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (Hrsg.) (2012): Letter Landwirtschaft, Der Wandel in der Landwirtschaft prägt auch die Welterbe-Region, Naters, Schweiz.

Albrecht L., Theler L., Managementzentrum UNESCO-Weltnaturerbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (Hrsg.) (2012): Broschüre Tiere und Pflanzen, Naters, Schweiz.

Anderegg, Christoph (2015): Landschaft im Wandel. Ein methodischer Beitrag zur Erfassung und Beurteilung des Landschaftswandels am Fallbeispiel der UNESCO Welterbe-Gemeinde Naters. MSc.

Bundesamt für Statistik BFS (2016): Arealstatistik der Schweiz, URL: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen_quellen/blank/blank/arealstatistik/01.html, letzter Zugriff: 29.06.2016.

Bundesamt für Statistik BFS (2016): Landwirtschaftliche Betriebszählungen und Betriebsstrukturerhebungen, URL: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/07/03.html>, letzter Zugriff: 29.06.2016.

Bundesamt für Umwelt (BAFU), Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL (2013): Neue Ansätze zur Erfassung der Landschaftsqualität. Zwischenbericht Landschaftsbeobachtung Schweiz (LA-BES).

Bühler, Michael (2015): Kulturlandschaftswandel in der UNESCO Welterbe-Region Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch – Ein Foto-Monitoring. MSc.

meteoschweiz (2016): Klimadaten von Visp, URL: http://www.meteoschweiz.admin.ch/product/output/climate-data/climate-diagrams-normal-values-station-processing/VIS/climsheet_VIS_np8110_d.pdf, letzter Zugriff 05.09.2016.

Droz, Marcel (2007): Die Jungfrau - unermesslich schön?“ Die Ermittlung des landschaftsästhetischen Potenzials im UNESCO Welterbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn mittels Methoden der Geoinformatik. MSc.

Egli H.R., Theler L., Managementzentrum UNESCO-Weltnaturerbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (Hrsg.) (2012): Broschüre Traditionelle Siedlungen und Landwirtschaft, Naters, Schweiz.

Jossen, E (2000): Naters – Das grosse Dorf im Wallis. Naters, Schweiz.

Kartengrundlagen map.geo (2016): URL: map.geo.admin.ch, letzter Zugriff 28.06.2016.

Kindler L., Liechti K., Managementzentrum UNESCO-Weltnaturerbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (Hrsg.) (2015): Letter Wirtschaft & Gesellschaft, Wirtschaft und Gesellschaft – die Welterbe-Region im Wandel, Naters, Schweiz.

Liechti K., Achermann S., Paulsson M., Managementzentrum UNESCO-Weltnaturerbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (Hrsg.) (2014): Letter Kulturlandschaften, Kulturlandschaften der Welterbe-Region – dynamisch und un(er)fassbar?, Naters, Schweiz.

Liechti K., Paulsson M. (2014): Fokus: Natürliche Wiederbewaldung. Interner Projektbericht, Naters, Schweiz.

Managementzentrum UNESCO-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (2013): Arten und Lebensraumförderung im UNESCO-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch. Unveröffentlicht

Liechti K., Paulsson M., Stöckli B. *Managementzentrum UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch (Hrsg.)* (2012): (2016): Gebietsmonitoring Bericht t1. unveröffentlicht

Ökologische Vernetzungsprojekte (u.a. Naters, Riederalp ...)

Rodewald R., Schwyzer Y., Liechti K., Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (Hrsg.) (2014): Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz - Grundlage zur Ermittlung von Landschaftsentwicklungszielen, Bern, Schweiz.



Département de l'économie, de l'énergie et du territoire
Service de l'agriculture
Office des paiements directs – Secteur Biodiversité et Espace rural

CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS

Departement für Volkswirtschaft, Energie und Raumentwicklung
Dienststelle für Landwirtschaft
Amt für Direktzahlungen – Sektor Biodiversität und ländlicher Raum



UNESCO World Heritage
Swiss Alps Jungfrau-Aletsch



Spektrum (2016): Definition Trogtal, URL: <http://www.spektrum.de/lexikon/geowissenschaften/trogtal>, letzter Zugriff: 28.06.2016.

Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (2014): Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz. Grundlage zur Ermittlung von Landschaftsentwicklungszielen.

Trägerschaft UNESCO Welterbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn (2001): Charta vom Konkordiaplatz. Naters und Interlaken, Schweiz.

Trägerschaft UNESCO Welterbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn (2005): Managementplan für das UNESCO-Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn. Naters und Interlaken, Schweiz.

Wandersite (2016): Kulturweg Raron - St.German – Ausserberg, URL: http://www.wandersite.ch/Tageswanderung/629_Oberwallis.html, letzter Zugriff: 29.06.2016.

Wallner A., Bäschlin E., Grosjean M., Labhart T., Schüpbach U., Wiesmann U. *Managementzentrum UNESCO-Weltnaturerbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (Hrsg.)* (2007): Welt der Alpen. Erbe der Welt. Bern, Schweiz.



13 Anhang

Im Anhang des Berichts sind folgende Unterlagen abgelegt:

- Massnahmenkatalog für den Projektperimeter Unesco
- Organigramm LQP unesco
- Bestandsaufnahme von Aktivitäten und Projekten im Bereich „Kulturlandschaft und traditionelle Siedlung“ auf Gemeindeebene (2013)
- Mitteilung zum Workshop Landschaftsqualität (Ende Mai 2015)
- zwei beispielhafte Karten zu den Landschaftsräumen als Ergebnis der Diskussionen im Rahmen des durchgeföhrten Workshops
- Übersicht Landschaftsräume und Landschaftseinheiten

2

Unterhalt von markanten Einzelbäumen



Innerhalb weiter offener Perimeter ist das Vorkommen von markanten Einzelbäumen strukturfördernd.

Beschreibung

- Erhalt und Pflege des Baums
- Erhalt der Umgebung des freistehenden Baums

Liste

Code 925

Bedingungen

- **In LE Talebene, LE Südrampe, LE Leiggern-Bettmeralp**
- Einheimische Arten
- Freistehend, mindestens Distanz zum Wald: 20 m
- Mindesthöhe: 15 m
- Die Bäume müssen unter dem Code 925 bei der Strukurerhebung angemeldet werden, damit Beiträge ausgerichtet werden können.

Landschaftsziele

Landschaftsmosaik

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird **jährlich** gewährt und dient dazu, den Landschaftswert von markanten Bäumen zu unterstreichen und ihren Erhalt an freistehenden Orten zu fördern.

Beitragshöhe 50.- CHF/Baum Jährlicher Beitrag

Kosten-berechnung	Einkommenseinbusse: je nach Lage bei 100 m ² rund um den Baum, Beispiel Schnittwiese 2 Schnitte	8.-	CHF/Baum
	Zusätzliche Arbeit: 0,5h für die Pflege des Baums, das Entfernen von Ästen, evtl. Schnitt (1 h/Jahr)	28.-	CHF/Baum
	Zusätzliche Arbeit: 0,2h für zusätzliche Manöver bei der Arbeit	14.-	CHF/Baum
	Materialkosten	0.-	CHF/Baum
	Landschaftsbonus 25 %	ja	7.- CHF/Baum
	Total	49.-	CHF/Baum

Umsetzungsziele

50 Bäumen : LE Talebene, 20 Bäumen : Südrampe, 20 Bäumen : Leiggern-Bettmeralp

Deklaration

Selbstdeklaration

Registrierung

In SAP, unter Parzelle, Code 925

Kontrolle

ÖLN-Kontrolle, Stichprobe (mindestens 1 Baum)

3

Unterhalt von Waldweiden

Waldweiden sind durch eine althergebrachte gemischte Nutzung als Holz- und Futterlieferant entstanden. Waldweiden verfügen über vielfältige Strukturen und kreieren ein einzigartiges Landschaftsambiente. Sie bedürfen einer regelmässigen Pflege, damit die Weide erhalten und der Verwaldung vorgebeugt werden kann.

Beschreibung

- Angemeldete Waldweideflächen bewirtschaften
- Entfernen von jungen Trieben, Büschen und Unterholz
- Aufhäufen Totholz

Liste

Waldweiden des kantonalen Inventars

Bedingungen

- In LE Südrampe, LE Leiggern-Bettmeralp, Sömmerungsgebiete
- Bewirtschaftung gemäss Waldgesetzgebung: keine Düngезufuhr, keine Pflanzenschutzmittel, ansonsten nur bei Bewilligung der Dienststelle für Wald und Landschaft.
- Beitrag in Alpen: **Max 10 ha pro Betrieb (1 Betrieb)**

Landschaftsziel

Unterhalt der Waldweiden

Gesetzliche Grundlagen

Waldgesetzgebung

Koordination

- Mit Biodiversitätsbeiträgen kumulierbar
- Für die Walddarbeiten sind die Förster zuständig
- DWL

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird **jährlich pro Hektare** gewährt. Für die Bestockung erfolgt ein Abzug (ca. 30% von der gesamten Waldweide), dass heisst dem Bewirtschafter werden für 70% der Inventarfläche Beiträge ausgerichtet.

Beitragshöhe	200.- CHF/ha	Jährlicher Beitrag
Kosten-berechnung		
Einkommenseinbusse		0.- CHF/ha
Zusätzliche Arbeit: Aufhäufen von Totholz: 4h/ha		112.- CHF/ha
Zusätzliche Arbeit: Entfernung von Gestrüpp: 4h/ha		56.- CHF/ha
Zusätzliche Arbeit: Anbringung der Weide: 1h/ha		14.- CHF/ha
Materialkosten		15.- CHF/ha
Landschaftsbonus 25 %	nein	0.- CHF/ha
Total		197.- CHF/ha

Umsetzungsziele

6 ha : Südrampe; 6 ha : Leiggern-Bettmeralp; 10 ha: Sömmerungsgebiete

Deklaration

Die Fläche wird automatisch von der DLW in die Vereinbarung eingetragen (für Sömmerungsgebiet)

Registrierung

In SAP, unter Sömmerungsbetrieb / oder auf der Parzelle in der LN (**Kode 618/625**)

Kontrolle

Im Rahmen der Sömmerungskontrollen / Im Rahmen der ÖLN-Kontrollen

5

Unterhalt von Hecken, Feld- und Ufergehölzen



Hecken sowie Feld- und Ufergehölze haben verschiedene Funktionen. Sie strukturieren und beleben die Landschaft. Die Pflege verlangt zusätzliche Arbeiten wie den regelmässigen Rückschnitt und den Unterhalt des Krautsaums.

Beschreibung

Erhalt und Unterhalt der Hecken

Liste

Definition von Hecken, Ufer- und Feldgehölze (gemäss LBV Art. 23)

Als Hecken und Ufergehölze gelten grösstenteils geschlossene, wenige Meter breite Gehölzstreifen, die vorwiegend aus einheimischen und standortgerechten Stauden, Sträuchern und einzelnen Bäumen bestehen.

Als Feldgehölze gelten flächig angeordnete Gruppen von einheimischen und standortgerechten Sträuchern und Bäumen.

Hecken, Ufer- und Feldgehölze dürfen vom Kanton nicht als Wald ausgeschieden sein oder nicht gleichzeitig alle drei folgenden Höchstwerte überschreiten:

- Fläche mit Einschluss des Krautsaumes höchstens 800 m²;
- Breite mit Einschluss des Krautsaumes höchstens 12 m;
- Alter der Bestockung höchstens 20 Jahre.

Hecken, Ufer- und Feldgehölze haben einen vorgelagerten Krautsaum.

Bedingungen

- In LE Talebene, LE Südrampe, LE Leiggern-Bettmeralp

- Die Hecken müssen unter dem gleichen Code wie in der Strukturerhebung angemeldet werden.

- sachgerechte Pflege alle 6-8 Jahre

- **Hecken ohne BFF (code 857):** Puffersteifen von 3 m (weder Dünger, weder Gülle noch Spritzmittel)

- **Hecken mit BFF1 oder BFF2 (code 852):** Einhalten der entsprechenden Auflagen BFF.

Landschaftsziele

- Strukturierte und belebte Landschaft

Koordination

- Biodiversitätsbeiträge

- Ziele der ökologischen Vernetzung

- DWL

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird **jährlich auf die Heckenfläche** gewährt.

Beitragshöhe	variiert	CHF/ha	Jährlicher Beitrag	Kein				
				BFF	BFF1	BFF2		
Kosten- berechnung	Einkommenseinbusse			0.-	0.-	0.-		
	Beiträge für Unterhalt von Hecken (sämtliche Beiträge für BFF)			2000.-	500.-	1500.-		
	Landschaftsbonus 25 %			nein	0.-	0.-		
	Total			2000.-	500.-	1500.-		

Umsetzungsziele

1 ha : LE Talebene, 1 ha : Südrampe, 1 ha : Leiggern-Bettmeralp

Deklaration

Selbstdeklaration

Registrierung

In SAP, unter Parzelle: Code 852 oder 857

Kontrolle

Im Rahmen der ÖLN-Kontrollen

6

Pflanzung von Hecken, Feld- und Ufergehölze

Die Hecken in der Rhoneebene wurden in der LN mehr und mehr zurückgedrängt, dies trotz deren positiven Auswirkung auf die Landschaft in der intensiv genutzten Rhoneebene. Sie tragen viel zur Diversität und Schönheit der Landschaft bei durch die gestaltete Blüte im Frühjahr, die verschiedenen Grüntöne oder die Farbenpracht im Herbst.

Beschreibung

Pflanzen von Hecken in der LN

Der Bewirtschafter stellt das Gesuch. Anschliessend prüft die Trägerschaft ob es im Interesse des Projektes steht. Gemeinsam mit dem Kanton wird der Entscheid gefällt.

Liste

- keine Pflanzen verwenden die anfällig auf Feuerbrand sind
- Liste (Informationen bei der DLW einholen)

Bedingungen

- **In LE Talebene, LE Südrampe, LE Leiggern-Bettmeralp**
- Definition (LBV) : Als Hecken gilt grösstenteils geschlossene, wenige Meter breite Gehölzstreifen, die vorwiegend aus einheimischen und standortgerechten Stauden, Sträuchern und einzelnen Bäumen bestehen.
- Länge mindestens = 10m
- Fläche, einschliesslich Krautsaum, weniger als 800 m²
- Breite, einschliessliche Krautsaum, weniger als 12 m
- Die Hecke muss sich auf der Betriebsfläche befinden
- Die Hecken sind anschliessend mit dem entsprechenden Kulturcode (852 oder 857) in der Betriebsstrukturerhebung anzumelden, um in den Genuss von Direktzahlungen für deren Unterhalt zu gelangen.

Landschaftsziele

Steigern der natürlichen Strukturelemente

Beiträge

Prinzip Es ist ein einmaliger Beitrag für die Fläche der gepflanzten Hecke. Der Beitrag wird auf die gepflanzten Laufmeter festgelegt.

Beitrag	fr. 12.5 CHF/Laufmeter	Einmalige Zahlung
Berechnung		
Einkommenseinbusse		0.- CH/Einheit
zusätzliche Arbeit Transport, Pflanzung, Schutz		3.- CH/Einheit
Kauf (Durchschnittspreis für Pflanze mit nackter Wurzel)		4.- CH/Einheit
Einheitspreis		5.5 CH/Einheit
Landschaftsbonus 25 %	nein	0.- CH/Einheit
Total		12.5 CH/Einheit

Umsetzungsziele

500 lm : LE Talebene, 100 lm : Südrampe, 100 lm : Leiggern-Bettmeralp

Deklaration

Selbstdeklaration

Enregistrement

Unter Betrieb im SAP

Kontrolle

Im Rahmen der ÖLN-Kontrollen

51

Säuberungsschnitt (extensive Weiden)



Ein jährlicher Säuberungsschnitt der Überreste in Weiden verhindert eine schleichende Verbuschung und trägt durch die differenzierte Pflege zur Schaffung eines Landschaftsmosaiks bei. Er garantiert einen guten Unterhalt des Gebietes und saubere gepflegte Flächen.

Beschreibung

- Festlegen welchen Prozentanteil (**zwischen 30-100%**) der extensiven Weiden in der betroffenen Landschaftseinheit werden pro Jahr geschnitten.
- Aufhäufen und abtragen der gemähten Weiderückstände wenn es erforderlich ist

Liste

- Extensive Weiden (**Code 617**)

Bedingungen

- In LE Südrampe, LE Leiggern-Bettmeralp
- Der Einsatz eines Mulchgerätes ist untersagt

Landschaftsziele

Offenhaltung und Mosaikschaffung

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird **jährlich** und auf die Fläche gewährt. Er deckt den Aufwand für den Säuberungsschnitt.

Beitragshöhe	350.- CHF/ha	Jährlicher Beitrag				
Kosten-berechnung	Kostenstelle	Arbeits-aufwand (h/ha)	Arbeits-kosten (Fr./ha)	Material-kosten (Fr./ha)	Maschi.-kosten (Fr./ha)	Weitere Kosten (Fr./ha)
	<i>Verschieben Maschinen</i>	1,5	42	-	44	-
	<i>1 Schnitt pro Jahr (1 Schnitt = 6,25 km)</i>	1,5	42	-	40	-
	<i>1x rechen, Nacharbeiten von Hand</i>	6	168	-	-	-
	<i>Abfuhr, Rückreise und Entsorgen</i>					
	Total einmalige Kosten pro Kostenstelle		252	0	84	0
	<i>Gesamtkosten</i>	336 CHF/ha	Stundenansatz CHF 28			
	<i>Bonus</i>	10 CHF/ha	Grundlage Berechnung Maschinenkosten: ART-Bericht 767 / Maschinenkosten 2013			
	Beitrag für Massnahme	346 CHF/ha				

Umsetzungziele

64 ha : Südrampe; 64 ha : Leiggern-Bettmeralp

Deklaration

Selbstdeklaration

Registrierung

In SAP, unter Betrieb, Code 617

Kontrolle

Im Rahmen der ÖLN-Kontrollen

Pflege Mosaik von Strauchgesellschaften (Heiden) und Weiden

Wird in einem Vegetationsmosaik zwischen Weiden und Strauchgesellschaften alterniert, können weite Flächen in einem halbnatürlichen Zustand offen gehalten werden. Wegen des meist wenig attraktiven Futterertrags nehmen die Strauchgesellschaften zu und die Mosaiken verwalten – die Landschaft verarmt. Eine Intensivierung ist meist wenig sinnvoll. Somit soll aus landschaftlicher Sicht der gewünschte Zustand - Mosaik Weide und Heide - erhalten bleiben.

Beschreibung

- Angemeldete Flächen mindestens einmal in der Saison beweidern
- Sträucher entfernen mit dem Ziel, mindestens 50 % der Weidefläche zu erhalten.
- Abgeholtzte Sträucher aufhäufen
- Jungbäume entfernen

Bedingungen	Empfehlungen
<ul style="list-style-type: none"> - In LE Sömmereungsgebiete - Nur innerhalb der Perimeter, die von der Dienststelle für Wald und Landschaft definiert wurden (Projekte Birkhuhn, Wintereinstandsgebiet) - Mindestfläche 1 ha - Beitrag : max 10 ha pro Betrieb 	<ul style="list-style-type: none"> - Maximaler Strauchanteil: 40 %

Landschaftsziele

Erhalt einer offenen Landschaft

Gesetzliche Grundlagen

NHG (geschützte Lebensräume und Arten)/ WaG

Koordination

- Projekte zum Schutz des Birkhuhns (DJFW und DWL)/ Biodiversitätsförderflächen in Alpregionen

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird dem **Sömmereungsbetrieb jährlich** ausgerichtet. Er deckt die Mehrkosten für Einzäunen und für die Unterhaltsarbeiten (Entfernung von Sträuchern von Hand, Aufhäufen). Die Beiträge werden auf 70% der Flächen ausgerichtet.

Beitragshöhe 230.-CHF/ha Jährlicher Beitrag

Kosten-berechnung	Einkommenseinbusse	0.-	CHF/ha
	Zusätzliche Arbeit: Entfernung Sträucher 3 h/ha/Jahr	140.-	CHF/ha
	Zusätzliche Arbeit Instandstellung Weide 1 h/ha	28.-	CHF/ha
	Material	10.-	CHF/ha
	Landschaftsbonus 25 %	ja	45.- CHF/ha
	Total		230.- CHF/ha

Umsetzungsziele

10 ha

Deklaration

Fläche gemäss Inventar DWL, erstellt von DLW

Registrierung

In SAP, unter Sömmereungsbetrieb

Kontrolle

Im Rahmen der Sömmereungskontrollen



Tiervielfalt für angepasstes Weiden

Auf den Alpen weisen die verschiedenen Weidesektoren eine grosse Heterogenität bezüglich Strukturen, Topographie oder der Futterqualität auf. Es ist somit nützlich verschiedene Tierarten oder Tierkategorien einer Art, welche verschiedene Weideverhalten aufweisen, zu haben. Dieser Mix erlaubt es besser das zur Verfügung stehende Futter zu verwerten und die Alpflächen angepasster zu nutzen. Die einheimischen Rassen sind besonders angepasst an die Geomorphologie des Geländes, ans Klima, und an die schwierigen Bedingungen auf den Walliser Alpen.

Diese Massnahme erlaubt eine bessere Weideführung und verhindert eine bipolare Entwicklungen (Zonen mit zu intensiver Nutzung, versus Zonen mit zu extensiver Nutzung) der Alpen. Zusätzlich vergößert es das kommerzielle Angebot des Bewirtschafters und macht den Alpbesuch für die "Öffentlichkeit" noch attraktiver

Beschreibung

Die Haltung von 2,3 oder vier und mehr Nutztierarten auf der Alp

Liste

Liste der Nutztierarten:

- Rinder: Milchkühe und Mutterkühe, Andere Kühe, Bullen > 2 Jahren
- Rinder: Weibliches Jungvieh bis zum ersten Kalben, männliche Tiere < 2 Jahren
- Pferde
- Ponys, Esel, Maultiere, Maulesel
- Schafe
- Ziegen
- Schweine
- "Kleintierhofmerkung: Der "Kleintierhof" beinhaltet mehrere Nutztiere (Hühner, Truthan, Ganz, Ente, Wachtel, Kaninchen, u.s.w.) zählen als eine Art

Bedingungen

- In LE Sömmerungsgebiete

- Mindestens fünf Tiere pro Nutztierart
- Die Tiere müssen während der gesamten Sömmerungsdauer auf der Alp gehalten werden (Im Minimum 56 Tage)

Landschaftsziele

Erhalt einer offenen Landschaft, Präsenz von Tieren, lebendige Landwirtschaft

Gesetzliche Grundlagen

Tierschutzverordnung (für die Anzahl Tiere, die pro Kategorie mindestens vorhanden sein müssen)

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird dem **Sömmerungsbetrieb jährlich** ausgerichtet mit einem Bonus für die Haltung von einheimischen Rassen (Eringerkühe, Walliser Schwarznasenschaf und/oder Walliser Schwarzhalsziege). Ein Tier dieser Rassen ermöglicht es von diesem Bonus zu profitieren.

Beitragshöhe	CHF/Sömmerungsbetrieb	Ohne einheimische Rasse	Bonus	Mit einheimische Rasse	CHF
	2 Nutztierarten	600.-	150.-	750.-	CHF
	3 Nutztierarten	800.-	200.-	1000.-	CHF
	4 Nutztierarten	1000.-	250.-	1250.-	CHF

Umsetzungsziele
12 Betriebe
Deklaration
Selbstdeklaration
Registrierung
In SAP, unter Sömmerungsbetrieb
Kontrolle
Im Rahmen der Sömmerungskontrollen

101

Naturwiesen in der Talzone



Der Erhalt von Naturwiesen (einschliesslich Temporärwiesen), wo das Landschaftsbild vorwiegend von Ackerkulturen geprägt ist, trägt zum Landschaftsmosaik bei. Zudem weisen diese Wiesen einen reichen Genpool auf. Diese Massnahme ist speziell für dieses Projekt.

Beschreibung

- Naturwiese in einem durch das Projekt abgesteckten Sektor mittels Mahd oder Weidemahd bewirtschaften (Code 611, 612, 613)
- Verzicht auf Verbesserungen mittels Nach- oder Übersaat

Liste

Heuwiesen, Code **611, 612, 613**

Bedingungen

- In LE Talebene

Der genaue Perimeter (Karte) wird nach einer Ortsschau im Frühjahr durch die Trägerschaft im Frühjahr 2017 festgelegt. Es werden Flächen in der Rhoneebene in den Gemeinden Lalden, Baltschieder, Raron und Niedergesteln sein.

Landschaftsziele

Landschaftsmosaik der Zonen mit vorwiegend Ackerflächen

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird **jährlich** und pro **Parzelle** ausgerichtet. Er berücksichtigt den Verzicht auf ein höheres Einkommen, das mittels Kunstwiese erzielt werden könnte und die Einkommseinbussen bei der Fläche, die nicht der Rotation zugeführt werden kann.

Beitragshöhe	250.- CHF/ha	Jährlicher Beitrag	
Kosten- berechnung	<i>Einkommenseinbisse: 10 dt/ha zu CHF 30.- im Vergleich zur Kunstwiese</i>	300.-	CHF/ha
	<i>Zusätzliche Arbeit: keine, im Gegenteil</i>	0.-	CHF/ha
	<i>Kosten Maschinen: keine</i>	0.-	CHF/ha
	<i>Diverse Kosten: keine</i>	0.-	CHF/ha
	<i>Landschaftsbonus 25 % : nein</i>	0.-	CHF/ha
	Total	300.-	CHF/ha
	<i>Reduktion wegen der Plafonnung -15%</i>	45.-	CHF/ha
	Total	255.-	CHF/ha

Umsetzungsziele

12 ha in LE Talebene

Deklaration

Selbstdeklaration

Registrierung

In SAP, unter Parzelle

Kontrolle

Im Rahmen der ÖLN-Kontrollen

102 Bergackerbau



Erhalten der bestehenden und fördern der Wiederaufnahme der kleinparzellierten Ackerbewirtschaftung als traditionelle und typische Kulturlandschaftselemente der Berglandwirtschaft

Beschreibung

- Anlage und Bewirtschaftung von Äckern in der Berglandwirtschaft.

Liste

- Alle 500er Codes (ausser 554 und 598)

Bedingungen

- In LE Südrampe, LE Leiggern-Bettmeralp

- Anlage von Äckern nur in traditionellen, historisch belegten Ackerbaugebieten.

- Ernte und Verwertung der Kulturen vorausgesetzt

Landschaftsziele

Belebte Landschaft, Landwirtschaftsmosaik

Koordination

Dienststelle für Wald und Landschaft, insbesondere in Zusammenhang mit der Erneuerung von NHG-Verträgen.

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird jährlich je Betrieb und pro bewirtschaftete Are Ackerland ausgerichtet. Der Beitrag ist aus laufenden Projekten in der Region (Naturschutzgebiet Achera-Biela, Naturschutzgebiet Chalberweid Biel, Ackerkulturlandschaft Obergesteln) abgeleitet und durch das Bundesamt für Landwirtschaft im 2014 genehmigt worden (siehe Prüfbericht 2014, Projekt LP Binntal).

Beitragshöhe	26.- CHF/Are	Jährlicher Beitrag	
Kosten- berechnung			
	Einkommenseinbusse	0.-	CHF/a
	Mehraufwand Acker-, Gartenbewirtschaftung gegenüber Wiese- und Weidenutzung (pflügen, fräsen, säen, walzen, dreschen, Stroh pressen, Saatgut, usw.)	40.-	CHF/a
	Material	0.-	CHF/a
	Landschaftsbonus 25 %	nein	0.- CHF/a
	Total		40.- CHF/a

Umsetzungsziele

70 ha : Südrampe; 70 ha : Leiggern-Bettmeralp

Deklaration

Parzellenbezogene Erfassung.

Registrierung

In SAP, unter Parzelle: Code 500er Codes

Kontrolle

Mittels SAP, bewirtschaftete Flächen gemäss Code; im Rahmen der ÖLN-Kontrollen

150

Weidezauntor

Weidezauntore erleichtern Touristen und Spaziergängern den Zugang zu Sömmernerungsgebieten und Maiensässen und sichern schliesslich deren Zugänglichkeit.

Beschreibung

Anlegung und Unterhalt von Weidezauntoren (auf Fuss- und Freizeitwegen)

Der Bewirtschafter stellt das Gesuch. Anschliessend prüft die Trägerschaft ob es im Interesse des Projektes steht. Gemeinsam mit dem Kanton wird der Entscheid gefällt.

Bedingungen

- In LE Südrampen, LE Leiggern-Bettmeralp, Sömmernerungsgebiete
- Max 1 in LE Südrampen und Leiggern-Bettmeralp // Max 2 in Sömmernerungsgebiete
- Holz aus der Region
- Auf Fusswegen, die auf Gemeindeebene anerkannt sind.
- Ausserhalb der Lawinenzone
- Bei der Kontrolle müssen die realisierten Alpweidezauntore eingezzeichnet sein
- Halten Sie Rechnungen und Fotos

Landschaftsziele

- **Valorisierung des Kulturerbes als Landschaftselement**
- **Förderung einer harmonischen Nutzung durch die verschiedenen Landschaftsnutzer**

Gesetzliche Grundlagen

Kommunale Reglemente

Koordination

- Gemeinden und Tourismusbüros
- Freizeitwege und Freizeittrouten (Beispiel: Mountainbike-Routen)
- Historische Verkehrswege des IVS

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird einmalig pro Zaun an den Betrieb ausgerichtet.

Beitragshöhe	800.-CHF/ Zaun	Einmaliger Beitrag
--------------	----------------	--------------------

Kosten- berechnung	Einkommenseinbusse	0.-	CHF	
	Arbeiten (Anlegen Fuss- oder Veloweges)	5h/Posten	140.-	CHF
	Jährliche Unterhaltsarbeiten	1h/Posten/Jahr	224.-	CHF
	Materialkosten		450.-	CHF
	Landschaftsbonus 25 %	nein	0.-	CHF
	Total		814.-	CHF

Umsetzungsziele

10 : Südrampen; 10 : Leiggern-Bettmeralp; 25: Sömmernerungsgebiete

Deklaration

Selbstdeklaration

Registrierung

In SAP, unter Betrieb

Kontrolle

Im Rahmen der Sömmernerungskontrollen oder im Rahmen der ÖLN-Kontrollen

OK bei LQP



151

Alpwanderwege

Die Qualität der Alpwanderwege kann mittels einfacher Massnahmen erhalten werden. Eine positive Wahrnehmung der Landschaft wird gefördert und vereinfacht den Zugang in die Kulturlandschaft durch andere "Nutzer des Gebietes".



Beschreibung

- *Alpwanderwege in gutem Zustand erhalten: säubern der Wege nachdem das Vieh diese benutzt hat oder Anlegen der Koppeln ober- oder unterhalb der Wege, damit dieser für den Durchgang benutzt werden kann.*

Der "Langsamverkehr" bleibt in der Kompetenz des Kantons und der Gemeinden und ist nicht in der Kompetenz Landwirtschaftsbetriebe. Hier wird ausschliesslich eine Leistung erbracht durch die freiwillige Teilnahme am Landschaftsqualitätsprojekt.

Bedingungen

- **Nur im Sömmereungsgebiet**

- Mindestens ein Wanderweg, der auf Gemeindeebene bewilligt ist.

- Mindestens 2 km Wanderwegnetz

- **Abgabe einer Karte der DLW mit Angabe des 2 km langen unterhaltenen Weges**

Landschaftsziele

Förderung einer harmonischen Nutzung durch die verschiedenen Landschaftsnutzer

Gesetzliche Grundlagen

Kommunale Reglemente

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird dem Sömmereungsbetrieb **jährlich** in Form einer Kostenpauschale ausgerichtet für mindestens 2 km Wegstrecke. Die untenstehende Kalkulation wurde für einen km festgelegt.

Beitragshöhe	2'200.-	CHF/Betrieb	Jährlicher Beitrag	
Kostenberechnung	Einkommenseinbusse		0.-	CHF/km
	Massnahmen zur Sicherung und Signalisierung der Wege	10h/ poste	280.-	CHF/km
	Massnahmen zum Unterhalt der Wege	20h/ poste	560.-	CHF/km
	Materialkosten		40.-	CHF/km
	Bonus paysager 25 % : ja		220.-	CHF/km
	Total		1100.-	CHF/km

Umsetzungsziele

14 Betriebe

Deklaration

Selbstdeklaration und abgebene Karte anlässlich der Kontrolle

Registrierung

In SAP, unter Sömmereungsbetrieb

Kontrolle

Im Rahmen der Sömmereungskontrollen

152

Holzzäune aus traditionellen Materialien



Das landwirtschaftliche Kulturerbe ist in vielen Regionen ein wichtiger Bestandteil der Kulturlandschaft. Es trägt zur Landschaftsqualität bei und stärkt die regionale Kulturidentität. Die Verwendung von traditionellen Zäunen ist kostenintensiver als die Verwendung von üblichen Zäunen und verursacht den Bewirtschaftern Zusatzkosten.

Beschreibung

- Kauf oder Fertigung des Holzzauns aus traditionellen Materialien
- Aufstellen des Zauns
- Landwirtschaftliche Nutzung und landwirtschaftlicher Unterhalt (Abgrenzung der Weiden)

Der Bewirtschafter stellt das Gesuch. Anschliessend prüft die Trägerschaft ob es im Interesse des Projektes steht. Gemeinsam mit dem Kanton wird der Entscheid gefällt.

Bedingungen

- In LE Südrampe, LE Leiggern-Bettmeralp, Sömmerrungsgebiete
- **Max 50 in LE Südrampe und Leiggern-Bettmeralp// Max 100 in Sömmerrungsgebiete**
- Mindestens 20 m, erfüllen eine landwirtschaftliche Funktion
- Ohne zusätzlichen Draht oder Elektrolitzen
- Aus Holz der Region
- Ausserhalb der Lawinenzone
- Darf andere Landschaftsnutzer nicht behindern (z. B. auf Skipisten)
- **Auf einer Karte, die bei der Kontrolle vorzuweisen ist, sind die erstellten Zäune einzuleichen**
- Halten Sie Rechnungen und Fotos

Landschaftsziele

Valorisierung des Kulturerbes

Koordination

Andere Landschaftsnutzer

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird **einmalig an den Betrieb** ausgerichtet. Er deckt Anschaffung (Standardzaun), Installieren und Pflege während 8 Jahren.

Beitragshöhe	51.- CHF/Laufmeter	Einmaliger Beitrag	
Kosten- berechnung	Anschaffung Zaun (25.-/lm)	25.-	CHF/lm
	Anbringen: Transport und Management (2h30/20 lm), Montagearbeiten (3h30/20 lm)	8.-	CHF/lm
	Unterhalt Zaun: Diebstahl, kleine Reperaturarbeiten (1 % * 8 Jahre)	3.-	CHF/lm
	Maschinen und Fahrzeug (2h * 50.- pro 20 lm)	5.-	CHF/lm
	Landschaftsbonus 25 %	ja	10.- CHF/lm
	Total		51.- CHF/lm

Umsetzungsziele

650 : Südrampe; 650 : Leiggern-Bettmeralp; 800: Sömmerrungsgebiete

Deklaration

Selbstdeklaration

Registrierung

In SAP, unter Betrieb

Kontrolle

Zaunkontrolle im Rahmen der Sömmerrungskontrollen oder im Rahmen der ÖLN-Kontrollen

Tränken und Tröge aus traditionellen Materialien

Das landwirtschaftliche Kulturerbe ist in vielen Regionen ein wichtiger Bestandteil der Kulturlandschaft. Es trägt zur Landschaftsqualität bei und stärkt die regionale Kulturidentität.

Beschreibung

- Kauf oder Fertigung der Tränke aus traditionellen regionalen Materialien
- Installation und Inbetriebnahme
- Tränke oder Trog jährlich zu landwirtschaftlichen Zwecken nutzen
- Sauberkeit rund um die Tränke sichern, jährlich Funktionalität prüfen (Unterhalt)

Bedingungen	Empfehlungen
<ul style="list-style-type: none"> - Nur im Sömmerrungsgebiet - Max 2 pro Betrieb - Mindestlänge Tränke 2 m - Fertigung in der Region oder Umgebung - Ausserhalb sensibler Zonen (TWW, Quellschutzzonen etc.) - Eigenen Wasserablauf gewährleisten - Massnahme, die auf einer Weide umzusetzen ist - Freistehend und gut ersichtlich - Auf einer Karte, die bei der Kontrolle vorzuweisen ist, sind die erstellten Tröge einzuteichen. - Halten Sie Rechnungen und Fotos 	<ul style="list-style-type: none"> - Standort auch aufgrund des Durchgangsverkehrs wählen - Angabe ob Trinkwasser oder nicht - Tränken ersetzen, wo der Kulturwert niedrig ist - Schwimmer verwenden, um ein Überlaufen des Wassers aus dem Trog zu verhindern.

Landschaftsziele

Valorisierung des Kulturerbes

Koordination

Gewährleisten, dass die Tränke keine Anwohner und Passanten beeinträchtigt (Abfluss).

Beitrag

Prinzip Der Beitrag deckt die Kosten für die Tränke (Standardausführung), die Kosten für Installation und Inbetriebnahme (Schätzung) und den Unterhalt während 8 Jahren; er umfasst die Verwendung verschiedener Materialien und unvorhergesehene Kosten.

Beitragshöhe	3'000.-CHF/Installierung	Einmaliger Beitrag	
Kostenberechnung	Einkommenseinbusse	0.-	CHF
	Installation: Transport (4h), Montage (5h), Fertigstellung und Umgebung (6h)	420.-	CHF
	Unterhalt Tränke und Umgebung (2h/Jahr: 50.- * 8 Jahre)	400.-	CHF
	Kosten Maschinen und Fahrzeuge (3h)	240.-	CHF
	Materialkosten (Anschaffung Tränke)	1500.-	CHF
	Diverses Material und Unvorhergesehenes	200.-	CHF
	Landschaftsbonus 10 %	ja	276.- CHF
	Total		3036.- CHF

Umsetzungsziele

23 Tränken

Deklaration

Selbstdeklaration

Registrierung

In SAP, unter Sömmerungsbetrieb

Kontrolle

Im Rahmen der Sömmerungskontrollen, Zustand Tränke

OK bei LQP



Zäune mit Holzpfählen



Zäune fürs Vieh sind in der Landschaft gut ersichtlich. Die Holzpfähle sind diskreter als jene in Kunststoff und verleihen der Kulturlandschaft einen Hauch von Natürlichkeit.

Beschreibung

Der Bewirtschafter verwendet Holzpfähle um die Weiden abzugrenzen.

Bedingungen

- **Im Sömmereungsgebiete**
- **Max 250 linear Meter pro Betrieb**
- Ausschliesslich Holzpfähle, nicht autoklaviert
- Im Schnitt mindestens 10 Holzpfähle pro 100 Laufmeter
- Synthetische Bänder und Litzen sind erlaubt
- Mindestens 100 Laufmeter pro Betrieb
- Der Betrieb verpflichtet sich Stacheldrahtzäune auf seinem Betrieb zu entfernen
- Auf einer Karte, die bei der Kontrolle vorzuweisen ist, sind die erstellten Zäune einzuleichnen.
- **Halten Sie Rechnungen und Fotos**

Landschaftsziele

Inwertsetzen von Strukturerlementen

Gesetzliche Grundlagen

Einhalten der Gesetzgebung betreffend Stacheldrahtzaun und Metallgitter

Beitrag

Beitrag Der Beitrag wird einmalig zum Kauf und Setzen der Holzpfähle an den Betrieb ausgerichtet.

Beitrag 27.- CHF/100 Laufmeter Einmaliger Beitrag

Kostenberechnung	Kauf der Holzpfähle inklusive Transport und Lager	10.-	Stück
	Preis eines Kunststoffpfahls	2.-	Stück
	Differenz	80.-	CHF/100lm
	Lebensdauer eines Holzpfahles (4 Jahre)	20.-	CHF/100lm
	1 Std. Mehrarbeit für das Verwenden eines Holzpfahles im Vergleich zu Kunststoffpfähle	28.-	CHF/100lm
	Lebensdauer eines Holzpfahles (4 Jahre)	7.-	CHF/100lm
	Landschaftsbonus 25 %	nein	0.-
	Total	27.-	CHF/100lm

Umsetzungsziele

4'500 linear Meter = 4.5 km: Sömmereungsgebiete

Deklaration

- Selbstdeklaration

Enregistrement

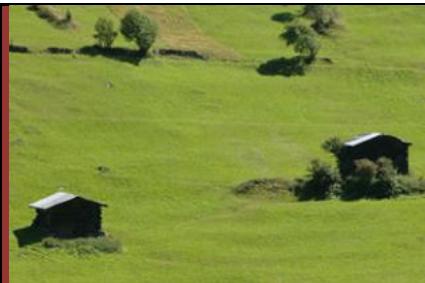
Unter Betrieb im SAP

Kontrolle

im Rahmen der Sömmereungskontrollen oder im Rahmen der ÖLN-Kontrollen

201

Erhalt der traditionellen landwirtschaftlichen Gebäuden



"Diese Zeitzeugen einer vergangenen Landwirtschaft, mit einer regionalen und funktionalen Architektur inmitten der Kulturlandschaft dienten einst Stallscheune, Speicher, als Unterschlupf, Werkzeugkammer und manchmal gar als Schlafstätte."

Beschreibung

Unterhalt um die traditionellen landwirtschaftlichen Gebäude die landwirtschaftlich genutzt werden (z.B. Rebhäuschen/ Hütten im Obstgarten)

Bedingungen

- **In LE Talebene, LE Südrampe, LE Leiggern-Bettmeralp**
- Verwendung des Gebäudes gemäss seiner ursprünglichen landwirtschaftlichen Zweckbestimmung
- Unterhalb um das Gebäude (**Sichtbarkeit und Sauberkeit**)
- Rebhäuschen: in Holz, Trockensteinmauer, ...
- traditionelle "Hütten" die nicht baufällig sind, mit gepflegter Umgebung (bevorzugt Holz oder Mauerwerk)
- Stallscheunen oder Baracke
- **Maximum 2 Gebäude** pro Bewirtschafter (ist im Projekt festzulegen)
- **Der Bewirtschafter gibt die Parzellen an, auf welchen sich die Gebäude befinden.**

Landschaftsziele

Erhalt von Objekten mit kulturhistorischer Bedeutung

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird **jährlich** ausgerichtet und deckt die Kosten für den Unterhalt um das Gebäude

Beitragshöhe	100.- CHF/Objekt	Jährlicher Beitrag	
Kosten- berechnung			
Einkommenseinbusse		0.-	CHF/Objekt
Zusätzliche Arbeit		0.-	CHF/Objekt
Zusätzliche Kosten für die Umgebungsarbeit und der Struktur des Gebäudes		100.-	CHF/Objekt
Landschaftsbonus 25 %	nein	0.-	CHF/Objekt
Total		100.-	CHF/Objekt

Umsetzungsziele

100 : LE Talebene, 180 : Südrampe, 180 : Leiggern-Bettmeralp

Deklaration

Selbstdeklaration

Registrierung

In SAP, unter Betrieb

Kontrolle

Im Rahmen der ÖLN-Kontrollen

OK bei LQP



Nicht OK



OK bei LQP



Nicht OK



204

Transhumanz, Wanderweidewirtschaft



Die Geographie einer Region zwang für die Bewohner ihre Umgebung "vertikal" zu nutzen, je nach Höhenlage. Im Verlaufe des Jahres verschoben sie sich vom Tal auf die Alpen, je nach Saison mit dem Ziel das Beste aus der Umgebung zu machen. Die Transhumanz gehörte einst zum Alltag vieler Bergbauern. Sie trägt zur regionalen Identität bei und dies möchten wir erhalten.

Beschreibung

Die Herde verbringt den Winter im Tal, den Frühling und Herbst auf dem Maiensäss und den Sommer auf der Alp.

Liste

Milchkühe

Bedingungen

- Für den Heimbetrieb

- Mindestens 25 Tage pro Jahr am jeweiligen Standort
- Herde mit mindestens 5 Milchkühen
- Heimbetrieb liegt im Projektperimeter - Die mittlere "Höhenstufe(n)" muss vom Betrieb entfernt sein und hat den Charakter eines Maiensässes

Landschaftsziele

Valorisierung des Kulturerbes

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird **jährlich an den Betrieb** ausgerichtet. Er gilt als Beitrag an die Kosten. Ein Bonus wird bei Vorhandensein von der autochthonen Rasse Eringer ausbezahlt, falls dies den Projektzielen entspricht.

Beitragshöhe	1900.- oder 2400.- CHF/ Betrieb	Jährlicher Beitrag	Ohne Eringer	Mit Eringer
Kosten- berechnung	<i>Einkommenseinbusse: nicht berücksichtigt</i>	0.-	0.-	CHF
	<i>Zusätzliche Arbeit: Umzug der Kühe (4 Personen * 4h, zweimal)</i>	896.-	896.-	CHF
	<i>Zusätzliche Kosten: zusätzliche Ausstattung Maiensäss: 100.-/GVE pro Jahr, auf 10 GVE berechnet</i>	1000.-	1000.-	CHF
	<i>Bonus für Eringerrasse</i>	0.-	474.-	CHF
	Total	1896.-	2370.-	CHF

Umsetzungsziele

6 Betriebe

Deklaration

Selbstdeklaration

Registrierung

In SAP, unter Betrieb, Validierung durch den regionalen Betriebsberater

Kontrolle

Interne Kontrolle

205

Ruderalfächen, Steinhaufen und -wällen



Ruderalfächen, Steinhaufen und -wällen sind Bestandteile des Landschaftsmosaiks. Sie gewähren einer Vielzahl von Tieren Unterschlupf. Sie sichtbar zu erhalten, ist eine landschaftliche Herausforderung.

Beschreibung

Ruderalfächen, Steinhaufen und -wällen bleiben sichtbar und werden unterhalten: Schnitt oder Weide bis zum Rand, Haufenbildung, Entfernung von Sträuchern

Liste

Code 905

Bedingungen	Empfehlungen
<ul style="list-style-type: none"> - In LE Talebene, LE Südrampe, LE Leiggern-Bettmeralp - Das Objekt tangiert eine bewirtschaftete Parzelle oder ist Teil von ihr - Mindestbreite 3 m - In LN-Zone (ohne Alpen) 	Sträucher und Büsche werten das Objekt auf.

Landschaftsziele

Valorisierung des Kulturerbes (Steinhaufen) und Landschaftsmosaik

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird **jährlich auf die Fläche** ausgerichtet.

Beitragshöhe 3'500.- CHF/ha (Code 905)	Jährlicher Beitrag		
Kosten- berechnung			
<i>Einkommenseinbusse: Verlust Bruttoertrag = 20.- CHF/Are</i>		20.-	CHF/Are
<i>Zusätzliche Arbeit: Unterhalt Steinhaufen = 3/4h/3 Jahre/Are</i>		7.-	CHF/Are
<i>Zusätzliche Kosten</i>		0.-	CHF/Are
<i>Landschaftsbonus 25 %</i>	<i>ja</i>	7.-	CHF/Are
Total		34.-	CHF/Are

Umsetzungsziele

0.2 ha : LE Talebene, 0.2 ha : Südrampe, 0.2 ha : Leiggern-Bettmeralp

Deklaration

Selbstdeklaration

Registrierung

In SAP, Unter Parzelle: Code 905

Kontrolle

Im Rahmen der ÖLN-Kontrollen

Referenz

DZV Anhang 1 ÖLN, 3.2.2 Ruderalfächen, Steinhaufen und -wellen

206

Unterhalt von Trockensteinmauern (ausserhalb der Rebberge)



Trockensteinmauern sind Teil des schützenswerten Kulturerbes

Beschreibung

Trockensteinmauern werden geschützt und in gutem Zustand nach ihrer ursprünglichen Struktur erhalten (Steine an ihren Platz zurücklegen; unmittelbare Umgebung pflegen; Sträucher und Büsche, die die Mauer gefährden, entfernen; kleine Reparaturen).

Bedingungen

- In LE Talebene, LE Südrampe, LE Leiggern-Bettmeralp
- Mindesthöhe 50 cm
- Pufferstreifen beidseitig von mindestens 50 cm
- angemeldet unter Code 906 auf dem Betrieb (anrechenbare Breite von 3 m, 1.5 m Breite falls auf Grenze der Betriebsfläche, an Strassen, Wegen, Hecken/Feld- und Ufergehölz, Wald Puffersteifen
- Ursprüngliche Struktur ersichtlich

Landschaftsziele

Valorisierung des historischen landwirtschaftlichen Kulturerbes

Koordination

AS

Projekte zur Wiederinstandstellung der Mauern

Beitrag

PrinzipDer Beitrag wird **jährlich** ausgerichtet. Er deckt die Unterhaltskosten für die Mauer und die Umgebung (Mähen, stossende Sträucher und Büsche entfernen)

Beitragshöhe 5'000.- CHF/ha (code 906)

Kostenberechnung	Einkommenseinbusse: nicht berücksichtigt	0.-	CHF/km
	Zusätzliche Arbeit: Unterhalt der Mauer: 0,5 % des Werts einer neuen Mauer von 50 cm	1500.-	CHF/km
	Landschaftsbonus 25 % : nein	0.-	CHF/km
	Total	1500.-	CHF/km

Umsetzungsziele

0.2 ha : LE Talebene, 0.2 ha : Südrampe, 0.2 ha : Leiggern-Bettmeralp

Deklaration

Selbstdeklaration / für Sömmerungsbetriebe Karte mit der betroffenen Trockensteinmauer für die Kontrolle. In der Vereinbarung Angabe der Linearkilometer

Registrierung

In SAP, unter Parzelle, Code 906, ein Linearmeter entspricht 3 m2

Kontrolle

Im Rahmen der ÖLN-Kontrollen

206

Unterhalt von Trockensteinmauern (ausserhalb der Rebberge)



Trockensteinmauern sind Teil des schützenswerten Kulturerbes

Beschreibung

Trockensteinmauern werden geschützt und in gutem Zustand nach ihrer ursprünglichen Struktur erhalten (Steine an ihren Platz zurücklegen; unmittelbare Umgebung pflegen; Sträucher und Büsche, die die Mauer gefährden, entfernen; kleine Reparaturen).

Bedingungen

- In Sömmereungsgebiete

- Mindesthöhe 50 cm
- Pufferstreifen beidseitig von mindestens 50 cm
- Ursprüngliche Struktur ersichtlich
- Im Sömmereungsgebiet muss die Trockenmauer auf einer Karte eingezeichnet werden
- Halten Sie Rechnungen und Fotos**

Landschaftsziele

Valorisierung des historischen landwirtschaftlichen Kulturerbes

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird **jährlich** ausgerichtet. Er deckt die Unterhaltskosten für die Mauer und die Umgebung (Mähen, stossende Sträucher und Büsche entfernen)

Beitragshöhe **1500.- CHF/Kilometer im Sömmereungsgebiet**

Kosten- berechnung			
	<i>Einkommenseinbusse: nicht berücksichtigt</i>	0.-	<i>CHF/km</i>
	<i>Zusätzliche Arbeit: Unterhalt der Mauer: 0,5 % des Werts einer neuen Mauer von 50 cm</i>	1500.-	<i>CHF/km</i>
	<i>Landschaftsbonus 25 % : nein</i>	0.-	<i>CHF/km</i>
	Total	1500.-	CHF/km

Umsetzungsziele

12 Kilometers

Deklaration

Selbstdeklaration / für Sömmereungsbetriebe Karte mit der betroffenen Trockensteinmauer für die Kontrolle. In der Vereinbarung Angabe der Linearkilometer

Registrierung

In SAP, unter Parzelle, Code 906, ein Linearmeter entspricht 3 m2

Kontrolle

Im Rahmen der ÖLN-Kontrollen auf der LN und Sömmereungskontrollen im Sömmereungsgebiet

Landwirtschaftliche Nutzung von Suonenwasser

Damit eine landwirtschaftliche Bewirtschaftung im Wallis möglich ist, muss wegen der topografischen und klimatischen Gegebenheiten der Boden stets bewässert werden. Die Suonen sind zur Bewässerung im Wallis unentbehrlich, sind prägende Landschaftselemente und gehören zum Walliser Kulturerbe. Die erforderlichen Erneuerungen sowie die periodischen Wiederinstandstellungen werden via Strukturverbesserungen unterstützt, nicht aber der laufende Unterhalt. Der laufende Unterhalt wird von Geteilschaften und teilweise von den Gemeinden bestritten. Die diesbezüglichen Betriebs- und Unterhaltskosten werden vollständig auf die Wasserberechtigten, respektive auf die Wassernutzer aufgeteilt. Die Benutzung des Wassers der Suonen zur landwirtschaftlichen Bewässerung finanziert deren Unterhalt und ist damit der beste Garant, dass diese prägenden Landschaftselemente erhalten bleiben. Die gemeinwirtschaftliche Leistung gilt es entsprechend abzugrenzen.

Beschreibung

- Bewässerung über Suonenwasser
- Beitrag an die Betriebs- und Unterhaltskosten

Bedingungen

- **In LE Talebene, LE Südrampe, LE Leiggern-Bettmeralp**

Nur grösstenteils traditionelle, unterhaltene und offene Suonen werden berücksichtigt

- **Maximum 20 ha** bewässerte Fläche mittels Suonen wird pro Betrieb festgelegt.

Landschaftsziele

Erhalt und Valorisierung des Kulturerbes

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird **jährlich** pro bewässerte Hektare gemäss den standardisierten Unterhaltskosten ausgerichtet.

Beitragshöhe 100.- CHF/bewässerte ha	Jährlicher Beitrag	
Kosten-berechnung	Einkommenseinbusse	0.- CHF/ha
	Unterhaltskosten pro ha (ca 50 bis 100 Franken pro Hektare)	75.- CHF/ha
	Landschaftsbonus 25 % : ja	19.- CHF/ha
	Total	94.- CHF/ha

Umsetzungsziele

100 ha : LE Talebene, 340 ha : Südrampe, 340 ha : Leiggern-Bettmeralp

Deklaration

Selbstdeklaration

Registrierung

In SAP, unter Betrieb

Kontrolle

Im Rahmen der ÖLN-Kontrollen

Referenz

[Richtplan VS](#) F7.4 "Suonen" in Vorbereitung

209

Hochstammobstbäume



"Hochstammobstbäume – und insbesondere Obstgärten – sind ein Kulturgut, das von Bauernfamilien und privaten Drittpersonen geschaffen und erhalten wird. Die Bäume prägen die Landschaft mit ihrer Frühlingsblüte, ihren Früchten und ihrem Farbenspiel im Herbst." ProNatura

Beschreibung

Erhalt und Pflege von Hochstammobstbäumen

Liste

Code 921 / 922

Bedingungen

- In LE Talebene, LE Südrampe, LE Leiggern-Bettmeralp
- Melden von Feuerbrandverdacht und anderer Quarantänekrankheiten
- Minimalunterhalt der Bäume: fachgerechter Baumschnitt
- Anzahl (lebende) Bäume bleibt während den 8 Jahren konstant

Landschaftsziele

Valorisierung des landwirtschaftlichen Kulturerbes, belebte Landschaft

Koordination

- Bekämpfung von Feuerbrand und anderen Quarantänekrankheiten
- Abzug der Biodiversitätsbeiträge (BFF 1, 2)

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird jährlich für alle vom Bewirtschafter in der Betriebsstrukturerhebung angemeldeten Hochstammobstbäume (Code 921/922) ausgerichtet. Der Beitrag stellt einen Landschaftsbonus dar.

Beitragshöhe	10.-/ Hochstammobstbaum	Jährlicher Beitrag	
Kostenberechnung	Einkommenseinbusse	0.-	CHF/Baum
	Landschaftsbonus	ja	10.-
	Total		10.-

Umsetzungsziele

300 : LE Talebene, 500 : Südrampe, 500 : Leiggern-Bettmeralp

Deklaration

Selbstdeklaration

Registrierung

In SAP, unter Parzelle, Code 921 und 922 (Nussbäume)

Kontrolle

In SAP

Referenz

Katalog BLW <http://www.blw.admin.ch/themen/01471/01577/index.html?lang=fr&download=NHzLpZeg7tInp61ONTU042l2Z6ln1ae2lZn4Z2qZpnO2Yuq2Z6gpJCEeYB2g2ym162epYbg2cJjKbNoKSn6A-->

<http://www.bff-spb.ch/de/home/> <http://www.oqe.ch/surfaces-de-compensation-ecologique/cultures-perennes-et-ligneux/arbres-fruiter-haute-tige/E61>

210

Pflanzung von Hochstammobstbäumen (inkl. Nussbäume)



Hochstammobstbäume in der Nähe von Dörfern sind Zeugen der vielseitigen Landwirtschaft früherer Zeiten. Sie beleben unter anderem die Landschaft dank ihrer Blüte im Frühling und ihrer besonderen Baumstruktur.

Beschreibung

- Kauf der Bäume und des Schutzmaterials
- Pflanzen und Sichern ihrer Entwicklung in der ersten Wachstumsphase

Bedingungen

- In LE Talebene, LE Südrampe, LE Leiggern-Bettmeralp
- Max 5 pro Betrieb
- Angeben von Feuerbrandverdacht
- Minimalunterhalt der Bäume: ausgebildete Bäume, Fruchtbildung
- Anzahl (lebende) Bäume bleibt während den 8 Jahren konstant
- Halten Sie Rechnungen und Fotos

Empfehlungen

- Geeignete Bäume wählen
- Fachleute konsultieren
- Schutz der neuen Bäumen

Landschaftsziele

Fördern der Pflanzung von Hochstammobstbäumen und Verbreitung von Hochstammobstgärten

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird **einmalig** pro Baum ausgerichtet. Er deckt die Kosten für den Kauf und die Initialpflege.

Beitragshöhe	200.-CHF /Hochstammobstbaum	Einmaliger Beitrag	
Kostenberechnung	Einkommenseinbusse	0.-	CHF/Baum
	Zusätzliche Arbeiten: Baum beschaffen, pflanzen und pflegen: 3h/Baum	84.-	CHF/Baum
	Kosten Maschinen: keine	0.-	CHF/Baum
	Materialkosten: Baum, Betreuer, Schutz	120.-	CHF/Baum
	Landschaftsbonus 25 % : nein	0.-	CHF/Baum
	Total	204.-	CHF/Baum

Umsetzungsziele

150 : LE Talebene, 25 : Südrampe, 25 : Leiggern-Bettmeralp

Deklaration

Selbstdeklaration

Registrierung

In SAP, unter Betrieb: Code 921, 922

Kontrolle

Im Rahmen der ÖLN-Kontrollen

Pflege halbnatürlicher Flächen im Walliser Rebberg



Buschgruppen, Hecken, Gehölze, Einzelbäume, Büsche und Sträucher sind wichtige Landschaftselemente und strukturieren den Rebberg

Beschreibung

- Erhalt und Pflege der Buschgruppen, Hecken, Gehölze, Einzelbäume, Büsche, Sträucher und Lianen

Liste

Für den Walliser Rebberg typisches Gehölze :

- Einzelne standortgerechte Bäume, Stauden, Büsche, Sträucher und Lianen
- Buschgruppen, Hecken, Feldgehölze, ohne begrünte Pufferstreifen

Bedingungen

- **In LE Südrampe; nur in Rebberg**
- Gemäss kantonaler Richtlinie über die Biodiversitätsförderflächen der Walliser Rebberge (**Code 908**)
- Auf der Betriebsfläche: weniger als 50 Meter Entfernung Luftlinie von einer bewirtschafteten Parzelle durch den Antragsteller für DZ
- Keinen Herbizideinsatz, ... entlang eines Meters der unkultivierten Fläche

Landschaftsziele

Landschaftsmosaik

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird **jährlich auf die Fläche** ausgerichtet. Einzelbäume (100 m²) und Stauden (25 m²) werden als Fläche verbucht. Es gelten die Höchstwerte 2500 m² oder 1000.- pro Betrieb.

Beitragshöhe	4000.-CHF/ha	Jährlicher Beitrag
Kosten	Einkommenseinbussen	0.-CHF/ha
berechnung	Zusätzliche Arbeit: Pflege der Sträuchergruppen: 1,5 h/Are	3080.-CHF/ha
	Kosten Material Schnitt	100.-CHF/ha
	Landschaftsbonus 25 %	ja
	Total	3975.-CHF/ha

Umsetzungsziele

1 ha

Deklaration

Selbstdeklaration

Registrierung

In SAP, unter Parzelle, Code 908

Kontrolle

Via SAP

252

Terrassenrebberge



Die historischen "Etagenmauern" sind ein typisches Merkmal der Walliser Reblandschaft und Teil des schützenswerten kantonalen Kulturerbes. Sie stabilisieren die Landwirtschaftsfläche und sind für die Walliser Kultur und Wirtschaft von grosser Bedeutung. Sie sind typisch für unseren Kanton.

Beschreibung

Bewirtschaften der Terrassenrebberge und Unterhalt der Mauern (auch Sichtbarkeit)

Bedingungen

- In LE Südrampe; nur in Rebberg
- Terrassengebiet, gemäss Code Hang 23

Landschaftsziele

Landschaftsmosaik, Erhalt von kulturhistorisch wertvollen Elementen fördern

Koordination

AF

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird **jährlich auf die Terrassenrebfläche** ausgerichtet. Die Kosten für den Unterhalt sind weit höher als die vom LQP zur Verfügung gestellten Beiträge, se handelt sich somit um einen Bonus LQ für dieses typische Element der Walliser Rebberge.

Beitragshöhe	CHF/h a	Jährlicher Beitrag	
Kosten- berechnung	<i>Einkommenseinbisse / Verzicht auf Rationalisierung (erschwerter Zugang, hohe Parzellierung)</i>	0.-	CHF/ha
	Zusätzliche Arbeit	0.-	CHF/ha
	Zusätzliche Kosten	0.-	CHF/ha
	Landschaftsbonus 25 %	ja	150. - CHF/ha
	Total	150. - a	CHF/h a

Umsetzungsziele

14 ha

Deklaration

Selbstdeklaration

Registrierung

In SAP, unter Parzelle, Code 701-717, Hang 23

Kontrolle

Via SAP

253

Begrünte Rebberge



Die Monokultur des Weinbaus führt zu einer uniformen Landschaft. Andere Kulturen im Rebberg stellen eine willkommene Abwechslung dar, ihr Anbau oder Erhalt ist zu fördern. Die begrünten Rebflächen verbessern die ökologische sowie die landschaftliche Qualität des ländlichen Raumes.

Beschreibung

Die Rebberge begrünt gemäss den Bedingungen vom Vitisolprojekt (und sind Bestandteil des Projektes) können nach Ablauf des Projektes (2019) von Beiträgen profitieren.

Bedingungen

- In LE Südrampen; nur in Rebberg
- Die Parzellen sind *im Projekt Vitisol angemeldet*
- Der Bewirtschafter respektiert die Vertragsbedingungen

Landschaftsziele

Landwirtschaftsmosaik

Koordination

Mit VitiSol und BFF

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird **jährlich auf die Fläche** ausgerichtet. Er deckt die Arbeiten für die Pflege der begrünten Fläche und stellt sicher, dass nach Abschluss des Projektes Vitisol die Massnahmen weitergeführt werden.

Beitragshöhe 400.-CHF/ha	Jährlicher Beitrag	2017 - 2019 -		2024
		2018	2020	
Kostenberechnung	Einkommenseinbusse	0.-	0.-CHF/ha	
	Beitrag ÖQV	1100.-	1100.-CHF/ha	
	Beitrag VitiSol	400.-	0.-CHF/ha	
	Beitrag LQ	0.-	400.-CHF/ha	
	Landschaftsbonus 25 %	nein	0.-	0.-CHF/ha
	Total		0.-	400.-CHF/ha
	Total Beiträge	1500.-	1500.-CHF/ha	

Umsetzungsziele

2 ha

Deklaration

Selbstdeklaration: die Informationen werden von den Verträgen VITISOL übernommen.

Registrierung

In SAP, unter Betrieb

Kontrolle

Im Rahmen der ÖLN-Kontrollen

254

Rebsortenvielfalt



Die Rebsortenvielfalt ist ein Landschaftswert, der sich vor allem Ende Saison zeigt, wenn sich die Weinberge zur Freude aller in ein buntes herbstliches Mosaik verwandeln. Auch im Sommer kann dieses Mosaik dank der verschiedenen Grüntöne bewundert werden.

Beschreibung

Bewirtschaften von Rebparzellen mit einer oder mehreren einheimischen und traditionellen Rebsorten (ausschliesslich der drei Hauptsorten Chasselas, Pinot noir und Gamay).

Liste

Nur einheimische und traditionelle Rebsorten gemäss Verordnung über den Rebbau und den Wein (Art. 32) werden berücksichtigt.

Einheimische Rebsorten :

a) Weisse Rebsorten

Amigne (2 à 3), Petite Arvine (3), Humagne blanc (2), Resi (2);

b) Rote Rebsorten

Cornalin du Valais (3) (Landroter).

Traditionelle Rebsorten :

a) Weisse Rebsorten

Chardonnay (1), **Chasselas (1)**, Gwäss (Gouais) (2 bis 3), Himbertscha (1 bis 2), Lafnetscha (1), Marsanne blanche (3) (Ermitage), Muscat (1 bis 2), Pinot blanc (1), Pinot gris (Malvoisie) (1), Riesling (Petit Rhin) (2), Müller-Thurgau oder Riesling-Sylvaner (Riesling x Chasselas de Courtiller) (F), Roussanne (2 bis 3), Savagnin blanc (Heida oder Païen) (1 bis 2), Sylvaner (Gros Rhin) (1 bis 2);

b) Rote Rebsorten

Durize (Rouge de Fully) (3), Eyholzer Roter (2), **Gamay (1)**, Humagne rouge (3), **Pinot noir (1)**, Syrah (2 bis 3).

Bedingungen

- In LE Südrampe; nur in Rebberg

- Max. 5 Rebsorten pro Betrieb (1'000.-)

- Die Fläche beträgt pro Rebsorte mindestens 500 m²

- Die beitragsberechtigte Fläche beträgt mindestens 5 % der gesamten Rebfläche des Betriebs.

Landschaftsziele

Landschaftsmosaik

Gesetzliche Grundlagen

Verordnung über den Rebbau und den Wein

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird **jährlich** in Form eines **Pauschalbeitrags pro Rebsorte an den Betrieb** ausgerichtet. Der **Beitrag ist kumulierbar**. Er deckt die zusätzlichen Verwaltungskosten der Betriebe, die verschiedene Rebsorten anbauen. Sowohl die Klein- als auch die Grossbewirtschafter tragen die differenzierten strukturellen Verwaltungskosten.

Beitragshöhe		200.-CHF/Rebsorte	Jährlicher Beitrag	
Kostenberechnung	Einkommenseinbusse	0.-	CHF	
	Zusätzliche Verwaltungsarbeit	5h	140.-	CHF
	Zusätzliche Arbeit Bewirtschaftung: zusätzliche Deplatzierungen (geschätzte 4 Deplatzierungen pro Rebsorte jährlich zu 0,5 h/Deplatzierung)		56.-	CHF
	Zusätzliche Kosten: werden nicht berücksichtigt und gehen zu Lasten des Bewirtschafters.		0.-	CHF
	Landschaftsbonus 25 %	nein	0.-	CHF
	Total		196.-	CHF
Umsetzungsziele				
100 Rebsorten				
Deklaration				
Selbstdeklaration: der Winzer gibt an, wieviele Sorten er in den nächsten 8 Jahren erhalten möchte.				
Registrierung				
In SAP, unter Betrieb				
Kontrolle				
Über Rebbaukadaster				
Referenz				
Verordnung über den Rebbau und den Wein		http://www.vs.ch/NavigData/DS_68/M8112/de/VRW_RSV_1.9.09_D.pdf		

256

Pflanzung von Rosenstöcken und Niedersträuchern an den Enden der Reblinien



Rosenstöcke bringen Farbe in die Rebberge und sind ein ästhetischer Blickfang. Sie wurden ursprünglich zur Vorhersage des Echten Mehltaus gepflanzt.

Description

Pflanzen und Pflege von Rosenstöcken oder Niedersträuchern an den Enden der Reblinien während 8 Jahren.

Liste

Sämtliche Rosenarten und Stauden

Bedingungen	Empfehlungen
- In LE Südrampe; nur in Rebberg	
- Entlang der Freizeitwege oder Suonen	Jede dritte Linie
- An den Enden der Reblinien oder des Obstgartens	

Landschaftsziele

Freizeitwege

Beitrag

Prinzip Der Beitrag wird **einmalig pro Rosenstock** ausgerichtet. Der Beitrag berücksichtigt die Pflanzung des Rebstocks und seine Pflege während 8 Jahren. Auch auf bereits bestehende Rosenstöcke wird der Beitrag gewährt.

Beitragshöhe 40.- CHF/ gepflanzter Rosenstock Einmaliger Beitrag

Kosten- berechnung			
	Einkommenseinbusse	0.-	CHF/Stock
	Schnitt: 40 Rosenstöcke/h, einmal im Jahr während 8 Jahren	6.-	CHF/Stock
	Kosten Rosenstock	15.-	CHF/Stock
	Pflanzung: 6 Rosenstöcke/h	5.-	CHF/Stock
	Pflege Rosenstöcke: 10 Stöcke/h	3.-	CHF/Stock
	Landschaftsbonus 25 % der zusätzlichen Arbeit	ja	7.- CHF/Stock
	Total	36.-	CHF/Stock

Umsetzungsziele

50 Rosenstöcken

Deklaration

Selbstdeklaration

Registrierung

In SAP, unter Betrieb

Kontrolle

Im Rahmen der ÖLN-Kontrollen



Landschaftsqualität

Organigramm: Perimeter Unesco

Projekträgerschaft	
Gemeinde Naters	
Koordinaten	Kontakt
Vorname/Name	Yves Zurwerra
Funktion	Gemeinderat Naters
Adresse	Kirchstrasse 3
PLZ Ort	3904 Naters
Tel.	076 584 44 88
Email	Yves.Zurwerra@naters.ch

Projektleitung	
UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch	
Koordinaten	Kontakt
Vorname/Name	Beat Ruppen, Janosch Hugi, Andrea Walter
Funktion	Projektleiter Managementzentrum
Adresse	Bahnhofstrasse 9a
PLZ Ort	3904 Naters
Tel.	027 924 52 76
Email	info@jungfrauletsch.ch

Landschaftsfachpersonen	
Koordinaten	Kontakte
Vorname/Name	Dr. Karina Liechti
Funktion	Centre for Development and Environment, Universität Bern
Adresse	Hallerstrasse 10
PLZ Ort	3012 Bern
Tel.	031 631 38 46
Email	karina.liechti@cde.unibe.ch
Vorname/Name	Adrian Kräuchi
Funktion	Landplan AG
Adresse	Bächelmatte 49
PLZ Ort	3127 Lohnstorf
Tel.	077 416 67 38
Email	adrian.kraeuchi@landplan.ch



Projektbegleitung (Kanton)

Koordinaten	Kontakt
Vorname/Name	Michael Schmidhalter
Funktion	Dienststelle für Landwirtschaft – Sektor Biodiversität und ländlicher Raum
Adresse	Talstrasse 3
PLZ Ort	3930 Visp
Tel.	078 608 20 71
Email	michael.schmidhalter@admin.vs.ch
Vorname/Name	André Summermatter
Funktion	Betriebsberater, Agrartechnischer Mitarbeiter Landwirtschaftszentrum Visp
Adresse	Talstrasse 3
PLZ Ort	3930 Visp
Tel.	027 606 79 35
Email	andre.summermatter@admin.vs.ch

Expertengruppe

Tanja	Kreuzer	Dienststelle für Wald und Landschaft – Sektor Natur & Landschaft
Martin	Bellwald	Dienststelle für Raumentwicklung – Richtplan
Jonas	Lehner	Dienststelle für Wald und Landschaft, Walderhaltung
Peter	Scheibler	Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere Kt. Wallis

Lokale Begleitgruppe (gemischt)

Christian	Theler	Forst Massa
Eva-Maria	Kläy	ProNatura Oberwallis
Gerhard	Schmid	ehm. Präs. Oberwalliser Waldwirtschaftsverband und Chef Meliorationsamt, Riederalp,

Landwirte

Pius	Schnydrig	Mund + Alpe Sahlwald-Horumatte
Simon	Bohnet	VP Ried-Mörel
Martin	Walker	VP Bitsch
Urs & Marc	Schnydrig	Safranhof
Beat	Imhof	Birgisch
Kurt	Kummer	Riederalp
Iwan & André	Eyholzer	Betten
Stefanie	Gentinetta	Visp (Talebene)
René	Nanzer	Mund & Alpe Ebnet Rotti Kumme
Aureus	Schüle	Ried-Mörel
Fabian	Salzgeber	St. German, Weinbauer



Erhebungsstellen-/Ackerbauleiter jeder Gemeinde		
Lisa	Engeler	Gemeinde Bettmeralp
Rico-Henri	Schmidt	Bitsch
Leonard	Schwery	Riederalp
André	Wasmer	Eggerberg
Martin	Schmid	Moos
Philipp	Schmid	Ausserberg
Bernhard	Kalbermutter	Niedergesteln
Alpschaften / Sömmerrungsgebiet		
Raban	Pfammatter	Alpe Gredetsch
Ulrich	Kalbermutter	Steg-Hohtenn
André	Summermatter	Alpe Bel
René	Nanzer	Rotti Kumme, Alp Ebnet
Tourismus		
Beatrice	Page	Blatten-Belalp Tourismus
Ingrid	Heynen	Sonnige Halden
Simon	Weiler	Aletscharena



Tabelle 17: Bestandsaufnahme von Aktivitäten und Projekten im Bereich „Kulturlandschaft und traditionelle Siedlung“ auf Gemeindeebene

Welterbe-Gemeinde	Schlagwort	Aktivität / Projekt
Ausserberg	Erleichterung Bewirtschaftung	Optimierung Nutzung Alpen Leiggern/Raafft
	Suonen	Wiederinstandstellung der Suonen
	Suonen	Unterhalt der Suonen
	Landschaftspflege	Förderung von Umwelt-Einsätzen
Baltschieder	Suonen / Siedlung / Wanderwege	Wiederinstandstellung Suonen, Wege, Gebäude
	Landnutzung	Idee Vermessung Baltschiedertal
Betten-Bettmeralp	Trockenmauer	Sanierung Trockenmauer Bettmeralp
	Attraktivität Lebensraum	Unterstützungsmassnahmen für Einheimische
	Ortsplanung / trad. Siedlung	Einrichtung Kulturzone Betten
	Trad. Nutzbauten	Sanierung Stall auf Bettmeralp
	Trad. Nutzbauten	Sanierung Stadel
Eggerberg	Suonen	Unterhalt Wasserleiten
	Landschaftspflege	Bewirtschaftung durch Nebenwerwerbslandwirte
	Landschaftspflege / Gefahrenprävention	Erlass Vergandungsreglement
Naters	Trockenmauern / Wanderwege	Sanierung Weg im Bereich der „Steigle“
	Trad. Nutzbauten	Sanierung Käsekeller Tälli
	Suonen	Sanierung Wässerwasserleitungen
	Trockenmauern / Schafscheid	Sanierung Färricha Lüsga
	Alpwirtschaft	Projekte Sanierung Nutzgebäude, Flurwegerschliessung
	Alpwirtschaft	Projekte Alpwirtschaft Aletschji, Belalp
	Ackerlandschaft	Erhaltung Ackerlandschaft Mooregghalpa
	Landschaftsbild	Einheitliche Weidezäune
	Trockenmauern	Sanierung Grenzmauern Blindtal b. Geimen
	Suonen	Sanierung Suone Obri und Undri Bitscheri
	Trockenmauern	Sanierung Trockenmauer vor Kapelle Aletschbord
	Suonen	Sanierung Wässerwasser (Suonen)
	Suonen	Sanierung Wasserleite Wysse (Suonen)
	Landschaftspflege / Wanderwege	Gemeinwerk für Unterhaltsarbeiten Alpen / Wege
	Alpwirtschaft	Nutzung Alpen Erl, Hohnalpe, Aebet, Rämi
Niedergesteln	Waldweide	Erhaltung Weidwald, Brischeru
	Safrankultur	Anpflanzen / Erhalten Munder Safran
	Alpwirtschaft	Extensive Nutzung Alpe Nessel
	Suonen	Unterhalt der Suonen
Raron	Trockenmauern	Sanierung Trockenmauer Birgisch
	Landschaftsbild	Einheitliche Weidezäune
	Trockenmauern / Schafscheid	Sanierung Schaffärrich Seetal
	Alpwirtschaft	Nutzung Alpe Joli: Erhalt Stallung, Gesuch Schutzhunde
Riederalp	Suonen	Renovierung / Erhaltung Süenen (Suonen)
	Traditionelle Siedlung	Belebung alter Dorfkern
	Landschaftspflege	Erarbeitung Landschaftspflege-konzept
	Landschaftspflege	Landschaftspflegeeinsatz von Jugendlichen
	Trockenmauern	Planung Erhalten Trockenmauer Rarerkumme
Riederalp	Trockenmauern	Sanierung Trockenmauern St Germann
	Traditionelle Siedlung	Aufwertung und Umnutzung alter Dorfkern
	Landschaftspflege	Entbuschung, extensive Bewirtschaftung Greicherachra
	Suonen	Unterhalt / Öffnung Wasserleitungen (Suonen)
	Trockenmauern	Sanierung Trockenmauer Riederalp
Steg-Hohtenn	Alpwirtschaft	Bewirtschaftung Alpen Ried-Riederalp, Greich, Goppisberg
	Alpwirtschaft	ökologische Bewirtschaftung Riederalp
Steg-Hohtenn	Suonen	Unterhalt der Ladensuon, Gieschsuon



Département de l'économie, de l'énergie et du territoire
Office des paiements directs – Secteur Biodiversité et Espace rural
Departement für Volkswirtschaft, Energie und Raumplanung
Dienststelle für Landwirtschaft
Amt für Direktzahlungen – Sektor Biodiversität und ländlicher Raum



UNESCO World Heritage
Swiss Alps Jungfrau-Aletsch



Service de l'agriculture

Landschaftsqualitätsprojekt unesco

Attraktive und vielfältige Kulturlandschaften gemeinsam fördern und erhalten

Im Rahmen eines Workshops mit lokalen Landwirten und Experten aus unterschiedlichen Bereichen wurde das Landschaftsqualitätsprojekt unesco (11 beteiligte Gemeinden: Steg-Hohtenn bis Bettmeralp) vorgestellt und gemeinsam diskutiert, wie die vielfältige Kulturlandschaft zielführend erhalten werden kann.

Das UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch wurde vom Kanton Wallis und der Gemeinde Naters mit der Ausarbeitung des Landschaftsqualitätsprojekts „unesco“ beauftragt. Der Perimeter umfasst die 11 Gemeinden Ausserberg, Baltschieder, Bettmeralp, Bitsch, Eggerberg, Lalden, Naters, Niedergesteln, Raron, Riederalp und Steg-Hohtenn. In diesem Gebiet liegen Kulturlandschaften mit hohem ästhetischen, kulturellem und ökologischen Wert: farbenfrohe und duftende Alpwiesen, weidende Eringerkühe und Schwarznasenschafe, plätschernde Suonen, artenreiche Trockenwiesen und -weiden, steile Rebterrassen oder eng verwinkelte Dörfer mit traditionellen Holzbauten. Diese Landschaft ist das Ergebnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Aktivitäten. Zudem spielt der Gegensatz zwischen gepflegter Kulturlandschaft und der „wilden“ Naturlandschaft in dieser Region eine entscheidende Rolle für deren Attraktivität. Nicht nur touristisch ist die Kulturlandschaft von grosser Bedeutung, sondern auch für diverse Tier- und Pflanzenarten.

Bedrohte Vielfalt der Kulturlandschaft

Diese Vielfalt der Kulturlandschaft gilt jedoch als zunehmend bedroht: der landwirtschaftliche Strukturwandel führt u.a. zur Bewirtschaftungsaufgabe und damit zum Verbuschen einst offener Flächen und zum Zerfall traditioneller Strukturen (z.B. Trockenmauern, Terrassen oder Nebensuonen) oder landwirtschaftlicher Gebäude. Dagegen erfolgt auf günstig gelegenen Flächen tendenziell eine intensivierte Bewirtschaftung, was zur Abnahme der mosaikartigen und attraktiven Strukturierung der Landschaft führt.

Landschaftsqualitätsbeiträge zur Unterstützung der Landwirte

Die landschaftliche Vielfalt ist ein öffentliches Gut, welches mit Direktzahlungen, namentlich den Landschaftsqualitätsbeiträgen (LQB) gefördert werden soll. Die LQB unterstützen die Landwirte in ihrer Arbeit für die Erhaltung, Förderung und Aufwertung der regionalen Vielfalt landschaftlicher Besonderheiten. Die Teilregion des UNESCO-Welterbes Jungfrau-Aletsch beabsichtigt mit der Ausarbeitung und Realisierung des Landschaftsqualitätsprojekts – ergänzend zu den bereits bestehenden Aufwertungs- und Vernetzungsprojekten – die Lücke in der Kulturlandschaftspflege zu schliessen. Zudem sollen mit dem Projekt Synergien mit weiteren Instrumenten genutzt, sowie den genannten Entwicklungstrends zielführend entgegengewirkt werden können.

Wertvolle und vielfältige Kulturlandschaften langfristig erhalten und pflegen

In einer ersten Projektphase wurde in Zusammenarbeit mit Landschaftsfachpersonen und der Dienststelle für Landwirtschaft – basierend auf den natürlichen Gegebenheiten – eine erste Unterteilung des Gebiets in 11 Landschaftsräume vorgenommen. Diese Räume wurden einzeln analysiert und dabei u.a. besondere Qualitäten der Landschaft zusammengetragen, charakteristische und erhaltenswerte Merkmale herausgearbeitet und Trends analysiert.

Erfolgreicher Workshop mit engagierten Teilnehmern

Im Rahmen eines Workshops mit Landwirten und lokalen Experten aus unterschiedlichen Bereichen (u.a. Landwirtschaft, Wald, Jagd, Tourismus, Raumplanung) wurden die gewonnenen Erkenntnisse aus der erarbeiteten Landschaftsanalyse vergangenen Mittwoch in der Mission Naters vorgestellt und überarbeitet. Engagiert diskutierten die zahlreich erschienenen TeilnehmerInnen in Gruppen, ergänzten die zusammengetragenen Informationen, zeigten auf welche Gebiete u.a. von Verbuschung, Zerfall von Strukturelementen oder dem Verlust der Bewirtschaftungsvielfalt betroffen sind und nahmen Stellung zur Frage, welche Entwicklung der Landschaft zukünftig angestrebt werden soll. Anschliessend wurden im zweiten Teil geeignete Massnahmen aus dem kantonalen Katalog, die zum Erhalt und Förderung der vielfältigen Kulturlandschaft beitragen sollen, vorgestellt und über deren Umsetzung auf geeigneten Flächen diskutiert.

Kontaktperson:

Janosch Hugi, Projektleiter UNESCO-Welterbe (j.hugi@jungfraualetsch.ch | 027 527 15 36)

Bildmaterial (© UNESCO-Welterbe)



Bild 1: Yves Zurwerra von der Projektträgerschaft begrüßt die zahlreich erschienenen TeilnehmerInnen
Bilder 2 & 3: In fünf Gruppen wird zu den Landschaftsräumen engagiert diskutiert



Bilder 4-8: Vielfältige Kulturlandschaften im Projektperimeter

